



Fachhochschule Köln  
Cologne University of Applied Sciences

Fakultät für Angewandte  
Sozialwissenschaften



Forschungsschwerpunkt  
SOZIAL · RAUM · MANAGEMENT

Sozialräumliche Prävention in Netzwerken (SPIN):  
Implementierung des Programms  
"Communities That Care (CTC)" in Niedersachsen

## **Vierter Evaluationsbericht für die Phasen 4 bis 5**

Stephanie Abels

Herbert Schubert

Holger Spieckermann

Katja Veil

Die Evaluation des Projekts „Sozialräumliche Prävention in Netzwerken“ (SPIN) wird im Auftrag des Landespräventionsrats Niedersachsen im Niedersächsischen Justizministerium durchgeführt. SPIN wird finanziert durch Mittel des Niedersächsischen Justizministerium und des Niedersächsischen Ministeriums für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit; der Europäischen Union sowie der Klosterkammer Hannover (2008 bis 2011).

Projektleitung:

Prof. Dr. Dr. Herbert Schubert

Projektbearbeitung:

Stephanie Abels, M.A.

Holger Spieckermann, M.A.

Dr. Katja Veil

SRM-Arbeitspapier 46

Forschungsschwerpunkt Sozial • Raum • Management (SRM)  
Fachhochschule Köln  
Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften  
Mainzer Straße 5  
50678 Köln  
<http://www.f01.fh-koeln.de>  
<http://www.sozial-raum-management.de>

Köln, im November 2012

## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einführung .....</b>	<b>5</b>
1.1	Methodik und Vorgehensweise der Evaluation.....	5
1.2	Indikatoren der Projektphase 4 „Erstellung des CTC-Aktionsplans“ und Projektphase 5 „Einführung des CTC-Aktionsplans“ .....	7
1.3	Vorgehen der Erhebung in der fünften Phase der Erstellung des Gebietsprofils .....	11
<b>2</b>	<b>Das SPIN Projekt auf Landesebene .....</b>	<b>13</b>
2.1	Der SPIN-Lenkungskreis auf Landesebene.....	13
2.2	CTC Schulung.....	14
2.3	Weiterentwicklung der Programm-Datenbank „Grüne Liste Prävention“ .....	15
2.4	Kooperation mit der Universität Hildesheim / Institut für Psychologie .....	16
2.5	Niedersächsisches CTC-Präventionsmonitoring .....	17
2.6	Konzeptentwicklung für die schulbezogene Auswertung .....	17
2.7	Ausbildung und Zertifizierung der CTC-Trainer .....	17
2.8	Internationale Zusammenarbeit / Europäisches CTC-Netzwerk .....	17
2.9	Öffentlichkeitsarbeit .....	18
2.10	Perspektiven der Umsetzung von CTC nach der Modellphase.....	19
<b>3</b>	<b>SPIN-Gebiet Göttingen Weststadt.....</b>	<b>20</b>
3.1	Kontextfaktoren des SPIN-Gebiets .....	20
3.2	Fünfte CTC-Schulung und Unterstützung durch das Land (Input).....	24
3.3	Prozesse in der dritten Projektphase .....	25
3.4	Bewertung der Programmlogik zum Projektende (Produkte) .....	32
3.5	Implementationschancen und Verbesserungsbedarf.....	33
3.6	Der CTC-Projektverlauf aus Sicht der Lenkungsgruppe .....	33
<b>4</b>	<b>SPIN-Gebiet Hannover-Mühlenberg .....</b>	<b>36</b>
4.1	Kontextfaktoren des SPIN-Projekts .....	36
4.2	Fünfte CTC-Schulung und Unterstützung durch das Land (Input).....	39
4.3	Prozesse in der vierten Projektphase.....	39
4.4	Prozesse in der fünften Projektphase .....	51
4.5	Bewertung der Programmlogik zum Projektende (Produkte) .....	52
4.6	Implementationschancen und Verbesserungsbedarf.....	54
4.7	Der CTC-Projektverlauf aus Sicht der Lenkungsgruppe .....	55
<b>5</b>	<b>SPIN-Gebiet Emsland.....</b>	<b>58</b>
5.1	Kontextfaktoren des SPIN-Projekts .....	58
5.2	Fünfte CTC-Schulung und Unterstützung durch das Land (Input).....	62

5.3	Prozesse in der vierten Projektphase.....	63
5.4	Prozesse in der fünften Projektphase.....	76
5.5	Bewertung der Programmlogik zum Projektende (Produkte) .....	76
5.6	Implementationschancen und Verbesserungsbedarf.....	78
5.7	Der CTC-Projektverlauf aus Sicht der Lenkungsgruppe .....	79
<b>6</b>	<b>Überblick über die Ergebnisse in Modellstandorten zum Projektende.....</b>	<b>81</b>
6.1	Kontext .....	81
6.2	Lokale Strukturen (Input).....	81
6.3	Prozesse.....	83
6.4	Produkte.....	87
6.5	Implementationschancen und Verbesserungsbedarf.....	89
<b>7</b>	<b>Transferfähigkeit und Passungsprobleme von CTC zum Projektende .....</b>	<b>91</b>
7.1	Kontext .....	91
7.2	Input .....	92
7.3	Prozess.....	95
7.4	Produkt .....	99
<b>8</b>	<b>Verzeichnisse .....</b>	<b>101</b>
8.1	Literatur .....	101
8.2	Abbildungsverzeichnis .....	102
8.3	Tabellenverzeichnis .....	103

# 1 Einführung

## 1.1 Methodik und Vorgehensweise der Evaluation

Unter dem Begriff Evaluation wird die Bewertung einer Sache oder eines Prozesses verstanden, die sich am Erreichen von vorher gesetzten Zielen in einer vorher festgelegten Zeitspanne orientiert. Jedem Ziel sind bewertbare Erfolgskriterien bzw. Indikatoren sowie eine Methode der Erfassung zuzuordnen. Das zu implementierende CTC-Programm ist ein wissensbasiertes Handlungskonzept, das sowohl eine externe Evaluation als auch eine kontinuierliche Selbstevaluation erfordert. Es ist im Rahmen des CTC-Prozesses vorgesehen, bestimmte Strukturen aufzubauen, die lokalen Risiko- und Schutzfaktoren zu erfassen sowie daraufhin Handlungskonzepte auf der Basis bereits evaluierter Programme zu implementieren.

Die *Evaluation* der FH Köln zielt auf eine lernende Projektbegleitung. Sie untersucht die CTC-Implementierung im Verlauf der Umsetzung und in einer zusammenfassenden ‚summativen‘ Bewertung. Damit soll geklärt werden, ob CTC ein geeignetes und übertragbares Instrument für die Kommunen in Niedersachsen darstellt und wie das Instrumentarium ggfs. angepasst werden sollte.

Die Evaluation begleitet die Einführung von CTC in den drei Modellkommunen. Als schematische Grundlage der Einführung von CTC sind nach dem „CTC Implementationsplan“ des Niederländischen Jugendinstitutes fünf Phasen vorgegeben, für die ein Meilensteinplan vorliegt. In der an den bestehenden Auftrag anschließenden Fortsetzung der Evaluation werden, entsprechend des Projektfortschritts, die Phase 4 „CTC-Aktionsplan erstellen“ und Phase 5 „CTC-Aktionsplan einführen“ erfasst.

In den Jahren 2009-2011 lag der Schwerpunkt der Evaluation auf der Prozessbegleitung in den jeweiligen CTC-Umsetzungsphasen. In der Fortsetzung der Evaluation im Jahr 2012 wird der Schwerpunkt auch auf einer summativen Evaluation liegen. Das heißt, dass weiterhin die kontinuierliche Entwicklung des CTC-Umsetzungsprozesses in den Modellkommunen erfasst und bewertet wird. Darüber hinaus findet auch eine „summierende“ Bewertung des Gesamtprozesses auf der Basis der Erfahrungen der lokalen Akteure statt, außerdem erfolgen Auswertungen zu Sonderthemen in Absprache mit der Projektleitung (z.B. Themenfokus Migration und Gender).

### 1.1.1 Meilensteinplanung des CTC-Prozesses

Die Evaluation begleitet die Einführung von CTC in den drei Modellkommunen. Als schematische Grundlage der Einführung von CTC sind nach dem „CTC-Implementationsplan“ des LPR fünf Phasen vorgegeben (vgl. Abb. 1). Die Evaluation zu diesen einzelnen Arbeitsphasen orientiert sich an den deutschen Arbeitshilfen (insbesondere Handbuch und lokaler Implementationsplan).

Abbildung 1: Die CTC-Phasen und ihre Ziele

---

**Phase 1: CTC vorbereiten**

- Die Einbindung einer begrenzten Anzahl von Personen/Organisationen in CTC.
- Die Definition von Rahmenbedingungen für eine gut verlaufende Einführung von CTC.
- Der Überblick über die Faktoren des jeweiligen Viertels, die den CTC-Prozess beeinflussen können.
- Die Vorbereitung der CTC-Schülerumfrage.

**Phase 2: CTC einführen und Rückhalt für CTC schaffen**

- Die Durchführung der CTC-Schülerumfrage.
- Die Zusammensetzung und Gründung einer CTC-Lenkungsgruppe.
- Die Zusammensetzung und Gründung eines CTC-Gebietsteams.
- Die Information und Einbindung des betreffenden Gebietes in den CTC-Prozess.

**Phase 3: CTC-Gebietsprofil erstellen**

- Das Sammeln und Analysieren von Daten über Problemverhalten, Risikofaktoren und Schutzfaktoren im Gebiet.
- Das Priorisieren der Risikofaktoren und der Schutzfaktoren.
- Die Beschreibung und Analyse der bestehenden präventiven Programme und Aktivitäten in dem Gebiet.
- Die Erstellung eines CTC-Gebietsprofils.

**Phase 4: CTC-Aktionsplan erstellen**

- Die Ziele, die die CTC-Strategie im Hinblick auf Problemverhalten, Risikofaktoren und Schutzfaktoren langfristig erreichen will, sind formuliert.
- Es wurde ein Plan erstellt, in dem Programme/Einrichtungen in dem Viertel ein integriertes Angebot bereitstellen, um die Risikofaktoren abzuschwächen und die Schutzfaktoren zu verstärken.
- Rückhalt für den CTC-Präventionsplan schaffen.

**Phase 5: CTC-Aktionsplan einführen**

- Die Schaffung einer Organisationsstruktur für den CTC-Prozess, die die Einführung des CTC-Aktionsplans unterstützt.
- Die Durchführung von Evaluationen und die Nachbesserung des CTC-Aktionsplans.
- Die langfristige Sicherung des Rückhalts für den CTC-Prozess an dem Standort.

---

Quelle: [www.lpr.niedersachsen.de/Landespraeventionsrat//Module/Publikationen/Dokumente/CTC-infotext\\_F447.pdf](http://www.lpr.niedersachsen.de/Landespraeventionsrat//Module/Publikationen/Dokumente/CTC-infotext_F447.pdf)  
08/09

### 1.1.2 Struktur der Evaluation in den Projektphasen 4-5

Der angewendete Evaluationsansatz orientiert sich auch in den Projektphasen 4 bis 5 an dem sogenannten *CIPP-Modell* (Stufflebeam/Madaus/Kellaghan 2000). Dabei wird zwischen Kontext (englisch Context), Input, Prozess und Produkt unterschieden. Diesen Kategorien lassen sich die verschiedenen Qualitäten der Evaluation zuordnen. Die SPIN-Evaluation wird in den letzten beiden Projektphasen die *Prozess- und Produktevaluation* besonders betonen, zugleich jedoch auch eine ganzheitliche Betrachtung des SPIN-Projekts in Bezug auf Kontext und Input ermöglichen.

➤ **Kontextqualitäten**

Der „Kontext“ umfasst die allgemeinen Rahmenbedingungen, wie sie beispielsweise zu Beginn der Evaluation vorliegen. Dies beinhaltet zum überwiegenden Teil Informationen über die beteiligten Institutionen, die Arbeitsstrukturen von z.B. kriminalpräventiven Gremien und Netzwerken und die sozioökonomischen Profile der Untersuchungsgebiete. Der Vergleich der jeweiligen Strukturen mit den Ergebnissen gibt Hinweise auf die Übertragbarkeit des CTC-Handlungsansatzes. Im Rahmen des CTC-Prozesses sollen die Teilnehmer/innen selbständig die Strukturdaten in ihren Gebieten erfassen und darauf bezogen einen Handlungsplan erstellen. Die Aufgabe der Evaluation ist es die bereits vorliegenden Daten im Bereich der „Strukturevaluation“ zu sammeln und darüber hinaus eigene Erhebungen durchzuführen.

➤ **Inputqualitäten**

Die Input-Evaluation dokumentiert die Einführung und Umsetzung von Arbeitsstrukturen und Arbeitsschritten, die durch CTC vorgesehen sind. Sie werden für alle fünf Projektphasen dokumentiert. Die Evaluation dokumentiert für jede Projektphase die Qualitäten der „Inputs“, die im Rahmen des CTC-Prozesses bereitgestellt werden, dies bezieht sich vor allem auf die Arbeitshilfen, die Ergebnisse des Schülersurveys und die Workshops. Außerdem wird regelmäßig der Bedarf nach weiterer Unterstützung abgefragt, wodurch ggfs. die Qualität der Implementierung verbessert werden kann.

➤ **Prozessqualitäten**

Die Prozessevaluation beschreibt die konkrete Umsetzung der nach CTC gesteuerten Maßnahmen sowie die sich daraus ergebenden Erfahrungen und Probleme. Besondere Beachtung finden dabei die realisierten Kooperationsstrukturen der Akteure und die Schnittstellen beim Ineinandergreifen der örtlich Beteiligten. In der Evaluation werden die Zeitverläufe und Prozesse der CTC-Phasen und der einzelnen Arbeitsschritte vergleichend dargestellt. Weitergehend werden die Qualitäten der Prozesse erfasst, dies bezieht sich vor allem auf die Einbindung relevanter Akteure und die Verbesserung der Kooperationsstrukturen. In der vierten Phase geht es um die Erstellung der CTC-Handlungspläne, in der fünften CTC-Phase wird die Umsetzung der CTC-Handlungspläne untersucht. Dabei ist festzustellen, ob und unter welchen Bedingungen diese gelingt.

➤ **Produktqualitäten**

Entscheidend für den Erfolg des Modellvorhabens ist das „Produkt“. Die Ergebnisevaluation soll als Erfolgskontrolle dienen. Im Rahmen der Projektlaufzeit sind noch keine messbaren Ergebnisse auf der Zielebene Jugenddelinquenz zu erwarten (outcome). Das Produkt, das hier gemessen werden soll, ist der beabsichtigte Aufbau nachhaltiger Strukturen für eine effektive und effiziente Kriminalprävention (output). In der vierten bzw. fünften CTC-Phase ist nachzuvollziehen, ob das Ziel, eine nachhaltige, effektive und effiziente Prävention von Problemverhalten anzubieten, angenähert erreicht wurde, bzw. welche Entwicklungstendenzen vorzufinden sind.

➤ **Diversity- und Gendersensibilität**

In allen drei Modellkommunen werden bei den Projektangeboten besondere Berücksichtigung auf die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund gelegt. Aus den Ergebnissen der Schülerbefragung wird deutlich, ob und welche migrations- sowie auch genderspezifischen Unterschiede der Risiko- und Schutzfaktorenprofile existieren. In der darauf folgenden Entwicklung und Umsetzung der CTC-Aktionspläne ist darauf zu achten, inwiefern es gelingt die Bedürfnisse dieser Zielgruppe zu berücksichtigen und die zu entwickelnden Angebote diversitysensibel zu gestalten.

## **1.2 Indikatoren der Projektphase 4 „Erstellung des CTC-Aktionsplans“ und Projektphase 5 „Einführung des CTC-Aktionsplans“**

### **Lokale Kontextfaktoren**

Im Bereich der lokalen Kontextevaluierung werden in diesem Bericht potenzielle *Veränderungen* hinsichtlich der *Gebietsauswahl* beleuchtet, die sich seit September 2011 in den jeweiligen Modellstandorten ergeben haben.

Darüber hinaus werden eventuelle *Veränderungen* in der personellen Zusammensetzung der Arbeitsgremien, wie beispielsweise *Gebietsteams*, *Lenkungsgruppe* und *Schulungsgruppe*, dokumentiert. Gleichzeitig werden die *Aktivitäten* und *Arbeitstreffen* der Lenkungsgruppen, der Gebiets-teams und der Schulungsgruppe erhoben und die *Struktur der Koordination* sowie die Koordination der *Zusammenarbeit zwischen Lenkungsgruppe und Gebietsteam* beleuchtet.

Zur Bewertung der Inputs auf der lokalen Ebene wurden in der vierten und fünften Projektphase die *zeitlichen Ressourcen* bewertet, die zur Bewältigung des Projekts investiert wurden.

### **CTC/SPIN-Schulung und Unterstützung durch das Land (Input)**

Die Untersuchung der CTC/SPIN-Schulung wurde in allen SPIN-Standorten durchgeführt und in Bezug auf folgende Indikatoren von den Befragten beurteilt:

- der *Erkenntnisfortschritt*, der durch das CTC-Training und die Arbeitsmaterialien vermittelt wurde. Die Befragten erhielten während der Gruppendiskussion Gelegenheit Stellung dazu beziehen, ob sie einen Überblick über den CTC-Prozess gewonnen haben und inwiefern die Arbeitsaufgaben klar vermittelt wurden. Während in Göttingen die Nachschulungen der dritten Projektphase besprochen wurden, wurde in Hannover und im Emsland das Training der fünften Projektphase beleuchtet. Die Angaben zum vierten CTC-Training wurden bereits im Abschlussbericht dargestellt (vgl. Abels, Schubert, Spieckermann, Veil 2011: 252ff),
- die *Unterstützung* durch die landesweite Koordination (LPR) und
- die *Zufriedenheit* mit der Unterstützung durch die landesweite Koordination (LPR).

### **Lokale Prozesse**

Die Prozesse und Arbeitsziele der vierten Projektphase „CTC-Aktionsplan erstellen“ und der fünften Projektphase „CTC-Aktionsplan einführen“ werden im Handbuch und lokalen Implementationsplan ausführlich beschrieben. Die Prozesse der vierten Projektphase wurden im Rahmen der Evaluation in Bezug die Vollständigkeit und auf die Schwierigkeiten untergliedert und von den Befragten im Vorfeld der Gruppendiskussionen schriftlich abgefragt. Dazu wurde den Gruppendiskussionsteilnehmern im Vorfeld der Gruppendiskussion per Email ein Fragebogen übermittelt. Während der Gruppendiskussion wurden die ausgefüllten Fragebögen eingesammelt und erneut über die Prozesse der vierten Projektphase gesprochen. Da die Teilnehmer/innen der Modellstandorte Hannover und Emsland erst im Sommer 2012 mit den Arbeitsschritten der fünften Projektphase begonnen haben, wurde während den Gruppendiskussionen nur der *aktuelle Projektstand* der fünften Projektphase erhoben.

In Göttingen wurde das Gebietsteam aufgrund der zeitlichen Abkopplung von den anderen beiden Modellstandorten ausschließlich zu Projektphase 3 „CTC-Gebietsprofil erstellen“ befragt. Auch die Gebietsteamsteilnehmer/innen erhielten im Vorfeld der Gruppendiskussion einen Fragebogen zur Bestimmung der Vollständigkeit und des Schwierigkeitsgrads der einzelnen Arbeitsschritte dieser Projektphase. Eine konkrete Auflistung aller Arbeitsschritte der dritten Projektphase kann dem dritten Zwischenbericht entnommen werden (vgl. Abels, Schubert, Spieckermann, Veil 2011: 173f.).

#### **Arbeitsziele in Projektphase 4 „CTC-Aktionsplan erstellen“**

- Das *erste Arbeitsziel* besteht in der Formulierung der Ziele, die die CTC-Strategie im Hinblick auf das identifizierte Problemverhalten und die Risikofaktoren sowie Schutzfaktoren langfristig erreichen will. Dazu wird mit den Gebietsteams eine Organisationsstruktur festgelegt, die die Entwicklung des Aktionsplans unterstützen kann (z.B. durch die Implementati-on verschiedener Arbeitsgruppen). Die Formulierung der Ziele knüpft an die zweite Pro-



jektphase an, in der bereits mit der Entwicklung einer Zukunftsvision begonnen wurde. Die Vision umfasst die langfristigen Ergebnisse bei den fünf Problemverhalten. Die Daten, die dafür verwendet werden, stammen aus dem CTC-Gebietsprofil. Dies gilt auch für die Ergebnisse, die für die vorrangigen Risikofaktoren und Schutzfaktoren formuliert werden.

- Das *zweite Arbeitsziel* beinhaltet die Erstellung eines Plans, in dem Programme und Einrichtungen in dem Gebiet ein integriertes Angebot bereitstellen, um die vorliegenden Risikofaktoren abzuschwächen und die Schutzfaktoren zu verstärken. In diesem Kontext wird das derzeitige Angebot der Programme und Einrichtungen in dem Gebiet beschrieben und nach Verbesserungs- und Erweiterungsmöglichkeiten für die Programme gesucht. Dazu wird die CTC-Datenbank vielversprechender und effektiver Programme genutzt und berücksichtigt, wie bestehende Programme zukünftig evaluiert werden können. Eventuell vorhandene Lücken werden mit neuen Angeboten und Programmen aus der CTC-Datenbank gefüllt. Für alle im Aktionsplan enthaltenen Programme wird formuliert, welche Zielgruppe die Programme erreichen sollen, wer das Programm ausführt, wo und wann das Programm ausgeführt wird und wie oft das Programm stattfindet. Auch die Ergebnisse, die mit den Programmen bei den Teilnehmern angestrebt werden, werden formuliert. Dazu müssen für manche Programme Fragen ausgearbeitet werden, die beispielsweise zu Beginn und am Ende des Programms an die Teilnehmer/innen gestellt werden. Diese Ergebnisse werden in sogenannten Teilnehmerergebnissen beschrieben.
- Das *dritte Arbeitsziel* zielt darauf ab, den nötigen Rückhalt für den CTC-Aktionsplan zu schaffen. Dazu werden der Lenkungsgruppe die Ergebnisse der vierten Projektphase zur Beschlussfassung vorgelegt. In der Ergebnisdarstellung sind der Zeitplan für die Einführung der einzelnen Punkte, sowie die konkrete Umsetzung und die erwarteten Zusatzkosten dokumentiert. Die Lenkungsgruppe fasst daraufhin einen Beschluss über den CTC-Aktionsplan. Die Ergebnisse der vierten Projektphase werden im Aktionsplan beschrieben und veröffentlicht. Der Aktionsplan wird mit verschiedenen Gruppen/Beteiligten und Akteuren im Gebiet (z.B. Bewohner, Sozialarbeiter, Politiker) diskutiert.

#### **Arbeitsziele in Projektphase 5 „CTC-Aktionsplan einführen“**

- Das *erste Arbeitsziel* besteht in der Schaffung einer Organisationsstruktur für den CTC-Prozess, die die Einführung des CTC-Aktionsplans unterstützen kann. Dazu stellen die Mitglieder des Gebietsteams und der CTC-Lenkungsgruppe fest, welche Organisationsstruktur (und Aufgaben- und Rollenverteilung) für die Einführung des CTC-Aktionsplans erforderlich ist. Vielleicht müssen z.B. andere Personen als Mitglieder in die Lenkungsgruppe oder in das Gebietsteam aufgenommen werden. Mit den Organisationen, die einen Beitrag zur Ausführung des CTC-Aktionsplans leisten, wird eine Kooperationsvereinbarung getroffen. Dazu können sowohl Organisationen zählen, die Programme/Aktivitäten im Rahmen des Aktionsplans ausführen, als auch Organisationen, die Daten für die Evaluation des Aktionsplans liefern.
- Das *zweite Arbeitsziel* liegt in der Durchführung von Evaluationen, die der Nachbesserung des CTC-Aktionsplans dienen. Dazu werden jährlich die erzielten Ergebnisse der Programme gesammelt, die im Aktionsplan eingesetzt werden. Dies können sowohl Ergebnisse bei den Programmen als auch Ergebnisse bei den Teilnehmern sein. Darüber hinaus werden mindestens einmal in drei Jahren die Daten über jugendliches Problemverhalten, Risikofaktoren und Schutzfaktoren gesammelt. Diese Daten werden durch eine Neudurchführung der Schülerumfrage und ergänzende Recherchen in dem Gebiet ermittelt (siehe Phase 3, Ziel 1: Das Sammeln und Analysieren von Daten über jugendliches Problemverhalten, Risi-

kofaktoren und Schutzfaktoren im Gebiet). Mithilfe der Daten wird der CTC-Aktionsplan nachgebessert und die Nachbesserung von den Mitgliedern der Gebietsteams der CTC-Lenkungsgruppe vorgeschlagen. Diese beschließt anschließend über die Nachbesserung. Wenn es sich um Nachbesserungen des Programms handelt, ist es wichtig, die betroffenen Einrichtungen zu informieren und die Kooperationsvereinbarungen ggfs. anzupassen. Der nachgebesserte Aktionsplan wird im Anschluss veröffentlicht. Die Berichte können genutzt werden, um verschiedene Gruppen in dem Gebiet und Beteiligte zu informieren und in den CTC-Prozess einzubinden.

- Das *dritte Arbeitsziel* ist die langfristige Sicherung des Rückhalts den CTC-Prozess am jeweiligen Standort. Dazu werden regelmäßig Informationsversammlungen zum CTC-Prozess abgehalten und über Neuerungen informiert. Dadurch werden auch die Information neuer Sozialarbeiter/innen in dem Gebiet und der Einbezug der Bewohner/innen und anderer Betroffener garantiert. Da mit einer Fluktuation der Mitglieder in den Gebietsteams und der Lenkungsgruppe im Laufe der Zeit zu rechnen ist, ist es wichtig, regelmäßig neue Mitglieder zu rekrutieren.

### **Bewertung der Programmlogik (Produkte)**

Die Bewertung der Programmlogik – und damit auch die Passung des CTC-Ansatzes in der fünften Phase – wurde in allen SPIN-Standorten mit der persönlichen Einschätzung der Befragten in Bezug auf zwei Indikatoren erfasst. Gleichzeitig wurde nach den Verbesserungsmöglichkeiten gefragt:

- *Passung des CTC-Projekts (inhaltlich, strukturell und organisatorisch)*  
Die Teilnehmer/innen bewerteten, wo und wie CTC/SPIN inhaltlich in den beteiligten Organisationen angesiedelt ist, wie das CTC/SPIN Modellprojekt inhaltlich in die Strukturen der beteiligten Organisationen passt. Außerdem gaben sie eine Einschätzung zur organisatorischen Verortung. Die Lenkungsgruppenmitglieder wurden außerdem auch zu den *rechtlichen Rahmenbedingungen* befragt, die die Implementierung möglicherweise beeinflusst haben.
- *Passung des CTC-Projekts im Hinblick auf Unterstützer/Unterstützung*  
Die Teilnehmer/innen definierten die Rolle der Unterstützer sowohl innerhalb als auch außerhalb der Organisation. Sie wurden danach gefragt, ob die erhaltene Unterstützung ausreichend war und wurden gebeten, eventuelle Behinderungen zu identifizieren.

Darüber hinaus wurde während der Gruppendiskussionen der *Nutzen bzw. die Wirkung* des CTC-Ansatzes beleuchtet und nach der *Notwendigkeit einer Anpassung* gefragt, um das Projekt nachhaltig implementieren zu können. In diesem Kontext wurden auch die *Implementationschancen* über die Projektgrenzen hinaus besprochen.

Ein hoher Nutzen bzw. positive Wirkung des Modellvorhabens kann sich langfristig positiv auf die Akzeptanz der CTC-Programmlogik auswirken. Die Erhöhung der Akzeptanz der CTC-Programmlogik bei den Akteuren kann deshalb auch weiterhin als ein erwünschtes „Produkt“ von CTC interpretiert werden, da diese eine zielorientierte Umsetzung aller Programmphasen bewirkt und für eine dauerhafte und flächendeckende Etablierung der CTC-Logik – über die Projektgrenzen hinaus - unerlässlich ist. Die Akzeptanz der Programmlogik wurde in den Zwischenberichten 1 bis 3 bereits dargestellt und standortübergreifend ausgewertet. In diesem Bericht wird ein Schlussergebn über die Akzeptanz gegenüber dem gesamten Modellvorhaben gezogen.

## 1.3 Vorgehen der Erhebung in der fünften Phase der Erstellung des Gebietsprofils

### 1.3.1 Methodische Bausteine

Das Untersuchungskonzept gliedert sich in Sammeln und inhaltsanalytischer Auswertung von Materialien aus den SPIN/CTC-Modellkommunen, teilnehmende Beobachtungen, die Befragung von Schlüsselpersonen im Rahmen von drei Gruppendiskussion und ergänzenden leitfadengestützten Interviews per Telefon. In der Ergebnisdarstellung wird auf die Quellen der jeweiligen Angaben verwiesen:

- *Daten aus den Modellkommunen*  
Alle schriftlichen Arbeitsergebnisse (z.B. Protokolle) aus den Modellkommunen wurden durch die Evaluation gesammelt und beispielsweise auf ihre Vollständigkeit hin bewertet. Zudem dienen die erhobenen und inhaltsanalytisch bewerteten Daten auch der Einschätzung der Kontextbedingungen der Implementierung von SPIN/CTC in den Kommunen.
- *Teilnehmende Beobachtungen*  
Die Evaluatoren nahmen an für den Prozessverlauf besonders wichtigen Veranstaltungen beobachtend teil (z.B. CTC-Schulungen und Sitzungen des Lenkungskreises). Periodisch berichteten die Evaluatoren auch über den Stand der Erhebungen.
- *Gruppendiskussionen*  
Die Gruppendiskussionen fanden nach Abschluss der vierten Projektphase beziehungsweise zu Beginn der fünften Projektphase in allen drei Modellstandorten zur summativen Evaluation des Projektes statt. Zu den Teilnehmern gehörten die lokalen Koordinatoren und die Teilnehmer/innen des Gebietsteams. Die Erhebungen orientierten sich an den Inhalten der jeweiligen Projektphasen, die im Hinblick auf den Kontext, den Input, die Prozesse und die Produkte ausgewertet werden. Die Ergebnisse der Befragung wurden im Rahmen einer qualitativen Inhaltsanalyse und Kategorienbildung den CIPP-Indikatoren zugeordnet und im Ergebnisbericht systematisch dargestellt.
- *Leitfadengestützte Interviews*  
Pro Modellstandort wurden jeweils zwei Interviews mit Teilnehmern der Lenkungsgruppen geführt. Die Interviews dienten insbesondere der Klärung der Perspektiven und Anschlussmöglichkeiten von CTC über die Projektgrenzen hinaus. Über die Ergebnisse der leitfadengestützten Interviews wird am Ende jedes Modellstandortkapitels berichtet.

### 1.3.2 Vorgehen der Erhebung

Im Mai und Juli 2012 wurde zunächst der aktuelle Projektstand erhoben und die Dokumente von der lokalen Projektkoordination angefordert. Darauf aufbauend erfolgten unmittelbar im Anschluss die Dokumentenanalyse sowie die Instrumentenentwicklung für die Gruppendiskussionen.

In *Göttingen* wurde die Gruppendiskussion am *06. September 2012* mit dem Gebietsteam sowie den lokalen Projektkoordinatorinnen im Weststadtzentrum veranstaltet. Aufgrund des hiesigen Projektstands diskutierten die Teilnehmer/innen während der Gruppendiskussion nicht zu der vierten und fünften Projektphase sondern zu der dritten Projektphase („CTC-Gebietsprofil erstellen“) sowie zum Gesamtverlauf des Projekts. Da die Arbeitsschritte dieser Projektphase bereits im Abschlussbericht ausführlich dargestellt wurden, werden in diesem Bericht ausschließlich die Ergebnisse der dritten Projektphase beschrieben (vgl. Abels, Schubert, Spieckermann, Veil 2011: 173f.).

Im *Emsland* wurde die Gruppendiskussion aufgrund der hohen Anzahl der Gebietsteammitglieder nicht mit beiden Gebietsteams geführt, sondern mit der lokalen Projektkoordination und der loka-

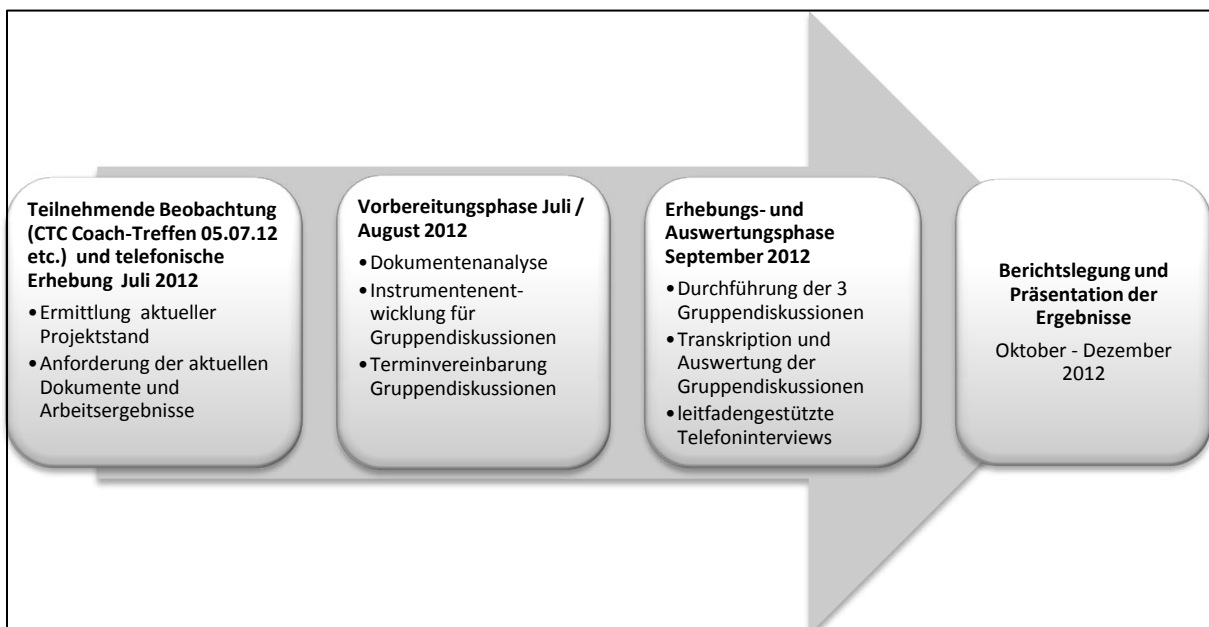
len Koordination auf Gemeindeebene der Modellstandorte Spelle/Freren und Sögel/Werlte. Insgesamt acht Teilnehmer/innen nahmen am 10. September 2012 an der Gruppendiskussion teil.

In Hannover fand die Gruppendiskussion am 25. September 2012 mit der lokalen Projektkoordination und den Teilnehmern des Gebietsteams im Freizeit- und Bildungszentrum Weiße Rose statt. Insgesamt acht Teilnehmer/innen diskutierten unter anderem über die vierte und fünfte Projektphase sowie die Wirkungen zum Projektende.

Von September bis Oktober 2012 wurden außerdem leitfadengestützte Interviews mit Lenkungsgruppenmitgliedern geführt. Dazu wurden pro Modellstandort zwei Akteure fernmündlich befragt. Die Interviews dauerten zwischen 15-60 Minuten.

Im Anschluss an die empirische Erhebungsphase erfolgte die Auswertung aller Materialien sowie Berichtslegung (vgl. Abb. 2).

Abbildung 2: Umsetzung der Evaluation in 2012



## 2 Das SPIN Projekt auf Landesebene

In der vierten und fünften Projektphase fanden auf der Landesebene folgende Prozesse statt<sup>1</sup>:

- Sitzungen des SPIN-Lenkungskreises (25. November 2011 und 06. Juli 2012)
- CTC-Schulung
  - 4. CTC Schulung am 07. September 2011<sup>2</sup>
  - 5. CTC Schulung am 15. Mai 2012
- CTC-Coach-Training
  - 4. CTC-Coach Training am 06. September 2011
  - 5. CTC-Coach Training am 14. Mai 2012
- CTC-Coach Treffen
  - 4. CTC-Coach Treffen am 29. November 2011
  - 5. CTC-Coach Treffen am 05. Juli 2012
- Weiterentwicklung der Programm-Datenbank (von August 2009 bis heute)
- Kooperation mit der Universität Hildesheim/Institut für Psychologie
- Niedersächsisches CTC-Präventionsmonitoring
- Konzeptentwicklung für die schulbezogene Auswertung
- Ausbildung und Zertifizierung der CTC-Trainer
- Internationale Zusammenarbeit / Europäisches CTC-Netzwerk (von Mai 2010 bis heute)
- Öffentlichkeitsarbeit (fortlaufend)
- Perspektiven der Umsetzung von CTC nach der Modellphase

### 2.1 Der SPIN-Lenkungskreis auf Landesebene

#### Mitglieder des SPIN-Lenkungskreises

Die modellhafte Implementierung von CTC wird auf Landesebene seit Projektbeginn von einem Lenkungskreis begleitet. Die Zusammensetzung des SPIN-Lenkungskreises auf Landesebene wurde in dem Abschlussbericht über die Phasen 1 bis 3 bereits ausführlich beschrieben. In dem Lenkungskreis sind der Landespräventionsrat Niedersachsen sowie die LAG Soziale Brennpunkte Niedersachsen e.V. vertreten, die Niedersächsische Arbeitsgemeinschaft der kommunalen Spitzenverbände Niedersachsen sowie folgende Landesministerien:

- Niedersächsisches Justizministerium,
- Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Integration,
- Niedersächsisches Kultusministerium,
- Niedersächsisches Ministerium für Inneres und Sport.

---

<sup>1</sup> Die Angaben zu diesem Kapitel basieren auf Ergebnissen der teilnehmenden Beobachtung, diversen Protokollen und Dokumenten der SPIN-Projektleitung (vgl. LAG Soziale Brennpunkte e.V., Groeger-Roth, F. 2012: 5ff.)

<sup>2</sup> Eine ausführliche Beschreibung des vierten CTC-Trainings findet sich in Abels, Schubert, Spieckermann, Veil 2011: 252ff.

## **Treffen des SPIN-Lenkungskreises**

Seit der letzten Erhebung tagte der Lenkungskreis am *25. November 2011*. Während des Treffens wurden der Projektverlauf, der 4. Zwischenbericht der Evaluation sowie die Perspektiven für CTC nach dem Ende des Modellversuchs thematisiert. Diskutiert wurden ferner Qualitäts-Standards für die Umsetzung von CTC an neuen Standorten und ein Kooperationsmodell des LPR für Akteure, die sich für eine Umsetzung interessieren.

Am *06. Juli 2012* tagte der Lenkungskreis zum zweiten Mal. Berichtet wurden unter anderem wieder über den aktuellen Umsetzungsstand sowie das internationale CTC-Treffen 2012. Erneut wurden die Perspektiven der Umsetzung von CTC nach der Modellphase diskutiert. Ein weiterer Punkt war die Umsetzung der SPIN in 2012, sodass auch das Vorgehen der Evaluation in 2012 vorgestellt wurde.

## **2.2 CTC Schulung**

Die *fünfte CTC-Schulung* mit dem Thema „CTC-Aktionsplan einführen“ fand am *15. Mai 2012* im Kreishaus in Meppen statt. Die Veranstaltung wurde von den zertifizierten Trainern aus den Niederlanden – Mieke Vergeer (Niederländisches Jugendinstitut) und Harrie Jonkman (Verwey-Jonker Institut) – moderiert. Die eingesetzten Trainer sind in den USA als CTC-Trainer zertifiziert worden und sollen aus Sicht der Projektleitung ein hohes Niveau der Umsetzungsqualität sichern. Die Trainer gewährleisteten den Wissenstransfer von CTC in die SPIN-Standorte und konnten auf der Basis eigener langjähriger Erfahrungen die CTC-Ausbildung praxisnah durchführen.

Zur Vorbereitung auf das CTC-Training wurden die Teilnehmer/innen im Vorfeld des CTC-Trainings gebeten, im CTC-Handbuch die Seiten 83-87 sowie die Seiten 15-16 über die fünfte Phase im lokalen Implementationsplan zu lesen. Das CTC-Training beinhaltete die Vermittlung verschiedener Methoden zur Umsetzung des Aktionsplans, indem beispielsweise Übungen zur Unterscheidung von Qualität und Quantität der Programminhalte und besseren Definition beider Begriffe durchgeführt wurden.

Während der CTC-Schulung nahmen außerdem Vertreter der Emsländer Lenkungsgruppe an der Sitzung teil. Die Vertreter der Emsländer Lenkungsgruppe traten mit den Teilnehmern der CTC-Schulung in den gemeinsamen Dialog, um über den bisherigen Projektverlauf zu resümieren. Auch der Aktionsplan, den das Gebietsteam aus dem Emsland in der vierten Projektphase entwickelt hat, wurde den Vertretern der Lenkungsgruppe während der Sitzung vorgestellt.

### **CTC-Coach Training**

Die CTC-Ausbildungsmodule bilden eine der zentralen Arbeitshilfen der Landesebene für die SPIN-Modellstandorte in der vierten und fünften Projektphase. Das Ziel dieses Moduls bestand auch in den beiden letzten Phasen darin, nach Ende des Modellprojekts über einen Pool von zertifizierten CTC-Trainern in Niedersachsen zu verfügen, um CTC in Zukunft unabhängig von externen Partnern durchführen zu können. Zu diesem Zweck wurden neben der Projektleitung und den lokalen SPIN-Koordinatoren auch in der vierten und fünften Projektphase weitere Personen aus dem Umfeld von LAG und LPR zu CTC-Trainern ausgebildet (vgl. Punkt 2.6).

Damit die zukünftigen CTC-Trainer auch die Probleme der Praxis kennenlernen, war das CTC-Coaching wie in den Projektphasen zuvor mit den Trainings- bzw. Schulungsmodulen der Gebietsteams zeitlich gekoppelt. Zu diesem Zweck nahmen die zukünftigen CTC-Trainer an den CTC-Trainings für die Gebietsteams teil. Das CTC-Coach-Training fand am *14. Mai 2012* statt. Der besondere Schwerpunkt lag dabei auf der Einführung des CTC-Aktionsplans und wurde erneut von Mieke

Vergeer und Harrie Jonkman moderiert. Zur besseren Vermittlung der Inhalte gab es während des Trainings eine Skype Schaltung mit dem CTC-Trainer Maarten van de Donk (Seinpost Beratungsbüro) aus den Niederlanden. Die Konferenzschaltung ermöglichte den CTC-Trainern offene Fragen zu klären, um von den niederländischen Erfahrungen hinsichtlich des CTC-Prozesses zu profitieren. Von Interesse waren beispielsweise die Finanzierung der verschiedenen Programme in den Niederlanden und die personelle Zuständigkeit bei der Evaluation der Aktionspläne. Auch der zu leistende Stundenumfang im Anschluss des Modellvorhabens wurde erörtert.

### **CTC Coach Treffen**

Das vierte CTC Coach Treffen fand am *29. November 2011* in der Geschäftsstelle der LAG Soziale Brennpunkte in der Zeit von 10.00-16.00 Uhr in Hannover statt. Während des Coach Treffens wurde über den Projektstand in den einzelnen Modellstandorte gesprochen und Aktuelles zu SPIN/CTC berichtet. In diesem Zusammenhang wurde darauf verwiesen, dass die haushaltbezogenen Variante der CTC-Jugendbefragung sehr vielversprechend angelaufen ist, sodass der Modellstandort Göttingen wieder in den CTC-Prozess bzw. in die dritte Projektphase einsteigen konnte. Auch die Weiterentwicklung des CTC-Surveys durch Kooperation mit der Uni Hildesheim wurde thematisiert. Darüber hinaus wurde darüber informiert, dass für die IGS Mühlenberg Daten schulbezogen ausgewertet und ein Modell für die individuelle Schulauswertung entwickelt wurde. Auch das Verfahren der Zertifizierung der CTC-Trainer / -Coaches wurde zur Diskussion gestellt und ein zweistufiges Zertifizierungsverfahren (im 2er Tandem) besprochen.

Das fünfte CTC Coach-Treffen fand am *05. Juli 2012* erneut in der Geschäftsstelle der LAG Soziale Brennpunkte in der Zeit von 10.00-16.00 Uhr in Hannover statt. Bei dem Treffen stand der Bericht über den aktuellen Stand in den Modellstandorten auf der Tagesordnung. Gleichzeitig wurden die CTC-Trainings, die am 13.05.-15.05.12 in Meppen stattfanden, nachbereitet. In diesem Zusammenhang wurde darüber diskutiert, die Trainings(-materialien) sowohl inhaltlich als auch in Bezug auf die methodischen Instrumente in der Gruppe zu überarbeiten, um bestehende Wissenslücken aufzufrischen. Auch die Entwicklung eines Konzepts für die zukünftige Trainerausbildung (u.a. für die Durchführung der Trainings-Großgruppenveranstaltungen und Schulung der lokalen Koordination) wurde während des Treffens erwogen. Ferner wurde über das internationale CTC-Treffen 2012 berichtet und das zweistufige Verfahren der Zertifizierung der CTC-Trainer und Coaches – Basis und Master – sowie über die formale Vergabe der Zertifikate durch das Niederländische Jugendinstitut abgestimmt. Vorgestellt wurden zudem die „CTC-Standards“ sowie die Umsetzung von CTC nach der Modellphase innerhalb und außerhalb von Niedersachsen. Außerdem wurde die Abmachung getroffen, das Excel-Dokument „Meilensteine / Benchmarks“ zukünftig als Instrument zu Evaluation des CTC-Prozesses in den Gebietsteams zu nutzen. Diskutiert wurde im weiteren Verlauf auch, wie die Öffentlichkeitsarbeit intensiviert werden kann. Die zukünftigen CTC-Coaches merkten in diesem Zusammenhang an, dass in den einzelnen Projektphasen ein Konzept über die jeweiligen Botschaften für die Adressaten fehle. Um den CTC-Trainern einen Überblick über die Evaluation in 2012 zu geben, wurden außerdem das methodische Vorgehen besprochen und bereits vorläufige Termine für die Gruppendiskussionen geplant.

### **2.3 Weiterentwicklung der Programm-Datenbank „Grüne Liste Prävention“**

Die Entwicklung einer onlinebasierten Programm-Datenbank – bestehend aus einer Empfehlungsliste evaluierter Präventionsprogramme – ist ein Prozess, der bereits im August 2009 begonnen wurde und in den Projektphasen 4 bis 5 fortlaufend weitergeführt wurde. Kommunen sollen in diesem Kontext auch weiterhin dazu motiviert werden, vermehrt mit Präventionsansätzen zu arbeiten, deren Wirksamkeit nachgewiesen werden konnte.

Der erste Arbeitsschritt war die Grunderfassung von Programmen und die Bestimmung der Auswahlkriterien. In die Programmdatenbank werden prinzipiell nur Programme aufgenommen, die sich auf die Risiko- und Schutzfaktoren von CTC beziehen und sich zugleich in den Kontext der entwicklungsorientierten Prävention einfügen lassen. Das heißt, dass Programme, die sich nur auf ein spezielles Problemverhalten beziehen, nicht bzw. nur nachgeordnet in die Programmdatenbank aufgenommen werden.

Der zweite Arbeitsschritt bestand in der Erarbeitung eines stimmigen und transparenten Bewertungssystems für die identifizierten Programme, um darzustellen, welche Programme Risikofaktoren senken und Schutzfaktoren stärken können. In der Strukturierung wurden drei grundsätzliche Bewertungskategorien für aufgenommene Programme eingeführt: Stufe 1) „Effektivität theoretisch gut begründet“, Stufe 2) „Effektivität wahrscheinlich“ und Stufe 3) „Effektivität nachgewiesen“. Dem drei Stufen-Modell liegt das theoretische „Entwicklungsmodell“ von Veermann / Van Yperen zugrunde, welches seitens des LPR für Niedersachsen bzw. Deutschland adaptiert wurde.

Im Juli 2012 enthielt die Datenbank „Grüne Liste Prävention“ ca. 40 verschiedene Programme, die von der SPIN-Projektleitung und der SPIN-AG des LPR mit Hilfe eines präzisen und transparenten Kriteriensystems aufgenommen und bewertet wurden (vgl. Tab. 1). In der Online-Datenbank können Präventionsprogramme zum einen gezielt nach den CTC-Risiko- und Schutzfaktoren recherchiert werden. Die Datenbank ermöglicht darüber hinaus die Suche nach Kriterien wie z.B. den von den Programmen angegangenen Problemverhalten (z.B. Gewalt, Delinquenz), dem Alter und Geschlecht der Zielgruppe. Auch eine Suche nach dem Einsatzbereich (z.B. Schule, Kita) ist möglich.

Nach Meinung der SPIN-Projektleitung weist die Zugriffstatistik auf der CTC-Internetseite seit der Veröffentlichung der „Grünen Liste Prävention“ eine Zunahme auf. Insbesondere Vortragsanfragen beziehen sich zunehmend auf die Datenbank (z.B. Treffen der Geschäftsführer der Landespräventionsgremien, DHPol).

Tabelle 1: Programme in der „Grünen Liste Prävention“ (vgl. <http://www.gruene-liste-praevention.de/nano.cms/datenbank/alle>, Stand 06.08.2012)

Programm	Bewertungsstufe	Effektivität
Aktion Glasklar, ALF, Be smart – don't start, EFFEKT, fairplayer.manuel, GO!, IPSY, JobFit-Training, KlasseKinderSpiel, Opstapje, Papilio, PFADE, Triple P, Unplugged	Stufe 3	nachgewiesen
Balu und Du, Big Brothers Big Sisters Deutschland, buddy, Eigenständig werden, fairplayer.sport, Faustlos, Fit for Life, Gordon-Eltern-Training (GET), Klasse2000, Lions-Quest, Mobbingfreie Schule, Olweus, PaC Prävention als Chance, Starke Eltern-starke Kinder, STEEP, STEP, Training mit Jugendlichen, wellcome	Stufe 2	wahrscheinlich
Eltern-AG, Familienhebammen – eine Chance für Kinder, FREUNDE; FuN, HIPPY, KESS erziehen: Weniger Stress-mehr Freude, Rucksack-KiTa, Selbstwert stärken – Gesundheit fördern, Wir kümmern uns selbst	Stufe 1	theoretisch gut begründet

## 2.4 Kooperation mit der Universität Hildesheim / Institut für Psychologie

Der Vertrag mit dem arpos Institut zur Umsetzung der CTC-Schülerbefragungen endete wie vorgesehen im November 2011 (Ende der EU-Förderung für SPIN). In den Projektphasen vier bis fünf ging der Landespräventionsrat Niedersachsen anschließend mit der Universität Hildesheim, Institut für



Psychologie, Frau Prof. Dr. Renate Soellner, eine Kooperation ein. Ziel der Kooperationsvereinbarung ist die wissenschaftliche Weiterentwicklung des CTC-Erhebungsinstrumentes, um unter anderem auch Schüler/innen an Förderschulen zu befragen.

## **2.5 Niedersächsisches CTC-Präventionsmonitoring**

Die SPIN-Projektleitung hatte dem Niedersächsischen Kultusministerium den Einsatz des CTC-Fragebogens für ein landesweites Monitoringverfahren im Bereich von Gewalt, Kriminalität, vorzeitigem Schulabbruch, sowie Alkohol- und Drogenmissbrauch vorgeschlagen. Ein landesweite Repräsentativerhebung an ausgewählten Schulen mit dem CTC-Schülersurvey und eine regelmäßige Wiederholung in einem Turnus von zwei Jahren sollte unter anderem den Vorteil erbringen, dass Kommunen, die das CTC-Verfahren in einem Stadtteil anwenden wollen, selbst keine aufwändigen Erhebungen an allen Schulen im Stadtgebiet durchführen müssen, sondern sich auf bereits vorliegende Vergleichswerte beziehen können. Durch den geringeren Aufwand für die lokale Ebene ließe sich der CTC-Ansatz darüber hinaus wesentlich leichter in der Fläche verankern und die Qualität der Präventionsarbeit auf breiterer Basis verbessern. Das MK stimmte der Einrichtung eines solchen Präventionsmonitoring zu. Die Realisierung für den Beginn der landesweiten Repräsentativbefragung war zum Zeitpunkt der Berichterstellung noch für 2012 geplant.

## **2.6 Konzeptentwicklung für die schulbezogene Auswertung**

Mehrfach wurde von verschiedenen Schulen, die an der Befragung teilgenommen haben, der Wunsch nach einer schulbezogenen Auswertung der Befragung geäußert. Deswegen wurde von der SPIN-Projektleitung in Zusammenarbeit mit einem Mitarbeiter des Landespräventionsrats in der vierten Projektphase ein Konzept für eine schulbezogene Auswertung der Daten entwickelt.

Anhand von zwei Schulen (IGS Mühlenberg und die KGS Göttingen) wurde ein schulbezogener Auswertungsbericht praktisch erprobt und den Schulen zur Verfügung gestellt.

## **2.7 Ausbildung und Zertifizierung der CTC-Trainer**

Insgesamt sechs Personen aus dem Umfeld von LAG und LPR wurden neben der SPIN-Projektleitung und den lokalen Koordinatoren aus den Modellstandorten zu zertifizierten CTC-Trainern ausgebildet. Nach Selbsteinschätzung der zukünftigen Trainer waren die Ausbildungsmodule der Projektphasen 1 bis 5 gut. Von der SPIN-Projektleitung wurden im Berichtszeitraum dennoch Zusatztermine vorgeschlagen, die der inhaltlichen Vertiefung und praktischen Erprobung der Inhalte dienen sollen. Während des CTC-Coach Treffens am 05. Juli 2012 wurde von den Teilnehmern in diesem Zusammenhang der Vorschlag unterbreitet, die Trainingsunterlagen in den Gruppe sowohl inhaltlich als auch in Bezug auf die methodischen Instrumente zu überarbeiten. Außerdem wurde ein weiteres Arbeitstreffen erwogen, um ein Konzept für die zukünftige Trainerausbildung zu entwickeln. Das Recht zur weiteren Zertifizierung geht nach Ende des Modellversuchs auf den LPR und die LAG über, die zu diesem Zweck eine Kooperationsvereinbarung abschließen werden.

## **2.8 Internationale Zusammenarbeit / Europäisches CTC-Netzwerk**

Auch weiterhin bestand ein wesentliches Ziel darin, den Erfahrungsaustausch der Länder in Europa, in denen mit CTC gearbeitet wird zu intensivieren. In diesem Zusammenhang sollte gleichzeitig auch geprüft werden, ob möglicherweise zukünftig länderübergreifend gemeinsame Projekte durchgeführt werden.

Im November 2011 fand beispielsweise ein Besuch von zwei Vertretern der Stadtverwaltung aus Malmö in Hannover statt. Malmö gehört zu einem Pilotprojekt zur Einführung von CTC in Schweden. Die Vertreter informierten sich über die Umsetzungserfahrungen in Niedersachsen.

Das SPIN-Projekt brachte sich auch weiterhin in die internationalen Kooperationsbeziehungen ein, die von den CTC-Entwicklern an der Universität in Washington in den USA ausgehen. Das jährliche internationale CTC-Treffen fand in der fünften Projektphase am 29. Mai 2012 in Washington, D.C. statt. Auf der Tagesordnung standen vor allem die CTC-Evaluationsergebnisse aus den USA. Außerdem ging es um die inhaltliche Weiterentwicklung des CTC-Ansatzes und die Entwicklung von internationalen Qualitätsstandards zu CTC mit dem Ziel einer zukünftigen einheitlichen Zertifizierung von Standorten.

Ein vom LPR beim europäischen ISEC-Programm beantragtes Projekt („Making CTC work at the European level“, Laufzeit 2013 – 2015), federführend für ein Forschungskonsortium mit Partnern aus 6 weiteren Ländern (Großbritannien, Kroatien, Niederlande, Österreich, Schweden, Zypern) wurde im Oktober 2012 bewilligt (Fördervolumen ca. 500.000,- €)

## 2.9 Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit wurde auch in der vierten und fünften Projektphase weiterhin vor allem über den Internetauftritt [www.ctc-info.de](http://www.ctc-info.de) gestaltet. Auf der Website waren auch weiterhin alle wichtigen Informationen über den Modellversuch SPIN und die Methode CTC zu finden. Die Seite wurde laufend aktualisiert und mit neuen Informationen versehen.

In dem Modellstandort Emsland wurde der fertige Aktionsplan, der in der vierten Projektphase für die Samtgemeinden Sögel/Werlte und Spelle/Freren erstellt wurde, im Juli 2012 veröffentlicht. Zu den weiteren Arbeitsberichten, die im Berichtszeitraum 2012 veröffentlicht wurden, gehörten darüber hinaus die CTC-Jugendbefragung mit dem Titel: *„Ergebnisse für Göttingen: Weststadt. Ergänzende Auswertung nach Geschlechtszugehörigkeit“* sowie das Arbeitspapier: *„Communities That Care. Prävention in der Kommune zielgenau und wirksam planen.“*

Im Jahr 2011 wurden insgesamt 14 Vorträge über CTC gehalten, auch in 2012 wurde CTC bis zum Zeitpunkt der Berichterstellung insgesamt 13 Mal präsentiert. Auf dem 17. Deutschen Präventionstag in München vom 16.-17. April 2012 wurden beispielsweise die bisherigen Evaluationsergebnisse von SPIN/CTC sowohl von der SPIN-Projektleitung, als auch der Projektleitung des Evaluationsteams dem Forschungsschwerpunkt Sozial Raum Management der Fachhochschule Köln erläutert. In diesem Zusammenhang wurde zu den Thema *„Das kommt aus Amerika. Das geht hier nicht... Erfahrungen mit CTC in Niedersachsen“* mit verschiedenen Experten diskutiert. Neben zahlreichen aktuellen Themen aus dem gesamten Feld der Kriminalprävention und angrenzender Präventionsbereiche befasste sich der Präventionstag schwerpunktmäßig mit dem Thema *„Sicher leben in Stadt und Land“*.

Weitere Vorträge fanden darüber hinaus beispielsweise am 12. Mai 2012 auf dem Beccaria Qualifizierungsprogramm 2012 in Bad Nenndorf mit dem Titel *„Die ‚Grüne Liste Prävention‘. Effektive und erfolgversprechende Programme im Überblick“* statt. Ferner am 16. Mai 2012 bei dem Symposium Suchtprävention in Lübeck mit dem Titel *„(Sucht-) Prävention in der Kommune wirkungsorientiert planen. Die Methode `Communities That Care – CTC` im Modellversuch in Niedersachsen“*.

Außerdem gab es im Jahr 2012 einige Zeitschriftenbeiträge, wie zum Beispiel in *forum kriminalprävention* 3/2012 mit dem Titel: *„Communities That Care-CTC in der Praxis“ – Ergebnisse und Erfahrungen aus dem Modellversuch SPIN Niedersachsen* und in der Zeitschrift *Impulse für Gesundheitsförde-*

rung Nr. 76 mit dem Titel „*Kommunale Prävention wirkungsorientiert planen – eine Herausforderung für die Zukunft*“. Beide Beiträge wurden von der SPIN-Projektleitung verfasst.

## **2.10 Perspektiven der Umsetzung von CTC nach der Modellphase**

Im Verlauf des Modellversuchs wurde immer wieder Interesse von Kommunen außerhalb und innerhalb Niedersachsens bekundet und an den Landespräventionsrat heran getragen. Aufgrund des erfolgreichen Verlaufs des CTC-Modellprojekts SPIN entschied der Vorstand des Landespräventionsrats Niedersachsen deshalb, CTC ab 2013 an allen interessierten Kommunen in Niedersachsen zur Verfügung zu stellen. Dazu erarbeitete der Landespräventionsrat im Projektverlauf ein Modell zur zukünftigen Kooperation mit Interessenten, welches die Einhaltung von Qualitäts-Standards in den Mittelpunkt rückt und die Organisation des Erfahrungsaustauschs sowie die gemeinsame Weiterentwicklung des Ansatzes zum Ziel hat.

Am 09. Juli 2012 wurde im Rahmen eines Workshops des bundesweiten Städtenetzwerk DEFUS zum Thema „*Grundlagen von `Communities That Care – CTC` und warum eine Kommune davon profitieren kann*“ über das Modellprojekt informiert. Dazu kamen etwa 50 Teilnehmer/innen aus 26 verschiedenen Kommunen im Rathaus der niedersächsischen Landeshauptstadt zusammen. Das Verfahren wurde von der landesweiten Koordination vorgestellt. Beteiligte aus den Modellstandorten Emsland und Hannover berichteten unter anderem über ihre Erfahrungen mit der Programmumsetzung.

Neben dem Transfer des Know-hows und der CTC-Arbeitsinstrumente richtet der LPR auch sein Förderprogramm für die Jahre 2013-2014 auf das Thema aus. Um niedersächsische Standorte besser zu unterstützen, wurde deshalb ein Förderprogramm für die Jahre 2013-2014 zum Thema „*Förderung der Einführung von CTC*“ fokussiert. Im Rahmen des Förderprogramms konnten sich interessierte Kommunen beim Landespräventionsrat bis zum 30. September 2012 bewerben, um eine finanzielle Förderung zu erhalten. Etwa vier bis fünf Standorte in Niedersachsen können im Rahmen des Förderprogramms finanziell direkt unterstützt werden. Auch nicht finanziell geförderte Standorte in Niedersachsen sollen durch die LPR-Geschäftsstelle ohne finanzielle Vergütung beraten und unterstützt werden. Die Auswahl der Standorte war zum Erhebungszeitraum noch nicht getroffen.

### **3 SPIN-Gebiet Göttingen Weststadt**

Die Entwicklung des Standortes Göttingen unterscheidet sich von den anderen Standorten, so dass die Evaluationsergebnisse nicht nach demselben Raster wie bei den anderen beiden Standorten dargestellt werden können. Die Stadt Göttingen hat Ende 2010 beschlossen, aus dem Projekt auszusteigen. Diese Entscheidung ist in Zusammenhang mit dem Weggang des zuständigen Schul- und Jugenddezernenten und der übergangsweisen Vakanz der Stelle zu sehen. In intensiven Gesprächen zwischen der CTC-Projektleitung und der Stadtverwaltung konnte ein Kompromiss erzielt werden, der das Verbleiben von Göttingen im Projekt sicherstellt (vgl. Abels, Schubert, Spieckermann, Veil 2011: 183).

In Göttingen waren in den Schülerbefragungen der zurückliegenden Projektphasen jedoch niedrige Rückläufe zu verzeichnen: in der ersten Erhebungswelle war eine stadtweite Befragung unternommen worden, bei der alle weiterführenden allgemeinbildenden Schulen in Göttingen zur Teilnahme angefragt wurden. In der zweiten Erhebungswelle fand im April 2011 eine Befragung an der Geschwister-Scholl-Gesamtschule statt (vgl. ebd.).

Um einen besseren Überblick über die Faktoren des Modellstandorts zu bekommen, die den CTC-Prozess beeinflussen, fand deshalb von November bis Dezember 2011 eine Nachbefragung von Jugendlichen in Form einer haushaltsbezogenen Variante der CTC-Jugendbefragung analog den Niederlanden statt. Alle Jugendlichen im Alter von 12-18 Jahren mit Wohnsitz „Weststadt“ (N=826) erhielten einen Brief von der Kommune, in dem sie zur Teilnahme an der Onlinebefragung eingeladen wurden. Der Fragebogen wurde gegenüber der schulbezogenen Befragung nicht verändert. Der Fragebogen blieb vier Wochen online. Eine Woche nach dem ersten Brief wurde ein Erinnerungsschreiben verschickt. Als Anreiz für die Jugendlichen wurden ein iPod und zehn Kinokarten unter denjenigen, die ihren Fragebogen vollständig ausfüllten, verlost. Auf kostenlose Zugangsmöglichkeiten zur Onlinemaske in den Schulen, im Jugendzentrum und Stadtteilbüro wurde ebenfalls hingewiesen. Das Verfahren führte zu einem zufriedenstellenden Rücklauf von fast 30% der angeschriebenen Jugendlichen (N=218). Der Modellstandort Göttingen konnte wieder in das CTC-Verfahren mit dem nächsten Arbeitsschritt „Risikoanalyse“ einsteigen und mit der Analyse der Daten beginnen. Die Gebietsteammitglieder wurden zu diesem Zweck durch den LPR und die LAG Soziale Brennpunkte in mehreren Sitzungen nachgeschult (vgl. LAG Soziale Brennpunkte e.V., Groeger-Roth 2012: 10).

Die Datenauswertung der haushaltsbezogenen Befragung erfolgte durch die SPIN-Projektleitung und einem Mitarbeiter des LPR. Auf der Basis der Ergebnisse der drei Befragungswellen konnte ein Auswertungsbericht verfasst werden. Dieser enthielt Daten für die Weststadt im Vergleich zur Göttinger Gesamtstadt (vgl. ebd.: 11).

Da die Arbeitsphasen in Göttingen von der zeitlichen Entwicklung in den anderen Standorten abgekoppelt sind, erfolgt in den nachfolgenden Kapiteln eine Auswertung der dritten Projektphase. Außerdem wird beleuchtet, wie die Teilnehmer/innen des Modellstandorts Göttingen die weiteren Perspektiven und Anschlussmöglichkeiten für CTC vor Ort bewerten.

#### **3.1 Kontextfaktoren des SPIN-Gebiets**

##### **3.1.1 Veränderung Gebietsauswahl**

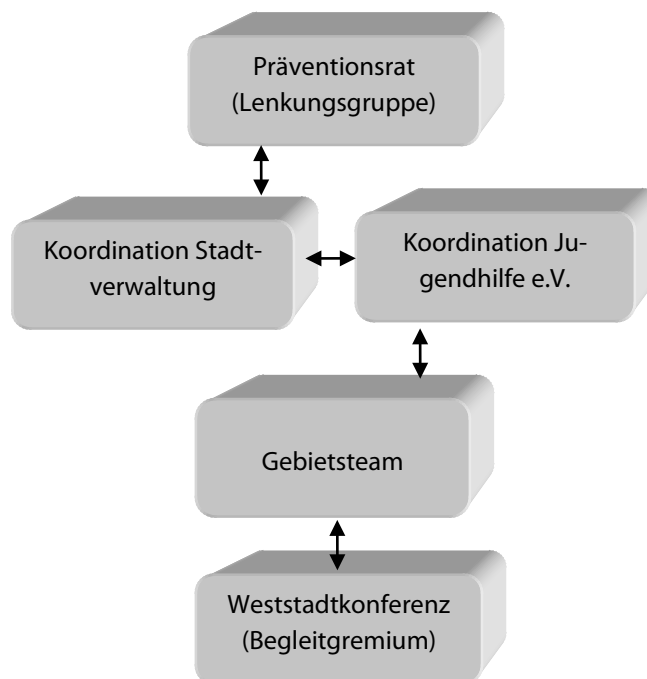
Auf der Basis der Nachbefragung sollte entschieden werden, ob das Programmgebiet weiterhin die Weststadt umfasst, oder bei einem geringen Rücklauf aus der Weststadt sich nur auf den Sozial-

raum um die Geschwister-Scholl-Schule bezieht. Im weiteren Verlauf wurde sich dann auf das Programmgebiet Weststadt geeinigt (vgl. Abels, Schubert, Spieckermann, Veil 2011: 183).

### 3.1.2 Strukturen in der dritten Projektphase

Die verschiedenen Gespräche mit den Beteiligten haben im Verlauf der letzten Erhebungswelle gezeigt, dass in Göttingen der Präventionsrat auch in der dritten Projektphase die Funktion der SPIN Lenkungsgruppe übernimmt. Die Weststadtkonferenz bildet das lokale Begleitgremium für den SPIN Prozess sowie die Grundlage für das Gebietsteam. Die Koordination der Stadtverwaltung im Fachbereich Jugendhilfeplanung und gleichzeitig auch Mitglied des Göttinger Präventionsrates ist für die Koordinierung der Lenkungsgruppe und die Jugendhilfe Göttingen e.V. für die Koordinierung des Gebietsteams zuständig (vgl. Abb. 3).

Abbildung 3: Organisationsstruktur SPIN Göttingen-Weststadt



#### Lenkungsgruppe

##### Teilnehmer/innen

Die Funktion der Lenkungsgruppe übernimmt der Präventionsrat der Stadt Göttingen, insbesondere die Lenkungsgruppe des Präventionsrats. Den Protokollauszügen des Präventionsrats für die Stadt Göttingen (2009-2012) ist zu entnehmen, dass die Lenkungsgruppe des Präventionsrats zum Erhebungszeitraum ein Netzwerk aus Verantwortungsträgern verschiedener Fachbereiche ist; darin vertreten ist seit Februar 2011 auch der neue Jugenddezernent der Stadt Göttingen. Zu den Verantwortungsträgern zählen:

- die Staatsanwaltschaft,
- die Polizei,
- die Stadt Göttingen,
- der Präventionsverein „Komm.pakt“ e.V. und
- die Jugendpflege des Landkreises.

## **Arbeitstreffen**

Im Anschluss an die Haushaltsbefragung und dem Wiedereinstieg in das Projektvorhaben tagte der Präventionsrat der Stadt Göttingen gemäß den Protokollangaben des Präventionsrats am *13. Februar 2012*. Während des Treffens wurden die Ergebnisse der SPIN/CTC-Jugendbefragung durch die SPIN Projektleitung auf Landesebene vorgestellt und das weitere Vorgehen besprochen. Diskutiert wurde unter anderem, ob die Auswertung der Ergebnisse nach Geschlecht und Migrationshintergrund möglich sei. Die SPIN-Projektleitung erklärte den Teilnehmern, eine Auswertung nach Geschlecht und Migrationshintergrund sei möglich, im Rahmen der dritten Projektphase jedoch nicht geplant. Ziel sei die Auswertung der Weststadt in Bezug auf Risikofaktoren und das Entgegenwirken mit dem größtmöglichen Erfolg. Während einige Teilnehmer/innen des Präventionsrates die spezifische Angebotsgestaltung für Jungen und Mädchen favorisierten, informierte die SPIN-Projektleitung darüber, es sei wichtig, die richtigen Faktoren zu finden, die ein späteres Verhalten fördern bzw. verhindern. Darüber hinaus wurden während des Treffens die Zuständigkeiten, Aufgabengebiete und die Teilnehmerstruktur der Arbeitsgremien erörtert. Im Anschluss wurde der Zeitplan der dritten Projektphase vorgestellt.

Das zweite Mal tagte der Präventionsrat am *04. Juni 2012*. Auf der Tagesordnung stand unter anderem der aktuelle Umsetzungsstand der dritten Projektphase. In diesem Zusammenhang wurden die Teilnehmer/innen über die Vorgehensweise im Rahmen der Risikoanalyse sowie die Resultate der Vorauswahl informiert. Diskutiert wurde erneut die geschlechtsspezifische Auswertung der Befragungsergebnisse. Die Mitglieder der Lenkungsgruppe verständigten sich während der Sitzung außerdem darauf, den Gebietsteams die Verantwortung für die Priorisierung zu überlassen. Die Mitglieder des Gebietsteams seien aufgrund ihrer kontinuierlichen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen Fachleute. Wichtig sei diesem Kontext, vorallem die Bereiche Schule und Familie mit abzudecken.

Die SPIN-Projektleitung hat der Stadt Göttingen im Juli 2012 auf deren Wunsch hin eine Sonderauswertung der Befragungsdaten für Göttingen nach der Geschlechtszugehörigkeit zur Verfügung gestellt.

### **3.1.3 Gebietsteam**

#### **Teilnehmer/innen**

In den Gebietsteams sind zum Erhebungszeitpunkt gemäß den Protokollauszügen des Gebietsteams im August 2012 Akteure verschiedener Fachbereiche vertreten:

- das Weststadtbüro und die Koordination des Gebietsteams,
- die Polizei,
- zwei Jugendzentren (Maschmühlenweg, Holtenser Berg),
- die Kita Pfalz-Grona-Breite,
- die Kita Elisabeth-Heimpel-Haus,
- die Evangelische Familienbildungsstätte
- Mitarbeiter der Jugendhilfe Göttingen (für die Projekte LiSA, KiSS)
- die Egelsbergschule,
- der Allgemeine Sozialdienst sowie
- das Kulturzentrum Musa e.V.

## **Arbeitstreffen**

Den Protokollangaben ist zu entnehmen, dass das Gebietsteam in der dritten Projektphase am *07. Februar 2012*, am *18. April 2012*, am *09. Mai 2012* und am *04. Juli 2012* tagte.

Am 07. Februar 2012 traf sich die Gruppe, um sich für die dritte Projektphase zu konstituieren. Am 18. April 2012 traf sich das Gebietsteam ein zweites Mal, um eine Vorauswahl der Risikofaktoren zu treffen. Am 09. Mai 2012 standen die Ergebnisse des letzten Gebietsteamtreffens sowie die Klärung offener Fragen auf der Tagesordnung. Darüber hinaus wurde über die Analyse der Sekundärdaten sowie die Zugänglichkeit der Daten gesprochen und weitere Erhebungsmöglichkeiten (z.B. Grundschulbefragung, Fokusgruppen) beleuchtet. Außerdem wurde über eine mögliche Bündelung der Risikofaktoren nach inhaltlichen Zusammenhängen und Argumentationslinien während des Treffens nachgedacht, um die Risikofaktoren priorisieren zu können. Am 04. Juli 2012 traf sich die Gruppe erneut, um über die Auswertung der Sekundärdaten zu sprechen. Die Gruppe kam zu dem Ergebnis, dass die Daten aufgrund geringer Fallzahlen und ihrer sozialräumlichen Auswertung zum Teil nicht aussagekräftig genug sind. Deshalb wurde über weitere Daten – wie beispielsweise die geschlechtsbezogene Auswertung der CTC-Jugendbefragung durch den Landespräventionsrat – gesprochen. Ferner wurden während des Gebietsteamtreffens vier Risikofaktoren priorisiert.

#### **3.1.4 Schulungsgruppe**

An den CTC-Schulungen und dem CTC-Coach Treffen nehmen in der dritten Projektphase beide Koordinatorinnen der Jugendhilfe Göttingen e.V. teil. Darüber hinaus wurde das Gebietsteam von der SPIN-Projektleitung auf Landesebene sowie einer Mitarbeiterin der LAG Soziale Brennpunkte e.V. im Rahmen verschiedener Nachschulungen für die weitere Projektbearbeitung systematisch qualifiziert.

Die lokale Koordination informiert darüber, das Training zur Risikoanalyse habe am 07. März 2012 statt und das Training zur Stärkenanalyse am 10. Juli 2012 stattgefunden.

#### **3.1.5 Koordination**

##### **Struktur der Koordination**

Die Koordination des Projekts wird auch in der dritten Projektphase von einem Koordinationsgremium getragen, das sich aus den beiden dem Verein Jugendhilfe e. V. und der Stadt Göttingen zusammensetzt. Die Arbeit wird zwischen der operativen und der strategischen Ebene, bzw. der Koordination *des Gebietsteams durch die Jugendhilfe Göttingen* und die der *Lenkungsgruppe durch die Stadt Göttingen*, aufgeteilt.

Die Koordination des SPIN-Projekts wird in Göttingen auf der *operativen Ebene* von zwei Mitarbeiterinnen der *Jugendhilfe Göttingen e.V.* übernommen. Für die Koordination des Projekts wird auch weiterhin die Infrastruktur des Weststadtbüros genutzt, das im Jahr 2007 eingerichtet wurde (vgl. Abels, Schubert, Spieckermann, Veil 2011: 78).

Auf der *strategischen Ebene* wird die Koordination des SPIN-Projekts trotz der kurzzeitigen Unterbrechung weiterhin im *FB Jugend, im Dezernat Jugend, Schule und Ordnung* für die Verwaltungsebene übernommen. Die Koordinatorin ist zugleich Geschäftsführerin des Präventionsrates und übernimmt damit die Schnittstellenfunktion in der Lenkungsgruppe (vgl. ebd.). Dem Protokoll des Gebietsteams ist in diesem Zusammenhang zu entnehmen, dass die Koordinatorin des Präventionsrats am 09. Mai 2012 an dem Gebietsteamtreffen teilnahm.

#### **3.1.6 Zusammenarbeit Lenkungsgruppe und Gebietsteams**

Während der Gruppendiskussion am 06. September 2012 äußern einige Gebietsteammitglieder, die Lenkungsgruppenmitglieder seien zum Teil unbekannt. Auch über die genaue Anzahl der Lenkungsgruppenmitglieder und ihre Funktion waren einige Gebietsteammitglieder zum Zeitpunkt der Gruppendiskussion nicht informiert. Um die Zusammenarbeit zu intensivieren, sei für einige Gebietsteammitglieder die Teilnahme der Lenkungsgruppe an den Gebietsteamtreffen wün-

schenswert gewesen. In diesem Kontext sei einigen Gebietsteammitgliedern nicht bekannt, dass die Koordinatorin der strategischen Ebene am 09. Mai 2012 an dem Gebietsteamtreffen bereits teilgenommen habe.

Einigkeit herrscht weitestgehend darüber, dass die Lenkungsgruppe im Präventionsrat verortet ist. Da unter anderem der Jugenddezernent Mitglied des Präventionsrats sei, handele es sich um das richtige Gremium, um CTC zu thematisieren.

### **3.1.7 Zeitliche Ressourcen**

Einige Gebietsteammitglieder beklagen während der Gruppendiskussion in der dritten Projektphase ein Zeitproblem, da nur die Risikofaktoren priorisiert worden seien. Für die Priorisierung der Schutzfaktoren habe das Gebietsteam keine Zeit gehabt. Auch für die Priorisierung der Risikofaktoren hätten sich einige Gebietsteammitglieder mehr Zeit gewünscht. In diesem Zusammenhang sei der Zeitplan knapp kalkuliert worden.

Auch während der ersten Nachschulung habe es Schwierigkeiten mit dem Zeitmanagement gegeben, da nur ein Schultag zur Verfügung gestanden habe, jedoch zwei Unterrichtseinheiten bearbeitet worden seien. Bei der zweiten Schulung habe mehr Zeit zur Verfügung gestanden, wodurch die Auseinandersetzung mit den theoretischen Inhalten dieser Projektphase intensiver gewesen sei.

## **3.2 Fünfte CTC-Schulung und Unterstützung durch das Land (Input)**

### **3.2.1 Erkenntnisfortschritt durch die CTC-Schulung**

Einige Gebietsteammitglieder vertreten während der Gruppendiskussion die Auffassung, die CTC-Nachschulungen seien wichtig, um die theoretischen Inhalte der Programmlogik zu verstehen. Im Vergleich mit der ersten CTC-Nachschulung sei insbesondere die zweite CTC-Nachschulung sehr gut gewesen, da ein anderes Tempo vorgeherrschte habe und das Gebietsteam mehr Zeit gehabt habe, die Inhalte nachzuvollziehen. Die erste CTC-Nachschulung sei anstrengend gewesen.

### **3.2.2 Arbeitsmaterialien**

Die Befragten geben während der Gruppendiskussion an, die Arbeitsmaterialien seien umfangreich. Da die Teilnahme an CTC nebenberuflich ausgeübt werde, sei das Zeitkontingent begrenzt, sich mit den Materialien auseinander zu setzen. Einige Gebietsteammitglieder vertreten deshalb die Auffassung, die Auseinandersetzung mit den Arbeitsmaterialien finde gelegentlich zwischen „Tür und Angel“ statt. Deswegen sei es positiv gewesen, dass die Arbeitsmaterialien in den Trainingsschulungen zusammengefasst worden seien.

### **3.2.3 Unterstützung durch die landesweite Koordination (LPR) und Zufriedenheit**

Die Befragten äußern sich während der Gruppendiskussion positiv über die Unterstützung durch die landesweite Koordination. Die landesweite Koordination habe die Materie während der CTC-Nachschulungen gut erklärt und präsentiert. Auch das Telefonat mit der SPIN-Projektleitung während der Priorisierung der Risikofaktoren sei hilfreich gewesen.

### **3.2.4 Zusammenfassung der CTC-Nachschulung und Unterstützung durch das Land**

Die Gebietsteammitglieder vertreten die Auffassung, die CTC-Nachschulungen seien für den Theorie-Praxis-Transfer hilfreich. Insbesondere die zweite Schulung wird von einigen Gebietsteamteilnehmern besonders positiv bewertet, da im Vergleich mit der ersten CTC-Nachschulung mehr Zeit



zur Verfügung gestanden habe, sich mit den Inhalten auseinanderzusetzen. Die Arbeitsmaterialien seien umfangreich und deshalb nur nebenbei zu bearbeiten. Dadurch verliere man den roten Faden. Mit der Unterstützung durch die landesweite Koordination seien die Gebietsteammitglieder zufrieden. Sie heben vor allem die Erfahrungen der landesweiten Koordination mit der CTC-Programmlogik hervor, auf die im Verlauf der dritten Projektphase zurückgegriffen werden konnte.

### 3.3 Prozesse in der dritten Projektphase

#### Zeitlicher Überblick der Prozesse

Tabelle 2: Zeitlicher Überblick der Prozesse in Göttingen-Weststadt

	10/ 11	11/ 11	12/ 11	01/ 12	02/ 12	03/ 12	04/ 12	05/ 12	06/ 12	07/ 12	08/ 12	09/ 12	10/ 12
Festlegung einer Organisationsstruktur	X	X	X	X	X								
Analyse der Ergebnisse der Schülervumfrage					X								
Vorauswahl von Risikofaktoren							X	X	X				
Vorauswahl von Schutzfaktoren												X	
Sammlung/Auswertung ergänzender Daten							X	X	X	X			
Erstellen eines Quellenbuchs											X	X	X
Vorschlag Gebietsteam Priorisierung								X Top 10		X RF		X SF	
Diskussion mit Bürger/innen im Gebiet													
Beschlussvorlage Lenkungsgruppe								X Top 10		X RF		X SF	
Beschluss Priorisierung durch Lenkungsgruppe									X Top 10				
Beschreibung und Analyse bestehender Programme im Gebiet											X	X	X
Lücken und Überschneidungen im derzeitigen Gebiet													
Beschluss Bestandsaufnahme durch Lenkungsgruppe													
Veröffentlichung Ergebnisse als Gebietsprofil													
Besprechung CTC-Gebietsprofil													

Die lokale Projektkoordination informiert schriftlich darüber, die Festlegung einer Organisationsstruktur sei im Oktober 2011 erfolgt, die Vorauswahl von Risikofaktoren sei von April bis Juni 2012

getroffen worden. Die ergänzenden Daten seien von April bis Juli gesammelt und analysiert worden. Im Mai 2012 sei die Top Ten der Risikofaktoren ausgewählt und der Lenkungsgruppe zur Beschlussfassung vorgelegt worden. Im Juni 2012 habe die Lenkungsgruppe daraufhin einen Beschluss über die Vorauswahl gefasst. Im Juli 2012 habe die Priorisierung stattgefunden. Die Auswahl der priorisierten Risikofaktoren sei der Lenkungsgruppe im Juli 2012 vorgelegt worden. Die Priorisierung der Schutzfaktoren habe im September 2012 stattgefunden (vgl. Tab. 2).

Da das Gebietsteam zum Zeitpunkt der Gruppendiskussion am 06. September 2012 mit der Priorisierung der Schutzfaktoren noch nicht begonnen hatte, endet die Prozessbeschreibung dieses Kapitels mit dem Arbeitsschritt „Priorisierung der Risiko- und Schutzfaktoren“.

### 3.3.1 Sammeln und Analysieren von statistischen Daten

#### Festlegung der Organisationsstruktur zur Erstellung des Gebietsprofils

Tabelle 3: Festlegung der Organisationsstruktur zur Erstellung des Gebietsprofils in Göttingen Weststadt

Frage: Wurde eine Organisationsstruktur für die Erstellung des Gebietsprofils festgelegt?						
Antworten	Vorhanden	Nicht vorhanden	In Arbeit	Weiß nicht		Stimmen total
Vollständigkeit	<b>6</b>		3	2		11
Frage: Wie schwierig war dieser Arbeitsschritt?						
Antworten	Sehr schwierig	Eher schwierig	Eher leicht	Sehr leicht	Weiß nicht	
Schwierigkeit		1	3		<b>5</b>	9

Schriftliche Befragung September 2012 N=11

Die Gebietsteammitglieder sind im Rahmen der schriftlichen Befragung mehrheitlich der Meinung, eine Organisationsform zur Erstellung des Gebietsprofils sei festgelegt worden. Lediglich drei Personen sind der Überzeugung, die Festlegung der Organisationsstruktur sei „in Arbeit“. Die Mehrheit der Befragten ist unsicher, wie der Arbeitsschritt zu bewerten ist. Drei Personen bewerten ihn als „eher leicht“.

#### Analyse der Ergebnisse der Schülerumfrage

Tabelle 4: Analyse der Ergebnisse der Schülerumfrage in Göttingen-Weststadt

Frage: Wurde daraufhin eine Analyse der Ergebnisse der Schülerbefragung durchgeführt?						
Antworten	Vorhanden	Nicht vorhanden	In Arbeit	Weiß nicht		Stimmen total
Vollständigkeit	<b>10</b>			1		11
Frage: Wie schwierig war dieser Arbeitsschritt?						
Antworten	Sehr schwierig	Eher schwierig	Eher leicht	Sehr leicht	Weiß nicht	
Schwierigkeit		2			<b>6</b>	8

Schriftliche Befragung September 2012 N=11

In Göttingen waren in der Schülerbefragung in den zurückliegenden Projektphasen niedrige Rückläufe zu verzeichnen. Um einen besseren Überblick über die Faktoren zu bekommen, die den CTC-Prozess beeinflussen, fand deshalb von November bis Dezember 2011 eine Nachbefragung von Jugendlichen in Form einer haushaltsbezogenen Variante der CTC-Jugendbefragung analog den Niederlanden statt. Von insgesamt 800 angeschriebenen Jugendlichen konnten am Ende der Befragung 218 Fälle gezählt werden. Dies entspricht einer Ausschöpfungsquote von 30% (vgl. LAG Soziale Brennpunkte e.V., Groeger-Roth 2012: 10).

Die Mehrheit der Befragten gibt während der schriftlichen Befragung an, die Ergebnisse der Schülerbefragung analysiert zu haben. Zum Schwierigkeitsgrad machen zwei Personen eine Angabe; sie finden den Arbeitsschritt „eher schwierig“. Die übrigen Teilnehmer/innen sind unsicher, wie der Arbeitsschritt zu bewerten ist.

Während der Gruppendiskussion äußern einige Gebietsteammitglieder im Zusammenhang mit der ersten Schülerbefragung, aufgrund des hohen Schulschwänzens einiger Jugendlichen sei die Wahrscheinlichkeit gering gewesen, das wirkliche Problemverhalten abzubilden.

Viele Ergebnisse der Schülerbefragung seien mit den beruflichen Erfahrungen identisch. Es habe lediglich zwei bis drei Punkte (z.B. Substanzkonsum) gegeben, wo das Gebietsteam die Ergebnisse anders eingeschätzt habe und überrascht gewesen sei. Bei der Priorisierung habe das Gebietsteam deshalb nochmal einen anderen Blick auf die Risikofaktoren geworfen.

Migrationsspezifische Aspekte seien bei der Auswertung der Ergebnisse nicht vorrangig berücksichtigt worden. Ob Migration in Zukunft thematisiert werde, hänge möglicherweise von den Programmen ab, die eingeführt werden. Aufgrund der beruflichen Erfahrungen sei das Thema jedoch präsent und werde in der Diskussion auch berücksichtigt. Diversity- und genderspezifische Aspekte dagegen seien besprochen worden, da es eine geschlechtsbezogene Auswertung gegeben habe.

## Vorauswahl der Risikofaktoren

Tabelle 5: Vorauswahl der Risikofaktoren in Göttingen-Weststadt

Frage: Wurde eine Vorauswahl von Risikofaktoren getroffen?						
Antworten	Vorhanden	Nicht vorhanden	In Arbeit	Weiß nicht		Stimmen total
Vollständigkeit	11					11
Frage: Wie schwierig war dieser Arbeitsschritt?						
Antworten	Sehr schwierig	Eher schwierig	Eher leicht	Sehr leicht	Weiß nicht	
Schwierigkeit	2	8	1			11

Schriftliche Befragung September 2012 N=11

Dem Protokoll vom 04. Juli 2012 ist zu entnehmen, dass in Göttingen zehn Risikofaktoren vom Gebietsteam vorausgewählt wurden. Da auch der Risikofaktor „Verfügbarkeit von Drogen“ relevant war, sei er in die Auflistung mit aufgenommen worden (vgl. Tab. 6). Die Risikofaktoren seien nach der Anzahl der Nennungen von den Gebietsteamteilnehmern gerankt worden.

Den schriftlichen Befragungsergebnissen im Rahmen der empirischen Erhebung ist zu entnehmen, der Mehrheit der Befragten sei es „eher schwierig“ gefallen, die Risikofaktoren auszuwählen. Zwei Personen sind der Ansicht, die Vorauswahl sei sogar „sehr schwierig“ gefallen.

Tabelle 6: Vorauswahl der Risikofaktoren in Göttingen-Weststadt

Bereich	Risikofaktor	Anzahl der Nennungen
1. Schule	Frühes und anhaltendes unsoziales Verhalten	9
2. Familie	Probleme mit dem Familienmanagement	7
3. Kinder/Jugendliche	Umgang mit Freunden, die Problemverhalten zeigen	7
4. Familie	Geschichte des Problemverhaltens in der Familie	6
5. Schule	Lernrückstände schon in der Grundschule	6
6. Familie	Konflikte in der Familie	5
7. Familie	Eltern, die mit ihrer Haltung Problemverhalten fördern	5
8. Kinder/Jugendliche	Früher Anfang von Problemverhalten	5
9. Nachbarschaft/Gebiet	Wenig Bindung zum Gebiet und mangelhafte Organisation in einem Gebiet	5
10. Nachbarschaft/Gebiet	Hochgradige soziale und ökonomische Ausgrenzung	3
11. Nachbarschaft/Gebiet	Verfügbarkeit von Drogen	

### Vorauswahl der Schutzfaktoren

Tabelle 7: Vorauswahl der Schutzfaktoren in Göttingen-Weststadt

Frage: Wurde eine Vorauswahl von Schutzfaktoren durchgeführt?						
Antworten	Vorhanden	Nicht vorhanden	In Arbeit	Weiß nicht		Stimmen total
Vollständigkeit	1	1	9			11
Frage: Wie schwierig war dieser Arbeitsschritt?						
Antworten	Sehr schwierig	Eher schwierig	Eher leicht	Sehr leicht	Weiß nicht	
Schwierigkeit		1			3	4

Schriftliche Befragung September 2012 N=11

Die Mehrheit der Befragten ist zum Zeitpunkt der schriftlichen Befragung der Ansicht, die Vorauswahl der Schutzfaktoren sei „in Arbeit“. Da die Vorauswahl und Priorisierung der Risikofaktoren einige Zeit in Anspruch genommen habe, sei das Gebietsteam nicht mehr zur Vorauswahl der Schutzfaktoren gekommen.

### Sammlung/Auswertung ergänzende Daten

Tabelle 8: Sammlung/Auswertung ergänzende Daten in Göttingen-Weststadt

Frage: Wurden für die ausgewählten Risiko- und Schutzfaktoren ergänzende Daten gesammelt und ausgewertet?						
Antworten	Vorhanden	Nicht vorhanden	In Arbeit	Weiß nicht		Stimmen total
Vollständigkeit	5	1	5			11
Frage: Wie schwierig war dieser Arbeitsschritt?						
Antworten	Sehr schwierig	Eher schwierig	Eher leicht	Sehr leicht	Weiß nicht	
Schwierigkeit	1	2	1		3	7

Schriftliche Befragung September 2012 N=11

Gemäß den Protokollangaben vom 09. Mai 2012 wurden für die Sammlung und Auswertung der Sekundärdaten zunächst verschiedene Quellen in Betracht gezogen:

- Schuleingangsuntersuchung
- ADS/ambulante Hilfen
- Caritas/Erziehungsberatung
- Kriminalstatistik
- Falldaten zur häuslichen Gewalt
- Drogenberatungsstellen

Nach Analyse der Daten habe sich dann jedoch herausgestellt, dass die Daten aufgrund geringer Fallzahlen oder unterschiedlicher Sozialräume zum Teil nicht nutzbar gewesen seien. So hätten die Daten der Kriminalstatistik zu den Göttinger Sanierungsgebieten beispielsweise vorgelegen, jedoch nicht auf das Gesamtgebiet Weststadt bezogen werden können.

Wie den schriftlichen Befragungsergebnissen im Vorfeld der Gruppendiskussion zu entnehmen ist, variieren die Angaben zum Schwierigkeitsgrad in diesem Zusammenhang; während eine Gebietsmitglied die Sammlung und Analyse ergänzender Daten „sehr schwierig“ fand, sind zwei weitere Gebietsteammitglieder der Meinung, der Arbeitsschritt sei „eher schwierig“. Eine Person findet den Arbeitsschritt „eher leicht“, drei weitere bestimmen den Schwierigkeitsgrad nicht.

## Zusammenfassender Datenbericht

Tabelle 9: Zusammenfassender Datenbericht in Göttingen-Weststadt

Frage: Wurde ein zusammenfassender Datenbericht erstellt?						
Antworten	Vorhanden	Nicht vorhanden	In Arbeit	Weiß nicht		Stimmen total
Vollständigkeit	0,5	<b>7</b>	2	1,5		11
Frage: Wie schwierig war dieser Arbeitsschritt?						
Antworten	Sehr schwierig	Eher schwierig	Eher leicht	Sehr leicht	Weiß nicht	
Schwierigkeit					<b>4</b>	4

Schriftliche Befragung September 2012 N=11

Die Mehrheit der Befragten ist im Rahmen der schriftlichen Befragung der Ansicht, es sei kein zusammenfassender Datenbericht erstellt worden.

Während der Gruppendiskussion informieren einige Gebietsteammitglieder in diesem Zusammenhang darüber, mit dem zusammenfassenden Datenbericht seien die Ergebnisse der Schülerbefragung gemeint. Einige sind unsicher, ob es sich um einen Gesamtbericht bzw. Abschlussbericht handele. Es sei unklar, was mit dem zusammenfassenden Datenbericht gemeint sei.

### 3.3.2 Priorisieren der Risikofaktoren und der Schutzfaktoren

#### Priorisierung der Risiko- und Schutzfaktoren

Tabelle 10: Priorisieren der Risikofaktoren und der Schutzfaktoren in Göttingen-Weststadt

Frage: Wurde vom Gebietsteam ein Vorschlag zur Priorisierung der Risikofaktoren und der Schutzfaktoren erarbeitet?						
Antworten	Vorhanden	Nicht vorhanden	In Arbeit	Weiß nicht		Stimmen total
Vollständigkeit	<b>10</b>		1			11
Frage: Wie schwierig war dieser Arbeitsschritt?						
Antworten	Sehr schwierig	Eher schwierig	Eher leicht	Sehr leicht	Weiß nicht	
Schwierigkeit Priorisierung	2	<b>7</b>	1			10

Schriftliche Befragung September 2012 N=11

Die Priorisierung der Risiko- und Schutzfaktoren stand in Göttingen gemäß den Protokollangaben des Gebietsteamtreffens am 04. Juli 2012 auf der Tagesordnung. Die Mehrheit der Befragten gibt in der schriftlichen Befragung an, die Priorisierung der Risiko- und Schutzfaktoren sei „eher schwierig“ gefallen. Zwei Personen geben an, die Priorisierung sei sogar „sehr schwierig“ gewesen.

Während der Gruppendiskussion vertreten einige Gebietsteammitglieder in diesem Zusammenhang die Auffassung, die Priorisierung sei nicht nur schwierig gewesen, sondern habe auch lange gedauert. Die einzelnen Gebietsteammitglieder hätten unterschiedliche Meinungen vertreten. Durch die verschiedenen Fachbereiche und unterschiedlichen Zielgruppen habe jedes Gebietsteammitglied ein anderes Ziel vor Augen gehabt. Diskutiert worden sei auch die Frage, ob verschiedene Projekte mehrere Risikofaktoren behandeln, damit kein Risikofaktor vernachlässigt werde. Zu diesem Zweck habe das Gebietsteam telefonisch Rücksprache mit der SPIN-Projektleitung gehalten.

Den Protokollauszügen vom 09. Mai 2012 ist zu entnehmen, dass die Gebietsteammitglieder im Rahmen der Priorisierung über „Strategien der Einschränkung“ gesprochen haben. Hintergrund der Diskussion sei die Überlegung gewesen, eine Bündelung der Risikofaktoren (RF) nach inhaltlichen Zusammenhängen und Argumentationslinien sei möglicherweise für die Priorisierung von Risikofaktoren hilfreich. Da beispielsweise bekannt sei, dass effektive Maßnahmen, die den Risikofaktor „Konflikte in der Familie“ behandeln, auch gleichzeitig den Risikofaktor „Probleme mit dem Familienmanagement“ mit behandeln, dies umgekehrt aber nicht der Fall sei, spreche vieles dafür, sich für den Risikofaktor „Konflikte in der Familie zu entscheiden. Auch der „Umgang mit Freunden, die Problemverhalten zeigen“ (wie z.B. Drogenkonsum), könne als Vorläufer des Risikofaktors „Verfügbarkeit von Drogen“ gesehen werden. Zumal bekannt sei, dass der Zugang zu Drogen eng mit dem Bekannten- und Freundeskreis korreliere. Insofern ließe sich durch die Priorisierung des Risikofaktors „Umgang mit Freunden, die Problemverhalten zeigen“ und Konzentration auf entsprechende Maßnahmen zur Reduzierung dieses Risikofaktors auch der Risikofaktor „Verfügbarkeit von Drogen“ möglicherweise positiv beeinflussen. Tab. 11 zeigt, welche Risikofaktoren im Verlauf der Diskussionsrunde beispielhaft gebündelt wurden.

Tabelle 11: Bündelung der Risikofaktoren in Göttingen-Weststadt

Risikofaktor 1	Risikofaktor 2	Auswahl eines Risikofaktors
Probleme mit dem Familienmanagement	Konflikte in der Familie	Konflikte in der Familie
Lernrückstände in der Grundschule	Fehlende Bindung zur Schule	Lernrückstände in der Grundschule
Früher Anfang des Problemverhaltens	Frühes und anhaltendes unsoziales Verhalten	Früher Anfang des Problemverhaltens
Verfügbarkeit von Drogen	Umgang mit Freunden, die Problemverhalten zeigen	Umgang mit Freunden, die Problemverhalten zeigen
Wenig Bindung zum Gebiet	Hochgradige soziale und ökonomische Ausgrenzung	Kein RF, da es bereits viele Ansätze gibt, die auf die Lösung der Problemkomplexe zielen

Im Anschluss an die Diskussion wurden die Risikofaktoren priorisiert. Das Gebietsteam informiert während der Gruppendiskussion darüber, aufgrund des hohen Stellenwerts der ausgewählten Risikofaktoren seien nicht drei, sondern vier Risikofaktoren ausgewählt worden (vgl. Tab. 12).

Tabelle 12: Priorisierte Risikofaktoren in Göttingen-Weststadt

Bereich	Risikofaktor
1. Kinder/Jugendliche Familie	Umgang mit Freunden, die Problemverhalten zeigen
2. Schule	Lernrückstände beginnend in der Grundschule
3. Familie	Konflikte in der Familie
4. Familie	Probleme mit dem Familienmanagement

### 3.3.3 Zusammenfassung der Arbeitsschritte auf der Prozessebene

Zum Zeitpunkt der Gruppendiskussion ist die Priorisierung der Risikofaktoren abgeschlossen. Einige Teilnehmer/innen des Gebietsteams vertreten während der Diskussionsrunde die Auffassung, es sei „ärgerlich“, mit der Priorisierung der Schutzfaktoren noch nicht begonnen zu haben. Die Priorisierung der Risikofaktoren habe einige Zeit gedauert, weswegen die dritte Projektphase noch nicht abgeschlossen werden könne. Das Gebietsteam habe geplant, die Bestandsaufnahme bis November 2012 abzuschließen.

Die Vorauswahl und Priorisierung der Risikofaktoren sei eine Herausforderung gewesen und eher schwierig gefallen. Bei den übrigen Arbeitsschritten sind einige Akteure des Öfteren unsicher, wie sie den Schwierigkeitsgrad bewerten sollen. Die Unsicherheit zeigt sich besonders bei der Analyse der Ergebnisse der Schülerumfrage. Die Mehrheit des Gebietsteams ist im Rahmen der schriftlichen Befragung außerdem der Meinung, ein zusammenfassender Datenbericht sei nicht vorhanden. Während der Gruppendiskussion äußern einige Gebietsteammitglieder im Hinblick auf die Terminologie unsicher zu sein, ob mit dem zusammenfassenden Datenbericht die Ergebnisse der Schülerbefragung oder ein Abschlussbericht gemeint seien.

### **3.4 Bewertung der Programmlogik zum Projektende (Produkte)**

#### **3.4.1 Passung des Projekts zum Projektende**

##### **Inhalt**

Einige Gebietsteammitglieder vertreten während der Gruppendiskussion die Auffassung, Prävention sei ein großes Thema und betreffe die Jugendhilfe. Im Rahmen der Priorisierung habe das Gebietsteam darüber diskutiert, Prävention müsse in der Familie früh anfangen („Frühe Hilfen“). Aus diesem Grund sei CTC „spannend“. Bei der Priorisierung sei es vorgekommen, Risikofaktoren zu priorisieren, die aufgrund des beruflichen Alltags und der Erfahrungen bekannt seien. Das Gebietsteam habe sich disziplinieren müssen, auch die Ergebnisse der Schülerbefragung zu berücksichtigen. Durch den Berufsalltag seien viele Problemlagen alltäglich geworden, deswegen sei CTC für einige Teilnehmer/innen noch kein „neuer Ansatz“. Das Positivste am CTC-Prozess sei bisher die Grüne Liste Prävention. Durch verschiedene Längsschnittstudien sei die Wirkung mancher Programme (z.B. im Schulbereich) erforscht. Dies werde als besonders hilfreich für die weitere Arbeit eingeschätzt. Außerdem erhoffe sich das Gebietsteam von der Bestandsaufnahme, die Überschneidungen und Lücken im Angebot identifizieren zu können. Davon könne die Stadtteilarbeit profitieren.

##### **Unterstützung innerhalb und außerhalb der Organisationen**

Einige Gebietsteammitglieder informieren im Verlauf der Gruppendiskussion darüber, für CTC habe es von den Vorgesetzten innerhalb der Organisation Unterstützung gegeben (z.B. durch Freistellung). Andere vertreten die Auffassung, die Tätigkeiten für das SPIN-Projekt werden im Rahmen der Dienstzeit und zusätzlich zu den hauptberuflichen Tätigkeiten erbracht. Andere Ressourcen (z.B. Räumlichkeiten und Materialien) seien zur Bewältigung des Projekts in ausreichendem Maße vorhanden.

#### **3.4.2 Zeitliche Ressourcen**

Während der Gruppendiskussion problematisieren einige Gebietsteammitglieder die Zeitressourcen sowohl während der CTC-Nachschulung, als auch im Verlauf der dritten Projektphase. Da CTC neben dem Hauptberuf ausgeübt werde, gäbe es „Mehrarbeit“. Dies führe dazu, dass man sich in den Projektverlauf nicht so einbringen könne, wie man es gerne möchte oder wie es der CTC-Prozess verlange, um effektiver zu arbeiten.

#### **3.4.3 Zusammenfassung der Ergebnisse auf Produktebene**

Die Frage: „Wenn Sie an Ihr CTC-Projekt denken, worauf sind Sie stolz?“ beantworten die Teilnehmer/innen der Gruppendiskussion unter anderem, es sei positiv, dass viele unterschiedliche Professionen an einem Thema mitarbeiten. Darüber hinaus sei erwähnenswert, dass das Gebietsteam sich trotz der regen Teilnehmeranzahl regelmäßig treffe. Dies signalisiere ein großes Interesse für die Programmlogik. Positiv hervorgehoben werden außerdem die Diskussionen, die es in der dritten Projektphase gegeben habe. In diesem Zusammenhang sei die Priorisierung der Risikofaktoren sehr bereichernd und konstruktiv gewesen.

Ein Gebietsteammitglied vertritt die Auffassung, die Programmlogik sei kein neuer Ansatz, da Prävention schon immer ein wichtiges Thema gewesen sei. Abzuwarten bleibe die Bestandsaufnahme sowie Auswahl von Programmen aus der Grünen Liste. Problematisiert werden die Zeitressourcen, da CTC zusätzlich zur hauptberuflichen Tätigkeit erbracht werde. Hier sehen die Gebietsteammitglieder den größten Verbesserungsbedarf.



### 3.5 Implementationschancen und Verbesserungsbedarf

Auf die Frage: „Was wird in 5 Jahren aus dem Modellstandort aus CTC/SPIN geworden sein“, antworten einige der Befragten während der Gruppendiskussion, sie seien auf die Programme auf der Grünen Liste gespannt. In diesem Zusammenhang sei zu hoffen, dass die Programme in den Stadtteil integriert werden können und möglichst Viele erreichen. Der nächste Schritt bestehe darin, die ortsansässigen Institutionen zu befragen und zu überprüfen, ob die vorhandenen Programme im Stadtteil in der Grünen Liste stehen. Im Anschluss werde die Bestandsaufnahme vorgenommen und bestehende Lücken identifiziert. In diesem Zusammenhang wünschen sich einige Gebietsteammitglieder, dass Familien, die nicht freiwillig mitarbeiten, möglicherweise über die Programme erreicht werden.

Im Hinblick auf den Stadtteil wünschen sich einige der Gebietsteammitglieder, dass sich das Wohnumfeld des Modellstandorts verändere, indem unter anderem neue Häuser entstehen und möglicherweise auch ein Familienzentrum errichtet werde. Dies könne dazu führen, dass ein bis zwei Risikofaktoren an Relevanz verlieren. In diesem Kontext sei denkbar, dass das Familienzentrum auf CTC aufbaue. Da durch CTC demnächst bekannt sei, welche Programme fehlen und welche Zielgruppen nicht ausreichend angesprochen werden, könne das Konzept des Familienzentrums die Ergebnisse von CTC möglicherweise aufgreifen. Einige Gebietsteammitglieder seien jedoch skeptisch, ob ausreichend *finanzielle Mittel* zur Verfügung stehen, um die Visionen umzusetzen.

Sobald die Lücken im Programm gefunden und geschlossen worden seien, sei der CTC-Prozess zunächst beendet. Nach erfolgreicher Implementation der Programme sei es aufgrund eines gesellschaftlichen Wandels jedoch notwendig, sich auch weiterhin zu treffen, um die Umsetzung des Aktionsplans und die Zielerreichung zu überprüfen. Dies könne Nachhaltigkeit bewirken. Die Nachhaltigkeit hänge jedoch auch von der Bereitschaft der Projektbeteiligten ab, das Projekt weiterzuverfolgen. Aus diesem Grund sei es wichtig, entsprechende *Rahmenbedingungen* zu schaffen. Sollte die Stadt feststellen, dass das Modellvorhaben einen Nutzen bringe und das Projekt positive Auswirkungen habe, werde das Instrumentarium CTC sicherlich auch Zukunft genutzt.

Verbesserungswürdig sei das *Zeitmanagement* hinsichtlich der Priorisierung der Risiko- und Schutzfaktoren. Es sei nötig, mehr Zeit für die Priorisierung der Risiko- und Schutzfaktoren einzuplanen. In diesem Kontext sei es auch hilfreich, wenn das generelle Zeitkontingent zu Beginn des Projekts festgestanden hätte. Einzelne Gebietsteammitglieder sind der Meinung, auf diese Weise sei es möglicherweise praktikabel gewesen, frühzeitig eine Vertretungskraft zu organisieren. Diskutiert wird in diesem Zusammenhang auch die Möglichkeit, die Treffen des Gebietsteams enger zu taktieren (z.B. ein *kompletter Tag* oder eine *Blockveranstaltungen*). Dies könne möglicherweise bewirken, dass die einzelnen Arbeitsschritte schneller bearbeitet werden können. Möglicherweise könne CTC dadurch auch intensiver vor- und nachbereitet werden. Denkbar sei auch, dass CTC als eine Fortbildungsveranstaltung angeboten wird, die beim Arbeitgeber geltend gemacht werden könne und für die am Ende ein Zertifikat vergeben werde.

### 3.6 Der CTC-Projektverlauf aus Sicht der Lenkungsgruppe

Im September 2012 wurden zwei Interviews mit Mitgliedern der Göttinger Lenkungsgruppe geführt. Nachstehend sind die wesentlichen Ergebnisse der Interviews zusammengefasst. Aus Gründen der Anonymität wird im Folgenden nur von Lenkungsgruppenmitgliedern gesprochen.

Die Zufriedenheit mit dem CTC-Projektverlauf variieren bei beiden Lenkungsgruppenmitgliedern. Das erste befragte Lenkungsgruppenmitglied vertritt in diesem Zusammenhang die Auffassung, mit CTC *sehr zufrieden zu sein*, weil der Fortbestand des Projekts in Frage gestanden habe. Der Mo-

dellstandort habe den Anschluss gefunden. In diesem Kontext seien die beteiligten Personen mit großem Engagement wieder in den Prozess eingestiegen. Dies werde als „*Highlight*“ empfunden.

Das zweite befragte Lenkungsgruppenmitglied ist *bedingt zufrieden*. Es handele sich um ein Projekt mit großen Potenzialen vor allem im Bereich „Frühe Hilfen“, da es bei SPIN auch darum gehe, präventiv zu wirken. Leider gestalte es sich schwierig, die Aktivitäten, die der Präventionsrat initiiert, in die Fachebene Jugend zu transportieren. Die Schwierigkeit, die Chancen und Potenziale des CTC-Programms an Verantwortliche in Politik und Verwaltung zu vermitteln, werde als wesentliches *Hemmnis* bei der Implementierung von SPIN/ CTC empfunden. Ein weiteres Hemmnis seien unter anderem die fehlenden Zeitressourcen, die von den Akteuren auch im Gebietsteam beklagt werden. In diesem Zusammenhang bedeute CTC zusätzliche Arbeit.

Die *Zusammenarbeit* zwischen der Lenkungsgruppe und den Gebietsteams bewerten beide Lenkungsgruppenmitglieder positiv. CTC baue auf vorhandenen Strukturen auf und die Zusammenarbeit funktioniere gut.

Von der *dritten Projektphase* erhoffe sich das zweite Lenkungsgruppenmitglied einen noch zielgerichteteren Ausbau der vorhandenen Strukturen im Weststadtgebiet in Bezug auf die Maßnahmen. Dies bedeute auch, dass der Modellstandort Göttingen Maßnahmen einrichte, wenn sie noch nicht vorhanden sind und sich möglicherweise von Maßnahmen verabschieden müsse, die keine Wirkung zeigen. Darüber hinaus sei es wünschenswert, die Zusammenarbeit in den Institutionen verfestige sich über diese Maßnahmen weiter. Außerdem sei es gemäß den Angaben des anderen Lenkungsgruppenmitglieds „spannend“, die Prozesse nach außen zu kommunizieren. Beispielsweise in der Weststadtkonferenz, die regelmäßig tage und informiert werde sowie das Jugendamt, das SPIN mit großem Interesse verfolge. Entscheidend werde sein, die Erkenntnisse, die aus dem Projekt gezogen werden, nicht nur innerhalb des Projekts zu nutzen, sondern darüber hinaus zu vermitteln. Geplant sei, dass die Erkenntnisse nicht nur im Jugendhilfeausschuss sondern auch im Präventionsrat Eingang finden. Die Risiko- und Schutzfaktoren zu kennen, führe mittelfristig zu einer Beeinflussung von Investitionsentscheidungen der Stadt Göttingen.

Das zweite Lenkungsgruppenmitglied vertritt die Auffassung, die Programmlogik passe im Fachbereich Jugendamt und Sozialdienst *inhaltlich* sehr genau. Aufgrund der *rechtlichen Rahmenbedingungen* und der Einführung des Bundeskinderschutzgesetzes im Januar 2012, habe der Bereich „Frühe Hilfen“ ausgebaut werden müssen. Für den Sozialdienst müsse das Projekt deshalb wie gerufen kommen. Das Bundeskinderschutzgesetz wirke sich förderlich aus und biete große Potenziale. Das Projekt passe inhaltlich vorallem zu den Einrichtungen und Institutionen, die Einfluss auf Kinder und Jugendliche nehmen können (wie z.B. Einrichtungen für Kinder). Schwieriger gestalte es sich dagegen bei Einrichtungen, die andere Schwerpunkte und weniger Einfluss auf Jugendliche haben (z.B. Schulen, Jugendzentren). In der Zusammenarbeit der Institutionen könne SPIN jedoch einen hohen Nutzen bringen.

Das erste Lenkungsgruppenmitglied äußert, CTC/SPIN habe sich auch in die *Organisationsstrukturen* inhaltlich gut eingefügt, da die Thematik bei Personen angesiedelt war, die ohnehin schon mit dem Thema beschäftigt waren. Es gäbe personelle Überschneidungen. Zukünftig werde erwartet, dass die Maßnahmen noch zielgerichteter werden. Das zweite Lenkungsgruppenmitglied ist der Auffassung, das Projekt sei hinsichtlich der Organisation zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch keine Maßnahme des Fachbereichs Jugend. In diesem Zusammenhang müsse noch viel Überzeugungsarbeit geleistet werden. Die Strukturen gäben es her, das Projekt auch nachhaltig verankern zu können. Problematisch sei in diesem Zusammenhang, dass zu wenig Zeit vorhanden sei. Die zeitlichen und personellen Ressourcen seien von den finanziellen Ressourcen abhängig.

Das Lenkungsgruppenmitglied vertritt darüber hinaus die Auffassung, es seien *Wirkungen* erkennbar. Jedoch sei es nicht möglich, die Wirkung explizit auf SPIN zurückzuführen. Es handele sich eher um einen Nebeneffekt, der sich aus dem Zusammenspiel von SPIN in dem Gebiet Soziale Stadt ergibt, in dem flankierende Maßnahmen im sozialen Bereich stattfinden. Es gäbe Personalunionen zwischen dem Gebietsteam und den anderen Projekten. In diesen Netzwerkebenen habe sich die Situation verbessert und es sei ein stärkeres WIR-Gefühl entstanden. Die Bevölkerung identifiziere sich auch besser mit dem Gebiet. Somit seien Wirkungen feststellbar, die auf das Netzwerk zurückzuführen seien, das durch SPIN nochmal unterstützt worden sei.

Auf die Frage, „*Was wird in 5 Jahren aus dem Projekt CTC/SPIN in ihrem Modellstandort geworden sein*“, erhofft sich einer der Lenkungsgruppenmitglieder, dass es gelinge, die Erkenntnisse, die aus CTC gewonnen werden, in ein Allgemeingut zu übersetzen und Grundlage für Ressourcenentscheidungen werden zu lassen. Dies bedeute, die Erkenntnisse zu einem Leitfaden für das Handeln und die Entscheidungen der Verantwortlichen und der Politik zu machen. Dazu sei es unter anderem notwendig, fortlaufend über das Projekt und Ergebnisse zu berichten und das Projekt bekannt zu machen. Außerdem sei es nach Meinung des anderen Lenkungsgruppenmitglieds technisch möglich, die Umfragen zu wiederholen, gegebenenfalls könne dies in Zusammenarbeit mit der Universität Göttingen realisiert werden. Die SPIN-Umfragen könnten ein Baustein im Rahmen einer stärker beteiligungsorientierten Jugendarbeit und Prävention werden, die grundsätzlich angestrebt werden sollte.

Damit CTC in der *Zukunft nachhaltig implementiert* werden könne, sei es nach Meinung des ersten Lenkungsgruppenmitglieds vor allem wichtig, die finanziellen - aber insbesondere auch personellen Mittel - bereit zu stellen und die dauerhafte Finanzierung der Programme zu klären. Möglicherweise sei in diesem Zusammenhang auch eine Unterstützung durch die Landesebene oder ESF Gelder denkbar. Es sei wünschenswert CTC dauerhaft zu implementieren. Das andere Lenkungsgruppenmitglied äußert in diesem Zusammenhang, dass aktuelle Sparzwänge ein Hindernis für den Fortbestand und die Weiterentwicklung von SPIN/CTC sein könnten. Denn auch für den Fall, dass SPIN/CTC Lücken im Angebot aufdecke, könne das präventive Maßnahmen nur dann sinnvoll weiterentwickelt werden, solange dies kostenneutral möglich wäre. Das erste Lenkungsgruppenmitglied äußert, die Programmlogik CTC sei *empfehlenswert*, da es unter anderem viel Unterstützung seitens der SPIN-Projektleitung auf Landesebene und durch die Evaluation gegeben habe. Auch die Systematik der Programmlogik - die Vorbereitung und Fortbildung der beteiligten Akteure vor Ort - seien Vorzüge des Projekts. Außerdem sei es positiv, sich im Rahmen der Grünen Liste für Programme entscheiden zu können, deren Wirkung erwiesen sei. Das zweite Lenkungsgruppenmitglied hält es für wichtig, den Aufwand, den das Projekt verursache, möglichst frühzeitig zu kommunizieren, da sich das Projekt nicht nebenbei bearbeiten lasse. In diesem Kontext werde vermutet, dass die Kommune, die das Projekt einführen möchte, aufgrund des Zeitaufwands zusätzliches Personal einstellen müsse. Zu berücksichtigen sei jedoch, dass der Effekt des Projekts nicht von Beginn an spürbar sei. Aus diesem Grund sei es wichtig, die langfristigen Chancen zu vermitteln. Mit dieser Perspektive könne man andere möglicherweise begeistern, auch wenn aktuell noch nicht durchgängig verstanden worden sei, dass durch CTC nachweislich ein positiver Effekt erzielt werden könne.

## 4 SPIN-Gebiet Hannover-Mühlenberg

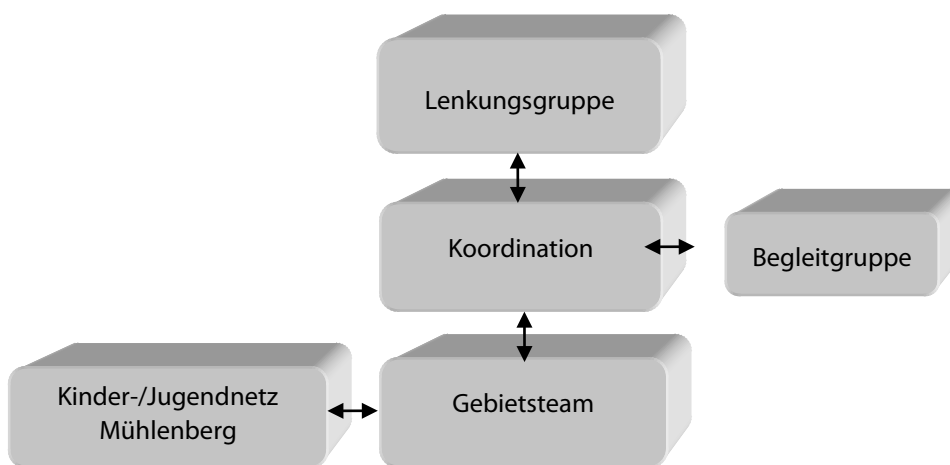
### 4.1 Kontextfaktoren des SPIN-Projekts

#### 4.1.1 Veränderung der Gebietsauswahl / Anschluss von CTC an bestehende Gremien

Das CTC-Gebiet hat sich gemäß den Protokollauszügen des Gebietsteams in Hannover-Mühlenberg nicht geändert.

#### 4.1.2 Strukturen nach der vierten Projektphase

Abbildung 4: Organigramm der Projektstruktur in Hannover-Mühlenberg



In Hannover wurde das Gremium der SPIN-Lenkungsgruppe geschaffen. Das Gebietsteam basiert auf Mitgliedern des Kinder- und Jugendnetzes Mühlenberg. Die Koordination wird durch den Jugendbildungskoordinator übernommen. In der Einführungsphase von SPIN wurde ausserdem eine Begleitgruppe aus den Teilnehmern der CTC-Schulung geschaffen (vgl. Abels, Schubert, Spieckermann, Veil 2011: 184).

#### 4.1.3 Lenkungsgruppe

##### Teilnehmer/innen

Der Bürgermeister des Stadtbezirks Ricklingen übernimmt den Vorsitz der Lenkungsgruppe. Gemäß den Angaben der Ergebnisprotokolle der SPIN-Lenkungsgruppensitzungen vom 23. September 2011 und 22. Juni 2012 nehmen in der vierten und fünften Projektphase Akteure verschiedener Fachbereiche an der Lenkungsgruppe teil:

- Politik,
- Vertreter verschiedener Ämter der Stadtverwaltung,
- Polizei,
- Schule (IGS),
- Freie Träger (AWO, VSE).

## **Arbeitstreffen**

Die Lenkungsgruppe traf sich gemäß den beiden Ergebnisprotokollen der SPIN-Lenkungsgruppe am 23. September 2011 und am 22. Juni 2012.

Während des Treffens am 23. September 2011 wurde das Sozialraumprofil vorgestellt. Die Beteiligten kamen unter anderem zu dem Entschluss, das Sozialraumprofil müsse auch positive Ergebnisse der Schülerbefragung enthalten. Außerdem müsse das Potenzial des Familienzentrums und der Grundschule Mühlenberg stärker herausgearbeitet werden. Notwendig sei ferner, verbindliche Strukturen und Ansprechpartner festzulegen und Jugend- und Kultureinrichtungen im Stadtteil einzubeziehen, um dem Thema „Früher Beginn des antisozialen Verhaltens“ angemessen Rechnung zu tragen. Der Aktionsplan schaffe eine Grundlage zur Ressourcenverteilung im Stadtbezirk. Das Sozialraumprofil wurde während der Sitzung und einschließlich der gewünschten Änderungen verabschiedet. Darüber hinaus wurden die Teilnehmer/innen des Gebietsteams darüber informiert, dass das Projekt SPIN mit dem Deutschen Förderpreis Kriminalprävention 2011 ausgezeichnet wurde.

Am 22. Juni 2012 stand unter anderem die Vorstellung des Aktionsplans auf der Tagesordnung. In diesem Zusammenhang wurden beispielsweise die Vision, als auch mögliche Finanzierungsmöglichkeiten diskutiert. Da es an manchen Textstellen Überarbeitungsbedarf gab, wurde der Aktionsplan im Anschluss an das Treffen von der lokalen Projektkoordination bzw. dem Sozialraumteam überarbeitet. Auch über die Perspektiven der Lenkungsgruppe nach Beendigung der Modellphase sollte während des Treffens gesprochen werden; der Themenpunkt wurde auf die Sitzung im Herbst verschoben.

### **4.1.4 Gebietsteam**

#### **Teilnehmer/innen**

Das Gebietsteam besteht den gemäß den Protokollen des Sozialraumteams in der vierten und fünften Projektphase aus Vertretern folgender Einrichtungen bzw. Träger:

- Schule (Peter Ustinov)
- Jugendzentren (FZH Weiße Rose, JZ Mühlenberg, Spielpark Mbg., Jugendtreff Atlantis),
- Stadt Hannover (Jugendhilfe, Konflikthilfe, Jugendschutz / Straßensozialarbeit),
- Vereine (Nachbarschaftsverein Canarisweg, Mühlenberger Sportverein),
- Kirchen/Familienzentrum (Maximilian Kolbe Gemeinde),
- Freie Träger (VSE, Diakonie, Stephansstift),
- Polizei.

## **Arbeitstreffen**

Gemäß den Protokollen traf sich das Gebietsteam am 22. November 2011, am 13. Dezember 2012, am 18. Januar 2012, am 17. Januar 2012, am 20. März 2012, am 17. April 2012 und am 22. Mai 2012.

Am 22. November 2011 traf sich die Gruppe, um die Vision bzw. das Leitbild für das Projektgebiet zu entwickeln. Darüber hinaus wurde eine Organisationsstruktur für die Erarbeitung des Aktionsplans diskutiert und sogenannte „Patenschaften“ für die Kooperation mit den Einrichtungen vereinbart, um an der gemeinsamen Erstellung des Aktionsplans (d.h. Verbesserung und Erweiterung bestehender Angebote, Evaluation, Aufnahme von neuen Programmen) zu arbeiten. Um im lokalen Implementationsplan empfohlenen Zeitplan für diese Phase angemessen Rechnung tragen zu können, wurde während des Treffens außerdem vereinbart, in einem dreiwöchigen Turnus zu tagen).

Zu diesem Zweck traf sich die Gruppe am *13. Dezember 2011* wieder, um die Vision bzw. das Leitbild für das Projektgebiet zu konkretisieren und die Projektauswahl für das Programmgebiet zu beleuchten. Außerdem wurde vereinbart, die Kindergärten des Projektgebiets Mitte/Ende Januar 2011 einzuladen, um sie bei der Erarbeitung des Aktionsplans einzubeziehen. Das Gespräch mit Vertreter/innen verschiedener Kindergärten fand am *18. Januar 2012* statt. In diesem Zusammenhang äußerten die Kitavertreterinnen den Wunsch nach einem Projekt wie dem Mentorenprogramm „Balu und Du“. Vereinbart wurde deshalb, die Umsetzungsmöglichkeiten des Programms für den Stadtteil Mühlenberg zu mit Programmverantwortlichen zu erörtern. Am *17. Januar 2012* traf sich das Gebietsteam ein weiteres Mal, um über die Vorgehensweise bei der Erstellung des Aktionsplans abzustimmen. Um Kriterien zur Förderung des Sozialverhaltens in Einrichtungen und Projekten zu erarbeiten, wurde ferner vereinbart, das Buch „Training von Jugendlichen“ von Petermann/Petermann heranzuziehen. Am *20. März 2012* wurde dazu unter anderem die Vorgehensweise des Trainings mit Jugendlichen vorgestellt, das von Petermann/Petermann entwickelt wurde. Außerdem wurden in der Sitzung vom *17. Januar 2012* Kriterien festgelegt, wie geeignete Programme ausgewählt werden (z.B. nach Kompatibilität mit den Konzepten / Erwartungen in den Einrichtungen, Synergieeffekte eingesetzter Programme und Elternbeteiligung). Während der Sitzung am *17. April 2012* wurde unter anderem die Diskussion über das Training mit Jugendlichen (Petermann/Petermann) vertieft. Zu diesem Zweck wurden Möglichkeiten diskutiert, die sich positiv auf die Motivation der Jugendlichen auswirken können, an einem Sozialtraining teilzunehmen (z.B. Action, Spaß, Geldprämie). Auch wurde erörtert, welche Personen und Einrichtungen das Sozialtraining anbieten können (z.B. Schulen). Am *22. Mai 2012* standen ein weiteres Mal der Umgang mit dem Sozialtrainingsprogramm Petermann/Petermann sowie die Umsetzungsmöglichkeiten des Programms „Fairplayer“, das Gespräch mit den Kitaleitungen sowie das Programm „Balu und Du“ auf der Tagesordnung. In diesem Zusammenhang wurde am *23. Mai 2012* mit den Kitaleitungen unter anderem auch über die Umsetzungsmöglichkeiten der Programme Papilio und EFFEKT gesprochen. Auch die Umsetzungsmöglichkeiten des Programms „Balu und Du“ wurden am *23. Mai 2012* erneut erörtert.

#### **4.1.5 Schulungsgruppe**

Am Schulungsteam nahmen auch in der vierten und fünften Projektphase neben dem Projektkoordinator noch drei weitere Teilnehmer/innen teil. Dazu zählt ein Mitarbeiter des *freien Trägers VSE*, der im Stadtteil Mühlenberg „Hilfen zur Erziehung“ leistet. Weiterhin nahm eine Mitarbeiterin des Bereichs *Jugendschutz und Jugendsozialarbeit* der Stadt Hannover teil und ein weiterer Teilnehmer, der für die *Nachbarschaftsarbeit am Canarisweg* zuständig ist. Das Schulungsteam bildet eine Begleitgruppe (vgl. Abels, Schubert, Spieckermann, Veil 2011: 99).

#### **4.1.6 Koordination**

##### **Struktur der Koordination**

CTC wird seit Projektbeginn wird von der Kinder- und Jugendarbeit im Fachbereich Jugend und Familie koordiniert. Die Koordination des SPIN-Projekts erfolgt durch den *Jugendbildungsbeauftragten des Stadtbezirks Ricklingen*. Die Aufgaben der SPIN-Koordination umfassen die Abstimmungen des Gebietsteams und der Lenkungsgruppe sowie die Rückkopplung der Projektaktivitäten und Ergebnisse innerhalb des Fachbereichs (vgl. ebd.: 186).

#### **4.1.7 Zusammenarbeit Lenkungsgruppe und Gebietsteams**

Zu der Zusammenarbeit zwischen Lenkungsgruppe und Gebietsteams in der vierten bis fünften Projektphase kann das Gebietsteam während der Gruppendiskussion keine Auskunft geben. In

diesem Zusammenhang weisen die Gebietsteammitglieder daraufhin, es habe keinen direkten Kontakt zwischen beiden Arbeitsgremien gegeben.

## **4.2 Fünfte CTC-Schulung und Unterstützung durch das Land (Input)**

### **4.2.1 Erkenntnisfortschritt durch die CTC-Schulung**

Einige Gebietsteammitglieder vertreten während der Gruppendiskussion die Auffassung, der Aktionsplan sei bei der fünften CTC-Schulung „ein bisschen vernachlässigt“ worden. Da die Bezirksbürgermeister des Emslandes bei der CTC-Schulung anwesend waren, sei primär der Projektverlauf im Emsland thematisiert worden. Zur Umsetzung des Aktionsplans habe sich das Schulungsteam mehr Informationen gewünscht. Aufgrund der Begleitung durch die lokale Koordination habe sich dieser Umstand jedoch nicht negativ ausgewirkt.

### **4.2.2 Arbeitsmaterialien**

Die Befragten geben während der Gruppendiskussion an, die Arbeitsmaterialien für die fünfte Projektphase seien gut nutzbar gewesen.

### **4.2.3 Unterstützung durch die landesweite Koordination (LPR) und Zufriedenheit**

Die Befragten äußern sich während der Gruppendiskussion positiv über die Unterstützung durch die landesweite Koordination. Die Unterstützung habe insbesondere darin bestanden, die Programme zu erklären. Es habe sich um eine fachliche Rückkopplung gehandelt, Programme einzuschätzen und den Prozess zu beurteilen. Außerdem sei gut, dass die landesweite Koordination schnelle Rückmeldungen - beispielsweise zu dem Aktionsplan - gegeben habe. Auch habe das Gebietsteam die landesweite Koordination zu einem Gebietsteamtreffen eingeladen. In diesem Zusammenhang habe die landesweite Koordination dabei geholfen, „die Gedanken zu ordnen“.

### **4.2.4 Zusammenfassung der CTC-Schulung und Unterstützung durch das Land**

Die Befragten wünschen sich während des fünften CTC-Trainings mehr Informationen zu den Arbeitsschritten der fünften Projektphase. Einzelne Gebietsteammitglieder seien nicht ausreichend im Thema gewesen. In diesem Zusammenhang verweisen sie darauf, die lokale Koordination habe im Anschluss an das CTC-Training fehlende Informationen kompensiert, da die lokale Koordination „stets bei der Sache sei“ und die Inhalte für das Gebietsteam organisiere. Mit den Arbeitsmaterialien und der Unterstützung durch die landesweite Koordination dagegen seien die Gebietsteammitglieder zufrieden. Insbesondere die landesweite Koordination wird in der vierten Projektphase als hilfreich und unterstützend wahrgenommen.

## **4.3 Prozesse in der vierten Projektphase**

### **Zeitlicher Überblick über die Prozesse**

Die lokale Projektkoordination informiert darüber, mit der Festlegung der Organisationsstruktur sei im November 2011 begonnen worden, ebenso mit dem Einbezug der Ausführenden und Vertreter der Programme sowie der Beschreibung einer Zukunftsvision. Der Einbezug der Ausführenden und Programmverantwortlichen zähle zu den Arbeitsschritten, die sich über die gesamte vierte Projektphase erstrecken und auch in der fünften Projektphase weiterhin zum Aufgabengebiet zählen. Nach Aussage der lokalen Projektkoordination sei die Beschreibung des derzeitigen Angebots und

die Möglichkeiten zur Verstärkung bereits in der dritten Projektphase durchgeführt worden. Der letzte Arbeitsschritt der vierten Projektphase - die Diskussion des CTC-Aktionsplans mit Gruppen/Beteiligten im Gebiet – sei für die Monate Oktober und November 2012 geplant (vgl. Tab. 13).

Tabelle 13: Zeitlicher Überblick über die Prozesse in Hannover-Mühlenberg

	11/ 11	12/ 11	01/ 12	02/ 12	03/ 12	04/ 12	05/ 12	06/ 12	07/ 12	08/ 12	09/ 12	10/ 12	11/ 12
Festlegung einer Organisationsstruktur	X			X									
Einbezug von Ausführenden und Vertretern der Programme	X	X	X	X	X	X	X	X	X			X	X
Beschreibung einer Zukunftsvision	X	X							X				
Beschreibung der gewünschten langfristigen Ergebnisse bei den 5 Problemverhalten			X										
Beschreibung der Ergebnisse bei den vorrangigen Risikofaktoren			X										
Beschreibung der Ergebnisse bei den vorrangigen Schutzfaktoren			X										
Beschreibung, wie das derzeitige Angebot der Programme und Einrichtungen verstärkt werden kann													
Nutzung der CTC-Datenbank		X	X	X	X								
Berücksichtigung, wie Programme zukünftig evaluiert werden													
Auswahl von Programmen zur Schließung von Lücken im Einrichtungsgebiet				X	X	X	X	X					
Programmbeschreibung (Zielgruppe, Durchführende, Ort, Zeit und Häufigkeit)					X	X	X	X					
Programmbeschreibung (angestrebte Ergebnisse)													
Formulierung von Fragen zur Evaluation (z.B. beim Start und beim Ende des Programms)													X
Beschlussvorlage bei der Lenkungsgruppe								X					
Beschlussfassung durch die Lenkungsgruppe								X					
Beschreibung des CTC-Aktionsplans und Veröffentlichung							X	X	X		X		
Diskussion des CTC-Aktionsplans mit Gruppen/Beteiligten im Gebiet							X		X			X	X



### 4.3.1 Formulierung von Zielen, die die CTC-Strategie im Hinblick auf jugendliches Problemverhalten, Risikofaktoren und Schutzfaktoren langfristig erreichen will

#### Festlegung der Organisationsstruktur zur Entwicklung des CTC-Aktionsplans

Tabelle 14: Festlegung der Organisationsstruktur in Hannover-Mühlenberg

Frage: Wurde eine Organisationsstruktur festgelegt, die die Entwicklung des Aktionsplans unterstützen kann (z.B. durch Gründung von Arbeitsgruppen)?						
Antworten	Vorhanden	Nicht vorhanden	In Arbeit	Weiß nicht		Stimmen total
Vollständigkeit	7					7
Frage: Wie schwierig war dieser Arbeitsschritt?						
Antworten	Sehr schwierig	Eher schwierig	Eher leicht	Sehr leicht	Weiß nicht	
Schwierigkeit		3,5	3,5			7

Schriftliche Befragung September 2012 N=7

Alle Gebietsteammitglieder vertreten im Rahmen der schriftlichen Befragung die Auffassung eine Organisationsstruktur sei festgelegt worden. Die Teilnehmer/innen geben in diesem Zusammenhang an, dies sei "eher schwierig" und „eher leicht“ gewesen. Eine Person äußert, die Organisationsstruktur sei relativ unverbindlich gewesen. Deswegen hätte sie angepasst werden müssen.

#### Einbezug von Ausführenden und Vertretern der betreffenden Programme in die Entwicklung des CTC-Aktionsplans

Tabelle 15: Einbezug der Ausführenden und Vertreter der Programme in Hannover-Mühlenberg

Frage: Wurden die Ausführenden und Vertreter der betreffenden Programme in die Entwicklung des CTC-Aktionsplans miteinbezogen?						
Antworten	Vorhanden	Nicht vorhanden	In Arbeit	Weiß nicht		Stimmen total
Vollständigkeit	3,5	1	2,5			7
Frage: Wie schwierig war dieser Arbeitsschritt?						
Antworten	Sehr schwierig	Eher schwierig	Eher leicht	Sehr leicht	Weiß nicht	
Schwierigkeit		3	1		1	5

Schriftliche Befragung September 2012 N=7

Die Angaben, ob die Ausführenden und Vertreter der Programme bei der Erstellung des Aktionsplans miteinbezogen wurden, variieren bei der schriftlichen Befragung; während drei Personen angeben, ein Einbezug der Ausführenden und Vertreter habe stattgefunden, ist eine Person unsicher, ob der Arbeitsschritt vorhanden oder in Arbeit sei. Eine Person vertritt darüber hinaus die Auffassung, es seien keine Vertreter der Programme hinzugezogen worden. Die Mehrheit der befragten Gebietsteammitglieder findet diesen Arbeitsschritt „eher schwierig“.

## Beschreibung einer Zukunftsvision

Tabelle 16: Beschreibung einer Zukunftsvision in Hannover-Mühlenberg

Frage: Wurde die gewünschte Zukunftsvision beschrieben?						
Antworten	Vorhanden	Nicht vorhanden	In Arbeit	Weiß nicht		Stimmen total
Vollständigkeit	<b>7</b>					7
Frage: Wie schwierig war dieser Arbeitsschritt?						
Antworten	Sehr schwierig	Eher schwierig	Eher leicht	Sehr leicht	Weiß nicht	
Schwierigkeit		<b>4</b>	3			7

Schriftliche Befragung September 2011 N=7

Alle schriftlich befragten Gebietsteammitglieder geben im Rahmen der schriftlichen Befragung an, eine Zukunftsvision sei beschrieben worden. Dieser Arbeitsschritt wird von der Mehrheit als „eher schwierig“ bewertet.

Im Sozialraumprofil des Modellstandorts Hannover heißt es zur Zukunftsvision: *„Hannover-Mühlenberg ist ein Pionier-Stadtteil. Früher wie heute übernehmen Bewohner/innen als Pioniere Verantwortung, um etwas für sich und andere aufzubauen. Dieser Pioniergeist wird auch in der individuellen und institutionellen Förderung der Familien, insbesondere der Kinder und Jugendlichen aufgegriffen. Hannover-Mühlenberg ist ein Miteinander-Stadtteil, in dem die Bewohner/innen, ganz gleich woher sie stammen oder in welchem Teil des Stadtteils sie leben, füreinander Offenheit zeigen, Gemeinsamkeiten entwickeln und sozial handeln. Hannover-Mühlenberg ist ein Familien- und Bildungsstadtteil, in dem Kinder, Jugendliche und Erwachsene ideale Bedingungen zum Leben und Lernen haben.“* (vgl. Sozialraumprofil für die Stadtteile Mühlenberg/Wettbergen-West 2012: 30).

## Beschreibung der gewünschten langfristigen Ergebnisse bei den fünf Problemverhalten

Tabelle 17: Beschreibung der Ergebnisse bei den fünf Problemverhalten in Hannover-Mühlenberg

Frage: Wurden die gewünschten langfristigen Ergebnisse bei den fünf Problemverhalten beschrieben?						
Antworten	Vorhanden	Nicht vorhanden	In Arbeit	Weiß nicht		Stimmen total
Vollständigkeit	<b>5</b>	1		1		7
Frage: Wie schwierig war dieser Arbeitsschritt?						
Antworten	Sehr schwierig	Eher schwierig	Eher leicht	Sehr leicht	Weiß nicht	
Schwierigkeit	1	1	<b>2</b>		<b>2</b>	6

Schriftliche Befragung September 2012 N=7

Die Mehrheit der Gebietsteammitglieder vertritt im Rahmen der schriftlichen Befragung die Meinung, die Ergebnisse bei den fünf Problemverhalten seien beschrieben worden. Während zwei Gebietsteammitglieder diesen Arbeitsschritt als „sehr schwierig“ und „eher schwierig“ einstufen, finden zwei weitere Personen den Arbeitsschritt „eher leicht“. Zwei weitere Personen sind unsicher, wie sie den Arbeitsschritt bewerten sollen. Ein Gebietsteammitglied merkt schriftlich an, die Ergebnisbeschreibung sei zu „schwammig“ formuliert und somit nicht überprüfbar.

Im Sozialraumprofil sind sechs Ziele benannt, die im Hinblick auf das Problemverhalten langfristig erreicht werden sollen. In diesem Zusammenhang wurden Ziele für die Problembereiche frühe Schwangerschaften, Selbstwertprobleme, Gewalt, Delinquenz, Schulfehlzeiten und Drogenkonsum im Aktionsplan formuliert. Im Bereich frühe Schwangerschaften heißt die Zielformulierung beispielsweise: „Der Status quo soll auf dem vorhandenen niedrigen Niveau erhalten bleiben“ (vgl. Sozialraumprofil für die Stadtteile Mühlenberg/Wettbergen-West 2012: 31).

### Beschreibung der gewünschten Ergebnisse für die vorrangigen Risikofaktoren

Tabelle 18: Beschreibung der Ergebnisse für die Risikofaktoren in Hannover-Mühlenberg

Frage: Wurden die gewünschten Ergebnisse für die vorrangigen Risikofaktoren beschrieben?						
Antworten	Vorhanden	Nicht vorhanden	In Arbeit	Weiß nicht		Stimmen total
Vollständigkeit	<b>7</b>					7
Frage: Wie schwierig war dieser Arbeitsschritt?						
Antworten	Sehr schwierig	Eher schwierig	Eher leicht	Sehr leicht	Weiß nicht	
Schwierigkeit		<b>5</b>	2			7

Schriftliche Befragung September 2012 N=7

Alle Gebietsteammitglieder geben während der schriftlichen Befragung an, es seien Ergebnisse für die vorrangigen Risikofaktoren beschrieben worden. Die Befragten bewerten diesen Arbeitsschritt mehrheitlich als „eher schwierig“. Nur zwei Personen bewerten den Arbeitsschritt "eher leicht".

Im Sozialraumprofil wird bezüglich der vorrangigen Risikofaktoren folgendes Ziel beschrieben: „Die Werte zum Risikofaktor entsprechen in 5 Jahren dem Durchschnitt der angrenzenden Stadtgebiete. Das bedeutet eine Reduzierung des Risikofaktors von 53% auf 39%, also einen Rückgang um 14%“ (vgl. Sozialraumprofil für die Stadtteile Mühlenberg/Wettbergen-West 2012: 31).

### Beschreibung der gewünschten Ergebnisse für die vorrangigen Schutzfaktoren

Tabelle 19: Beschreibung der Ergebnisse für die Schutzfaktoren in Hannover-Mühlenberg

Frage: Wurden die gewünschten Ergebnisse für die vorrangigen Schutzfaktoren beschrieben?						
Antworten	Vorhanden	Nicht vorhanden	In Arbeit	Weiß nicht		Stimmen total
Vollständigkeit	<b>6</b>					6
Frage: Wie schwierig war dieser Arbeitsschritt?						
Antworten	Sehr schwierig	Eher schwierig	Eher leicht	Sehr leicht	Weiß nicht	
Schwierigkeit		<b>3</b>	2		1	6

Schriftliche Befragung September 2012 N=7

Sechs Gebietsteammitglieder geben im Rahmen der schriftlichen Befragung an, die Ergebnisbeschreibung für die Schutzfaktoren sei vorhanden. Der Arbeitsschritt wird zwischen „eher schwierig“ und „eher leicht“ bewertet.

Im Sozialraumprofil wird hinsichtlich der Schutzfaktoren folgende Zielbeschreibung benannt: „In 5 Jahren sollen die Schutzfaktoren dem städtischen Durchschnitt entsprechen. Dies bedeutet eine Erhöhung des Schutzfaktors um 16 bzw. 11%“ (vgl. ebd.).

#### 4.3.2 Erstellung eines Plans, in dem Programme/Einrichtungen in dem Gebiet ein integriertes Angebot bereitstellen, um die Risikofaktoren abzuschwächen und die Schutzfaktoren zu verstärken

#### Beschreibung, wie das derzeitige Angebot der Programme und Einrichtungen in dem Gebiet verstärkt werden kann

Tabelle 20: Beschreibung der Möglichkeiten zur Verstärkung des Programmangebots in Hannover-Mühlenberg

Frage: Wurde beschrieben, wie das derzeitige Angebot der Programme und Einrichtungen in dem Gebiet verstärkt werden kann?						
Antworten	Vorhanden	Nicht vorhanden	In Arbeit	Weiß nicht		Stimmen total
Vollständigkeit	3		3,5	0,5		7
Frage: Wie schwierig war dieser Arbeitsschritt?						
Antworten	Sehr schwierig	Eher schwierig	Eher leicht	Sehr leicht	Weiß nicht	
Schwierigkeit		7				7

Schriftliche Befragung September 2012 N=7

Die Mehrheit der schriftlich befragten Gebietsteammitglieder vertritt die Auffassung, die Beschreibung des derzeitigen Angebots sowie die Möglichkeiten zur Verstärkung seien „in Arbeit“. Dies wird als „eher schwierig“ empfunden. Begründet wird dies von einer Person während der schriftlichen Befragung unter anderem damit, dass die Mitarbeiter der Einrichtungen (z.B. Kindergärten), in denen die Programme stattfinden sollen, bei der Diskussion nicht dabei seien. Es gäbe keine Einzelgespräche.

#### Nutzung der CTC-Datenbank vielversprechender und effektiver Programme

Tabelle 21: Nutzung der CTC-Datenbank in Hannover-Mühlenberg

Frage: Wurde dazu mit der CTC-Datenbank vielversprechender und effektiver Programme gearbeitet?						
Antworten	Vorhanden	Nicht vorhanden	In Arbeit	Weiß nicht		Stimmen total
Vollständigkeit	7					7
Frage: Wie schwierig war dieser Arbeitsschritt?						
Antworten	Sehr schwierig	Eher schwierig	Eher leicht	Sehr leicht	Weiß nicht	
Schwierigkeit		1	3	3		7

Schriftliche Befragung September 2012 N=7

Alle schriftlich befragten Gebietsteammitglieder informieren während der schriftlichen Befragung darüber, die Datenbank vielversprechender und effektiver Programme sei genutzt worden. Sechs Gebietsteammitglieder bewerten diesen Arbeitsschritt im Rahmen der schriftlichen Befragung „eher leicht“ und sogar „sehr leicht“.

### Berücksichtigung, wie bestehende Programme zukünftig evaluiert werden

Tabelle 22: Evaluation der Programme in Hannover-Mühlenberg

Frage: Wurde berücksichtigt, wie die bestehenden Programme zukünftig evaluiert werden können?						
Antworten	Vorhanden	Nicht vorhanden	In Arbeit	Weiß nicht		Stimmen total
Vollständigkeit	<b>3</b>	2	2			7
Frage: Wie schwierig war dieser Arbeitsschritt?						
Antworten	Sehr schwierig	Eher schwierig	Eher leicht	Sehr leicht	Weiß nicht	
Schwierigkeit		<b>1</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	4

Schriftliche Befragung September 2012 N=7

Wie die Programme in Zukunft evaluiert werden können, sei nach Meinung der schriftlich Befragten diskutiert worden. Zwei weitere Gebietsteammitglieder vertreten die Auffassung, dieser Arbeitsschritt sei nicht vorhanden bzw. in Arbeit. Die Angaben zum Schwierigkeitsgrad variieren; während eine Person den Arbeitsschritt „eher schwierig“ findet, sind zwei weitere Gebietsteammitglieder der Meinung, der Arbeitsschritt sei „eher leicht“ und „sehr leicht“ gewesen. Ein Gebietsmitglied ist unsicher, wie schwierig der Arbeitsschritt war.

Dem Sozialraumprofil ist zu entnehmen, dass es regelmäßige Zwischenauswertungen der Programmimplementierung und des Aktionsplans geben soll. Zuständig dafür ist die Projektkoordination, die Einrichtungen/das Sozialraumteam und ggfs. die Lenkungsgruppe. Im Dezember 2013 soll damit begonnen werden. Auf die Möglichkeit einer Aktualisierung des Aktionsplans wird verwiesen (vgl. Sozialraumprofil für die Stadtteile Mühlenberg/Wettbergen-West 2012: 41).

### Auswahl von Programmen zur Schließung von Lücken im Einrichtungsgebiet

Tabelle 23: Auswahl von Programmen zur Schließung von Lücken in Hannover-Mühlenberg

Frage: Bei Lücken im Einrichtungsgebiet: wurden Programme aus der CTC-Datenbank ausgewählt, die bestehende Lücken füllen können?						
Antworten	Vorhanden	Nicht vorhanden	In Arbeit	Weiß nicht		Stimmen total
Vollständigkeit	<b>7</b>					7
Frage: Wie schwierig war dieser Arbeitsschritt?						
Antworten	Sehr schwierig	Eher schwierig	Eher leicht	Sehr leicht	Weiß nicht	
Schwierigkeit		<b>4</b>	1		1	6

Schriftliche Befragung September 2012 N=7

Alle Gebietsteammitglieder vertreten im Rahmen der schriftlichen Befragung die Auffassung, eine Auswahl von Programmen zur Schließung von Lücken im Gebiet sei getroffen worden. Dies sei „eher schwierig“ gewesen.

Während der Gruppendiskussion informieren die Gebietsteammitglieder darüber, insbesondere die Diskussion um das Programm von Petermann und Petermann sei spannend gewesen. Das Programm sei von der SPIN-Projektleitung empfohlen worden. Das Gebietsteam habe sich während der Sozialraumtreffen mit dem Sozialtrainingsprogramm für Jugendliche daraufhin aufwändig auseinander gesetzt. Im Anschluss habe das Gebietsteam festgestellt, dass das Programm nicht zur Alltagssituation in den hiesigen Einrichtungen passe. Das Programm sei zu strukturiert und hänge darüber hinaus zu sehr von der Mitarbeit von Jugendlichen ab. Außerdem hätten sich einige Gebietsteammitglieder die Frage gestellt, ob sie die Kompetenz besitzen, das Programm umzusetzen. Am Ende habe das Gebietsteam das Programm zwar positiv bewertet, sei sich jedoch einig gewesen, dass es nicht umsetzbar sei. Das Gebietsteam habe sich stattdessen für das Programm „Fairlayer“ entschieden, da sich Jugendliche insbesondere über Sport erreichen lassen. Die Diskussion sei zwar zeitaufwändig und reibungsvoll gewesen, dennoch positiv verlaufen.

Die Meinungen hinsichtlich migrations- und diversityspezifischer Aspekte im Zusammenhang mit der Auswahl der Programme gehen auseinander. Einige Teilnehmer/innen sind während der Gruppendiskussion der Ansicht, migrations- und diversityspezifische Aspekte seien bei der Auswahl der Programme nicht extra aufgegriffen worden, da jeder vor dem Hintergrund seiner eigenen Praxis zwar mit Themen wie Migration zu tun habe, aber nicht extra diskutiere. Andere vertreten die Auffassung, migrations- und diversityspezifische Aspekte seien zu Projektbeginn berücksichtigt worden, als es darum ging, eine Bestandsaufnahme zu machen. Dies habe die Auswahl der Programme im Rahmen der Erstellung des Aktionsplans beeinflusst.

### Programmbeschreibung (Zielgruppe, Durchführende, Ort, Zeit und Häufigkeit)

Tabelle 24: Programmbeschreibung (Zielgruppe, Durchführende, Ort, Zeit u. Häufigkeit) in Hannover-Mühlenberg

Frage: Wurde für alle im Aktionsplan stehenden Programme formuliert, welche Zielgruppe sie erreichen sollen, wer das Programm ausführt, wo und wann das Programm ausgeführt wird und wie oft es stattfindet?						
Antworten	Vorhanden	Nicht vorhanden	In Arbeit	Weiß nicht		Stimmen total
Vollständigkeit	<b>4</b>	1	1			6
Frage: Wie schwierig war dieser Arbeitsschritt?						
Antworten	Sehr schwierig	Eher schwierig	Eher leicht	Sehr leicht	Weiß nicht	
Schwierigkeit	1	1	<b>3</b>		1	6

Schriftliche Befragung September 2012 N=7

Vier Gebietsteammitglieder geben während der schriftlichen Befragung an, es sei für alle im Aktionsplan stehenden Programme formuliert worden, welche Zielgruppe sie erreichen sollen, wer das Programm ausführt, wo und wann das Programm stattfindet und wie oft es stattfindet. Die übrigen Befragten geben an, dieser Arbeitsschritt sei nicht vorhanden bzw. in Arbeit. Die Mehrheit der Befragten findet diesen Arbeitsschritt „eher leicht“.

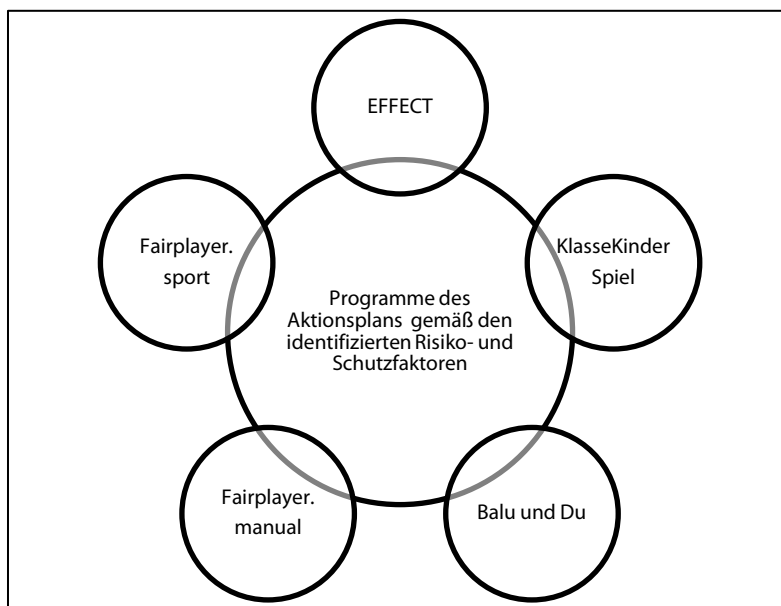
Gemäß den Angaben des Sozialraumprofils enthält die Programmbeschreibung jedes Programms folgende Informationen (vgl. Sozialraumprofil für die Stadtteile Mühlenberg/Wettbergen-West 2012: 34ff.):

- Ziele
- Altersgruppe
- Kooperationspartner
- Kosten/Aufwand
- Inhalt
- Methodische Umsetzung
- Einführung
- Wirkung auf Risikofaktoren
- Wirkung auf Schutzfaktoren
- Sozialräumlicher Wirkungsgrad
- Besonderheiten

Außerdem findet sich im Sozialraumprofil eine Kostenkalkulation für die ausgewählten Projekte im Zeitraum 2013-2015. Der Kostenplan informiert auch über die Teilnehmer/innen und die konkreten Leistungen, die angeboten werden (vgl. ebd.: 40).

Gemäß den Angaben des Sozialraumprofils wurden die Programme „EFFEKT“, „KlasseKinderSpiel“, „Balu und Du“, „Fairplayer.manual“, „Fairplayer.sport“ in Hannover-Mühlenberg ausgewählt (vgl. ebd.: 34ff. und Abb. 5).

Abbildung 5: Programmauswahl in Hannover-Mühlenberg im Rahmen des CTC-Aktionsplans



## Programmbeschreibung (angestrebte Ergebnisse)

Tabelle 25: Programmbeschreibung (angestrebte Ergebnisse) in Hannover-Mühlenberg

Frage: Wurden für alle Programme, die im Aktionsplan stehen, die Ergebnisse formuliert, die sie bei ihren Teilnehmern anstreben?						
Antworten	Vorhanden	Nicht vorhanden	In Arbeit	Weiß nicht		Stimmen total
Vollständigkeit	2	2	2	1		7
Frage: Wie schwierig war dieser Arbeitsschritt?						
Antworten	Sehr schwierig	Eher schwierig	Eher leicht	Sehr leicht	Weiß nicht	
Schwierigkeit		3	1		1	5

Schriftliche Befragung September 2012 N=7

Zwei Gebietsteammitglieder vertreten im Rahmen der schriftlichen Befragung die Auffassung, es seien für die Programme, die im Aktionsplan stehen, Ergebnisse formuliert worden, die sie bei ihren Teilnehmern anstreben. Jeweils zwei weitere Gebietsteammitglieder sind der Meinung, der Arbeitsschritt sei nicht vorhanden und in Arbeit. Der Arbeitsschritt wird mehrheitlich als „eher schwierig“ eingestuft.

## Formulierung von Fragen beim Start und beim Ende des Programms

Tabelle 26: Formulierung von Fragen beim Start und beim Ende des Programms in Hannover-Mühlenberg

Frage: Wurden dazu Fragen ausgearbeitet, die beispielsweise beim Start und beim Ende des Programms an die Teilnehmer gestellt werden?						
Antworten	Vorhanden	Nicht vorhanden	In Arbeit	Weiß nicht		Stimmen total
Vollständigkeit		5		1		6
Frage: Wie schwierig war dieser Arbeitsschritt?						
Antworten	Sehr schwierig	Eher schwierig	Eher leicht	Sehr leicht	Weiß nicht	
Schwierigkeit					2	2

Schriftliche Befragung September 2012 N=7

Fünf Gebietsteammitglieder geben im Fragebogen an, es seien keine Fragen zur Evaluation der Programme ausgearbeitet worden. Eine Person ist unsicher, ob der Arbeitsschritt erfolgt ist. Entsprechend werden auch zum Schwierigkeitsgrad keine Angaben gemacht.



### 4.3.3 Schaffung von Rückhalt für den CTC-Aktionsplan

#### Beschlussvorlage bei der Lenkungsgruppe

Tabelle 27: Beschlussvorlage bei der Lenkungsgruppe in Hannover-Mühlenberg

Frage: Wurden die Ergebnisse von Phase 4 zur Beschlussfassung der Lenkungsgruppe vorgelegt (inklusive Zeitplan, Vorgehensweise und erwartete Zusatzkosten)?						
Antworten	Vorhanden	Nicht vorhanden	In Arbeit	Weiß nicht		Stimmen total
Vollständigkeit	<b>4</b>		1	1		6
Frage: Wie schwierig war dieser Arbeitsschritt?						
Antworten	Sehr schwierig	Eher schwierig	Eher leicht	Sehr leicht	Weiß nicht	
Schwierigkeit		2			<b>3</b>	5

Schriftliche Befragung September 2012 N=7

Auf die Frage, ob die Ergebnisse der vierten Projektphase zur Beschlussfassung der Lenkungsgruppe vorgelegt wurden, gibt die Mehrheit des Gebietsteams im Rahmen der schriftlichen Befragung an, der Arbeitsschritt habe stattgefunden. Eine Person ist der Meinung, der Arbeitsschritt sei in Arbeit. Die Beschlussvorlage bei der Lenkungsgruppe wird von zwei Befragten als „eher schwierig“ eingestuft. Drei weitere Personen bestimmen keinen Schwierigkeitsgrad.

#### Beschlussfassung durch die Lenkungsgruppe

Tabelle 28: Beschlussfassung durch die Lenkungsgruppe in Hannover-Mühlenberg

Frage: Hat die Lenkungsgruppe einen Beschluss über den CTC-Aktionsplan gefasst?						
Antworten	Vorhanden	Nicht vorhanden	In Arbeit	Weiß nicht		Stimmen total
Vollständigkeit	1		1	<b>4</b>		6
Frage: Wie schwierig war dieser Arbeitsschritt?						
Antworten	Sehr schwierig	Eher schwierig	Eher leicht	Sehr leicht	Weiß nicht	
Schwierigkeit		1			<b>4</b>	5

Schriftliche Befragung September 2012 N=7

Die Mehrheit der schriftlich befragten Gebietsteammitglieder ist unsicher, ob die Lenkungsgruppe einen Beschluss über den Aktionsplan gefasst hat. Lediglich eine Person gibt an, der Arbeitsschritt sei zum Erhebungszeitpunkt bereits beendet. Eine weitere Person vertritt die Auffassung, die Beschlussfassung sei in Arbeit. Die Beschlussfassung wird von einer Person als „eher schwierig“ bewertet. Die übrigen Gebietsteammitglieder bestimmen keinen Schwierigkeitsgrad.

## Beschreibung des CTC-Aktionsplans und Veröffentlichung

Tabelle 29: Beschreibung und Veröffentlichung des CTC-Aktionsplans in Hannover-Mühlenberg

Frage: Wurden die Ergebnisse von Phase 4 im CTC-Aktionsplan beschrieben und veröffentlicht?						
Antworten	Vorhanden	Nicht vorhanden	In Arbeit	Weiß nicht		Stimmen total
Vollständigkeit	<b>3</b>		2	1		6
Frage: Wie schwierig war dieser Arbeitsschritt?						
Antworten	Sehr schwierig	Eher schwierig	Eher leicht	Sehr leicht	Weiß nicht	
Schwierigkeit		<b>2</b>	1		1	4

Schriftliche Befragung September 2012 N=7

Drei Gebietsteammitglieder vertreten gemäß den Befragungsergebnissen die Auffassung, der CTC-Aktionsplan sei beschrieben und veröffentlicht. Zwei weitere Teilnehmer/innen geben an, der Arbeitsschritt sei zum Erhebungszeitpunkt noch in Arbeit. Die Beschreibung und Veröffentlichung wird von zwei Gebietsteamteilnehmern als „eher schwierig“ empfunden. Eine Person findet den Arbeitsschritt „eher leicht“. Ein weiteres Gebietsteammitglied bestimmt keinen Schwierigkeitsgrad.

Während der Gruppendiskussion äußern die Gebietsteammitglieder in diesem Zusammenhang, sie seien mit dem Aktionsplan zufrieden. Es gäbe zwar Formulierungen, mit denen einzelne Gebiets- teammitglieder „gerungen“ hätten, dennoch habe man nicht das Gefühl, dass es sich bei dem Aktionsplan um ein Kompromisspapier handle. Diskutiert sei unter anderem darüber, wie die Programme, die im Aktionsplan beschlossen worden seien, in das eigene Handlungsfeld der jeweiligen Gebietsteammitglieder passen bzw. kompatibel gemacht werden können. Der Aktionsplan sei ein roter Faden und sei ein „Konstrukt für den Stadtteil“. Darüber hinaus sei der Aktionsplan gut in der Praxis umsetzbar. Es handle sich um ein „Handwerkszeug“, womit man arbeiten könne und auf dessen Umsetzung sich das Gebietsteam freue. Wie zufrieden man mit dem Aktionsplan am Ende sein könne, werde sich jedoch erst in der fünften Projektphase zeigen.

## Diskussion des CTC-Aktionsplans mit verschiedenen Gruppen/Beteiligten im Gebiet

Tabelle 30: Diskussion des CTC-Aktionsplans mit Gruppen/Beteiligten in Hannover-Mühlenberg

Frage: Wurde der CTC-Aktionsplan mit verschiedenen Gruppen/Beteiligten und Akteuren im Gebiet (z.B. Bewohner, Sozialarbeiter, Politiker, Verwaltung) besprochen?						
Antworten	Vorhanden	Nicht vorhanden	In Arbeit	Weiß nicht		Stimmen total
Vollständigkeit	<b>4</b>	2	1			7
Frage: Wie schwierig war dieser Arbeitsschritt?						
Antworten	Sehr schwierig	Eher schwierig	Eher leicht	Sehr leicht	Weiß nicht	
Schwierigkeit	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>1</b>		<b>1</b>	4

Schriftliche Befragung September 2012 N=7

Vier der schriftlich befragten Gebietsteammitglieder geben in der schriftlichen Befragung an, der CTC-Aktionsplan sei mit verschiedenen Gruppen und Beteiligten in Hannover besprochen worden.

Zwei weitere Personen informieren darüber, eine Diskussion im öffentlichen Raum habe noch nicht stattgefunden. Ein weiteres Mitglied des Gebietsteams äußert im Rahmen der schriftlichen Befragung, die Diskussion sei in Arbeit. Die Angaben zum Schwierigkeitsgrad variieren: während einige Gebietsteammitglieder den Arbeitsschritt zwischen „eher schwierig“ und „sehr schwierig“ bewerten, ist ein Gebietsteammitglied der Überzeugung, die Diskussion sei „eher leicht“ gefallen. Drei weitere Befragte äußern sich nicht zum Schwierigkeitsgrad.

Während der Gruppendiskussion vertreten einige Gebietsteammitglieder in diesem Kontext die Auffassung, der Aktionsplan sei mit den Vertreterinnen der Kindertagesstätten bisher ausschließlich mündlich kommuniziert worden. Denn die Vertreter/innen der Kindertagesstätten seien bei den Treffen der Gebietsteamtreffen nicht anwesend gewesen. Die Gebietsteammitglieder seien somit die ersten Akteure, die den ausgedruckten Aktionsplan während der Gruppendiskussion am 25. September 2012 erhalten.

#### **4.3.4 Zusammenfassung der Arbeitsschritte auf der Prozessebene**

Zum Zeitpunkt der Gruppendiskussion ist der Aktionsplan fertiggestellt, sodass mit der Umsetzung der Programme in der fünften Projektphase begonnen werden kann.

Die schriftliche Befragung legt dar, dass vereinzelt Gebietsteammitglieder der Auffassung sind, einige Arbeitsschritte seien nicht vorhanden oder in Arbeit. Dazu zählen beispielsweise der Einbezug der Vertreter und Ausführenden der Programme in die Entwicklung des CTC-Aktionsplans sowie die Beschreibung, wie das derzeitige Angebot der Programme und Einrichtungen in dem Gebiet verstärkt werden kann. In Arbeit oder nicht vorhandenen sei nach Meinung einiger Gebietsteammitglieder beispielsweise auch die Berücksichtigung, wie die bestehenden Programme zukünftig evaluiert werden können und die Beschreibung, was mit den Programmen, die im Aktionsplan stehen, bei den Teilnehmern angestrebt werde. Ob der Aktionsplan der Lenkungsgruppe zur Beschlussfassung vorgelegt und von der Lenkungsgruppe genehmigt wurde, sei den Teilnehmern teilweise nicht bekannt bzw. der Arbeitsschritt sei noch in Arbeit. Auch die Beschreibung des CTC-Aktionsplans und Veröffentlichung sowie Diskussion des CTC-Aktionsplans mit verschiedenen Gruppen/Beteiligten und Akteuren im Gebiet ist nach Meinung einiger Teilnehmer/innen in Arbeit oder nicht vorhanden.

Eine Vielzahl der Arbeitsschritte der vierten Projektphase ist den Gebietsteammitgliedern eher schwierig gefallen. Dazu zähle beispielsweise Beschreibung einer Zukunftsvision, die Beschreibung der gewünschten Ergebnisse für die vorrangigen Risikofaktoren sowie die Beschreibung, wie das derzeitige Angebot der Programme und Einrichtungen in dem Gebiet verstärkt werden kann. Auch die Auswahl von Programmen zur Schließung von Lücken im Einrichtungsgebiet sei eher schwierig gewesen. Besonders leicht dagegen sei beispielsweise die Nutzung der CTC-Datenbank vielversprechender und effektiver Programme gefallen.

#### **4.4 Prozesse in der fünften Projektphase**

Einige Mitglieder des Gebietsteams informieren während der Gruppendiskussion darüber, der Aktionsplan sei zwar geschrieben, die vierte Projektphase sei jedoch noch nicht abgeschlossen. Der nächste Schritt bestehe nun darin, die Programmverantwortlichen des Programms „Fairplayer“ einzuladen, um über die konkrete Umsetzung des Programms ins Gespräch zu kommen.

Andere Mitglieder des Gebietsteams ordnen diesen Arbeitsschritt bereits der fünften Projektphase zu. In diesem Kontext sei klar, welche Programme umgesetzt werden. Nun gehe es darum, eine Informationsveranstaltung für die Vertreter/innen der Kindertagesstätten, die Vertreter/innen der Grundschulen sowie Vertreter/innen von Vereinen und der Jugendhilfe zu organisieren, damit die Verantwortlichen ihr Programm vorstellen. Im Anschluss würden die Einrichtungen dann entscheiden, ob sie an der Programmumsetzung teilnehmen und in welchem Umfang.

Darüber hinaus sei es notwendig, die finanziellen Mittel für die Umsetzung der Programme zu beschaffen. In diesem Zusammenhang habe es bereits Signale gegeben, dass finanzielle Ressourcen zur Verfügung gestellt werden. Auch die Kindertagesstätten und Grundschulen würden über Fortbildungsetats verfügen. Die Bereitstellung finanzieller Mittel sei jedoch nicht das Wesentliche der fünften Projektphase. Vielmehr sei es wichtig, die verschiedenen Akteure zu motivieren, sich an der Umsetzung der Programme zu beteiligen und davon zu überzeugen, dass es sich um eine sinnvolle Strategie handele. In diesem Zusammenhang müsse jeder beteiligte Akteur in seinem Arbeitsbereich zunächst absprechen, wie viel Energien in die Umsetzung der Programme investiert werden können, um den Aktionsplan mit „Leben zu füllen“.

Im Sozialraumprofil wird eine Zeitplanung für die Umsetzung und Auswertung des Aktionsplans ab der fünften Projektphase veröffentlicht (vgl. Tab. 32). In diesem Kontext sei beabsichtigt, mit der Umsetzung der Programme im August 2013 zu beginnen (vgl. Sozialraumprofil für die Stadtteile Mühlenberg/Wettbergen-West 2012: 41):

Tabelle 31: Zeitplanung fünfte Projektphase in Hannover-Mühlenberg

Arbeitsschritt	Zeitliche Umsetzung
Informationsveranstaltungen mit den Programmanbietern	September bis Oktober 2012
Entscheidungen über Beteiligungen von Einrichtungen	Oktober/November 2012
Beantragung finanzieller Mittel	Juli 2012 bis April 2013
Start der Programme	August 2013
Regelmäßige Zwischenauswertungen der Programmimplementierung und des Aktionsplans	Halbjährlich/ Beginn Dezember 2013
2. Schülerbefragung / Sozialräumliche Bedarfsanalyse	2018
Aktualisierung des Gebietsprofils/ des Aktionsplans	2018

## 4.5 Bewertung der Programmlogik zum Projektende (Produkte)

### 4.5.1 Passung des Projekts zum Projektende

#### Inhalt

Einige Gebietsteammitglieder vertreten die Auffassung, es gäbe im Modellstandort viele Aktivitäten, in denen die Vertreter verschiedener Einrichtungen zusammen kommen. Es sei jedoch der Eindruck entstanden, CTC sei zielgerichteter. Außerdem sei CTC ergebnisorientiert, da im Rahmen der Programmlogik das Anliegen verfolgt werde, überprüfbare Ergebnisse zu schaffen. Mit dieser Ergebnisorientierung gelinge es, andere Akteure einzubinden. Daraus entstehe ein Mehrwert. Ein wesentlicher Vorteil von CTC bestehe darin, dass es sich um ein evidenzbasiertes Programm handle. Dies wirke sich positiv auf die Qualität des Projekts aus, die zuvor so noch nicht erlebt worden sei.

## **Organisation/Struktur**

Im Hinblick auf die organisatorische Struktur und Verortung sei der Standort Hannover-Mühlenberg ausgewählt worden, weil die Zusammenarbeit und Vernetzung bereits zu Projektbeginn gut gewesen sei. CTC passe in den Standort und sei ein fachbereichsübergreifendes Projekt. Eine solche Projektstruktur habe es lange nicht mehr gegeben. Die Programmlogik helfe außerdem dabei, die Aktivitäten der Einrichtungen zu sortieren.

Einige Teilnehmer/innen informieren während der Gruppendiskussion außerdem darüber, CTC sei in den seltensten Fällen bei den Mitarbeitern in die Organisation eingebettet. Die meisten nähmen an Stadtteilrunden teil, da sie ein begrenztes Kontingent zur Verfügung hätten und das Projekt sinnvoll bewerten. Nur bei wenigen Gebietsteammitgliedern sei das CTC-Projekt in die Organisation eingebunden; die lokale Koordination beispielsweise habe eine halbe Stelle für die Bearbeitung des Projekts zur Verfügung gestellt bekommen. Andere Gebietsteammitglieder vertreten die Auffassung, CTC sei beispielsweise im Bereich Stadtteilkultur verankert und unter anderem Bestandteil jährlicher Planungstreffen. CTC habe auch in den übergeordneten Organisationsstrukturen Spuren hinterlassen, da das Projekt Auswirkungen auf die Neubauplanung genommen habe. Ein weiteres Gebietsteammitglied äußert in diesem Zusammenhang außerdem, es sei in Hannover bekannt, was im Stadtteil Mühlenberg umgesetzt werde. Bei der Neuorganisation anderer Stadtteile würden die Verantwortlichen darauf achten, dass SPIN und die anderen Unternehmungen nicht miteinander konkurrieren. Stattdessen würde darauf geachtet, die Aktivitäten miteinander zu verflechten.

Problematisiert wird während der Gruppendiskussion, es habe vor dem Projektstart von CTC bereits eine Kinder- und Jugendnetzrunde gegeben, die nicht an dem CTC-Prozess beteiligt worden sei. Aufgrund der Ausgrenzung sei bei den betreffenden Akteuren eine Unzufriedenheit entstanden. In der fünften Projektphase könne das Gebietsteam möglicherweise darüber nachdenken, wie mit diesem Umstand umgegangen werden kann.

### **4.5.2 Wirkung und Nutzen des Projekts zum Projektende**

Ein Gebietsteammitglied legt dar, CTC habe Auswirkungen auf die Neubauplanung genommen. Die übrigen Teilnehmer/innen der Gruppendiskussion vertreten die Auffassung, zum Zeitpunkt der Gruppendiskussion sei noch keine Wirkung messbar. Für die Zukunft erhoffe sich ein Gebietsteammitglied unter anderem, das Miteinander werde harmonischer. Außerdem erhoffen sich weitere Gebietsteammitglieder, es gäbe punktuelle Situationen, in denen den Zielgruppen auffalle, dass es durch CTC einen roten Faden verfolgt und ein Standard gesetzt werde. Das Maximalziel bestehe darin, das Projektvorhaben auf eine breite Basis zu stellen. Dies könne eine andere Ergebnisorientierung bewirken. Außerdem bestehe eine gewünschte Wirkung darin, die Eltern stärker einzubinden und ihre Verantwortungsübernahme für die Erziehung positiv zu stärken. Die Eltern zu erreichen, sei bereits seit Jahren ein Problem des Stadtteils. Bisher sei keinen Weg gefunden worden, das Problem zu beheben (vgl. auch Kap. 3.10).

### **4.5.3 Unterstützung innerhalb und außerhalb der Organisationen**

Die Beteiligten der Gruppendiskussion informieren darüber, das Projekt sei vom Fachbereich Jugend und Familie beispielsweise gewollt gewesen, weswegen es eine Legitimation für das Projekt gegeben habe. Das Projekt sei in diesem Zusammenhang rückgekoppelt und abgesichert gewesen. Auch andere Einrichtungen hätten das Projekt gewollt, weswegen der Rückhalt hoch sei.

#### **4.5.4 Zeitliche Ressourcen**

Zu den Zeitressourcen der vierten Projektphase machen die Teilnehmer/innen während der Gruppendiskussion keine Angabe. Einige Gebietsteammitglieder informieren jedoch darüber, einige Akteure seien im CTC-Projektverlauf aufgrund fehlender Zeitressourcen aus dem CTC-Prozess ausgestiegen. Die Teilnehmer/innen des Gebietsteams hätten kein Zeitkontingent zur Verfügung gestellt bekommen. Stattdessen hätten sich die Gebietsteammitglieder die Teilnahme „freischaufeln“ müssen.

Die lokale Koordination habe auf die zur Verfügung stehenden Zeitressourcen Rücksicht genommen, indem die Treffen so gelegt worden seien, dass sich das Gebietsteam im Anschluss an das Kinder- und Jugendnetzwerk getroffen habe. Darüber hinaus habe die lokale Koordination Aufgabenschritte übernommen, sodass das Gebietsteam zielgerichtet tagen konnte.

#### **4.5.5 Zusammenfassung der Ergebnisse auf Produktebene**

Die Frage: *„Wenn Sie an Ihr CTC-Projekt denken, worauf sind Sie stolz?“* beantworten die Teilnehmer/innen der Gruppendiskussion unter anderem mit der Kontinuität, mit der die einzelnen Gebietsteammitglieder am Thema gearbeitet hätten. Der Risikofaktor „Früher Beginn des Antisoziales Verhalten“ habe einigen Gebietsteamteilnehmern inhaltlich nicht entsprochen, da die Altersgruppe nicht gepasst habe. Dennoch habe das Gebietsteam weiter an der Thematik gearbeitet. Mit Ausnahme einer Person seien alle Gebietsteammitglieder über die gesamte Projektlaufzeit dabei geblieben. Dies sei aufgrund der Fluktuation innerhalb der Verwaltung erstaunlich. Die Gebietsteammitglieder seien stolz darauf, eine gemeinsame Strategie zu verfolgen und über ein gemeinsames Fundament zu verfügen. Außerdem habe das Gebietsteam in einer angenehmen Arbeitsatmosphäre zusammen gearbeitet. In diesem Zusammenhang habe es im Projektverlauf einige Höhen und Tiefen gegeben, doch habe jeder seine Meinung mitteilen können. Die Arbeitsatmosphäre sei von dem offenen Meinungs austausch nicht beeinträchtigt worden.

Zum Zeitpunkt der Gruppendiskussion sind die Gebietsteammitglieder der Überzeugung, CTC habe sich in bestehende Organisationsstrukturen eingefügt. Auch inhaltlich habe das Projekt gepasst. Hervorgehoben wird vor allem die Zielorientierung, die die Programmlogik auf der inhaltlichen Ebene verfolgt. Da es sich um eine wissenschaftlich geprüfte Programmlogik handele, wirke sich dies positiv auf die Qualität aus. Kritisch angemerkt wird, einige Akteure einer Kinder- und Jugendnetzrunde seien in den CTC-Prozess nicht miteinbezogen worden, woraus bei diesen Akteuren Unzufriedenheit erwachsen sei. Für die Zukunft bleibe abzuwarten, wie mit diesem Umstand umgegangen werde.

### **4.6 Implementationschancen und Verbesserungsbedarf**

Auf die Frage: *„Was wird in 5 Jahren aus dem Modellstandort aus CTC/SPIN geworden sein“*, antworten die Befragten während der Gruppendiskussion, es sei notwendig die Arbeit, die aus dem Projekt resultiere, zu verankern und präventive Aufgaben weiterhin wahrzunehmen. Dazu müssen die *finanziellen und personellen Ressourcen* bereitgestellt werden. Außerdem müsse geprüft werden, wie zeitaufwändig die Verankerung sei und wie viele Kapazitäten investiert werden können. In diesem Zusammenhang müsse auch ermittelt werden, was an Fortbildungen für die Kollegen nötig sei, um die Programme in Gang zu setzen. Um die Umsetzung der Programme zu realisieren, sei es wichtig, *geeignete Strukturen* in den Einrichtungen zu schaffen.

Einige Gebietsteammitglieder äußern in diesem Zusammenhang, es gäbe in fünf Jahren möglicherweise drei bis vier Einrichtungen, die mit der Programmumsetzung weiterhin beschäftigt seien. Vorstellbar sei ferner, dass es andere Einrichtungen gäbe, die aufgrund von Personalwechsellern und ungeeigneten *Rahmenbedingungen* in fünf Jahren nicht mehr an CTC arbeiten. Da die Programme nicht fünf Jahre laufen müssen, sei auch eine Programmlaufzeit von zwei bis drei Jahren vorstellbar. In der Vergangenheit sei es oft der Fall gewesen, dass Programme im Sande verlaufen seien. Deswegen sei wichtig, dass das Gebietsteam „dran bleibe“. Sofern es möglich sei, die bisherige *Organisationsstruktur* aufrecht zu erhalten, werde das Projekt weiterlaufen. Dies bedeute auch, dass es *regelmäßige Treffen* der Projektverantwortlichen geben müsse.

In fünf Jahren gäbe es außerdem die nächste Befragung. Die Überprüfung der Ergebnisse sei ein „*Highlight*“. Die Befragten vertreten darüber hinaus die Meinung, die Projektleitung auf Landesebene werde die Modellstandorte zwar nicht mehr so intensiv betreuen wie bisher, dennoch werde CTC durch die zweite Schülerbefragung und verschiedene Evaluation immer wieder in Erinnerung der Beteiligten gerufen.

Wenn 70% von dem, was im Aktionsplan steht, umgesetzt werde, könne in zwei bis drei Jahren eine *spürbare Wirkung* erreicht werden. Begründet wird dies von den Gebietsteammitgliedern während der Gruppendiskussion vor allem damit, dass die Programme sowohl in Kindertagesstätten als auch Grundschulen eingesetzt werden. Dadurch sei es möglich, ausreichend Kinder zu erreichen, sodass bei einer erfolgreichen Implementation eine *Breitenwirkung* für das Projektgebiet zu erwarten sei. Lediglich bei den Jugendlichen sei noch offen, wie viele erreicht werden, da das Programm „Balu und Du“ nur ein paar Jugendliche anspreche und keine Breitenwirkung erziele.

#### **4.7 Der CTC-Projektverlauf aus Sicht der Lenkungsgruppe**

Im Oktober 2012 wurden zwei Interviews mit Mitgliedern der Lenkungsgruppe in Hannover geführt. Nachstehend sind die wesentlichen Ergebnisse der Interviews zusammengefasst. Aus Gründen der Anonymität wird im Folgenden nur von Lenkungsgruppenmitgliedern gesprochen.

Die Zufriedenheitsangaben zum CTC-Projektverlauf variieren. In diesem Zusammenhang berichtet das erste interviewte Lenkungsgruppenmitglied darüber, jedes Projekt habe in der Regel Anlaufschwierigkeiten. Die Schwierigkeit bestehe darin, die Projektinhalte zu vermitteln. Dies sei im Verlauf des CTC-Prozesses gegenüber der Verwaltung gelungen. Auch der Kommunikationsfluss sei dem Projekt angemessen und die Arbeitsgremien gut, da auf diese Weise ein Meinungsbild auf verschiedenen Handlungsebenen abgebildet werde. Ein besonderes *Highlight* sei in diesem Zusammenhang, dass eine Kernfrage für das Untersuchungsgebiet entwickelt worden sei („Beeinflussung des Elternhauses auf die spätere Delinquenz bzw. Auffälligkeit“). Das zweite SPIN-Lenkungsgruppenmitglied informiert unter anderem darüber, CTC habe aufgrund der reichhaltigen Informationen viele Erkenntnisse gebracht. Außerdem sei es gelungen, die bereits bestehenden Aktivitäten im Stadtteil mit dem CTC-Prozess in Koordination zu bringen.

Als *Störfaktor* werde vom ersten Lenkungsgruppenmitglied unter anderem die unregelmäßige Präsenz einiger Lenkungsgruppenmitglieder bei den SPIN-Lenkungsgruppentreffen wahrgenommen. Es werde vermutet, die mangelnde Anwesenheit hänge mit zeitlichen Kapazitäten zusammen. Deswegen habe die Lenkungsgruppe in der Vergangenheit versucht, sich an anderen Wochentagen und zu anderen Zeiten zu treffen. Diese Bemühungen seien erfolglos geblieben. Vor dem Hintergrund, dass viele Lenkungsgruppenmitglieder aufgrund ihrer beruflichen Aktivitäten nicht so viel Zeit für die Treffen des Lenkungskreises verwenden, sei ein größerer Umfang an Ar-

beitsmaterialien zum Selbststudium wünschenswert gewesen. Dies werde als Möglichkeit gesehen, die mangelnde Präsenz ausgleichen zu können. Auch das zweite Lenkungsgruppenmitglied problematisiert die unregelmäßige Präsenz mancher Lenkungsgruppenmitglieder als Störfaktor. Ein Problem sei die „Vielgliedrigkeit des städtischen Verwaltungsbewusstseins“, da die Zergliederung der Wahrnehmung von Aufgaben zu Problemen führe. Um das Projekt umzusetzen, sei unter anderem ein Ansetzen „von oben“ wichtig, d.h. eine Einordnung der städtischen Bereiche des Sozialbereichs über den Sozialdezernenten sowie eine stärkere Präsenz des Sozialdezernenten während der Auftakt- und Abschlussveranstaltung. Allen Beteiligten müsse klar sein, dass die oberste Stelle ein solches Projekt will. Es handele sich um eine „Machtfrage“. Wenn die Machtfrage unklar sei, wirke sich dies negativ auf die Präsenz und Beteiligung aller Beteiligten aus (z.B. im Bereich der Kindergärten oder des kommunalen Sozialdienstes).

Nach Meinung des ersten Lenkungsgruppenmitglieds finde die *Zusammenarbeit* zwischen der Lenkungsgruppe und den Gebietsteams ausschließlich über die Verwaltung statt, da diese in den Sitzungen der Lenkungsgruppe über die Arbeit des Gebietsteams berichte. Ein direkter Kontakt bestehe nicht. Für ein besseres Verständnis hinsichtlich der Arbeitsweise des Gebietsteams sei ein intensiverer Kontakt zwischen beiden Arbeitsgremien besser. Dieser Möglichkeit stehe das knappe Zeitkontingent jedoch gegenüber. Auch das zweite Mitglied der SPIN-Lenkungsgruppe äußert sich über die Zusammenarbeit zwischen beiden Arbeitsgremien zufrieden.

Von der *fünften Projektphase* erhofft sich das erste befragte Lenkungsgruppenmitglied, der Aktionsplan zeige Wirkung. In diesem Zusammenhang sei nicht die Zielsetzung des Programms neu, sondern die Herangehensweise. In zwei bis drei Jahren müsse man prüfen, ob es Veränderungen im Stadtteil gäbe. Das zweite Lenkungsgruppenmitglied habe aufgrund knapper Zeit- und Geldressourcen nicht so hohe Erwartungen. Die beteiligten Institutionen hätten nicht mehr Zeit für das Projekt bekommen, sodass das Projekt Gefahr laufe schnell wieder unterzugehen. Möglicherweise bestehe in der Ossa Runde<sup>3</sup>, eine parallel stattfindenden Stadtteilrunde, die Möglichkeit, CTC-Fragen auch zukünftig einzubringen. Da in der Ossa Runde auch Akteure vertreten seien, die im Gebietsteam aktiv sind, sei diese Entwicklung wahrscheinlich.

Nach Meinung des ersten Befragten, seien die Beteiligten in den Organisationen imstande, sich auf neue Dinge einzulassen. Da es sich bei CTC um eine neue Herangehensweise handele, passe die Programmlogik *inhaltlich* somit gut. Es sei im Projektverlauf der Eindruck entstanden, CTC werde angenommen und wertgeschätzt. Das zweite Lenkungsgruppenmitglied vertritt die Auffassung, mit CTC werde der Ansatz verfolgt, dass Standards und Gesichtspunkte durchgängig durch alle Systeme gelten müssen. Dies werde umgesetzt.

Sowohl die Stadt Hannover als auch bei beteiligten Verbände seien nach Meinung des ersten Lenkungsgruppenmitglieds häufig mit der Durchführung von Projekten beschäftigt. Die CTC-Programmlogik habe sich deshalb in die beteiligten *Organisationsstrukturen* eingefügt. Auch *rechtlich* sei die Programmlogik auf keine Widerstände gestoßen.

Durch CTC werde nach Meinung des zweiten Befragten unter anderem die *Wirkung* beobachtet, dass seitens der Politik eine Sensibilisierung für das Thema stattgefunden habe. Außerdem sei die

---

<sup>3</sup> Bei der Ossa Runde handelt es sich nach Aussage der lokalen Projektkoordination um eine Stadtteilrunde, die sich auf zwei problematische Straßenzüge bezieht. An dem Gesprächskreis seien u.a. Vertreter der Jugendhilfe und Bauträger beteiligt. Die Themen seien z.B. Vermüllung, Zustand des Wohnungsbestands, Angebote für Senioren. Das Gremium sei unabhängig von CTC gegründet worden und nicht an CTC gebunden.



Einrichtung des Befragten mit den Akteuren – auch mit dem Fachbereich Jugend - intensiver ins Gespräch gekommen. Der Austausch finde auf einer Ebene statt, die sachlich und konstruktiv sei. Da die Umsetzung des Aktionsplans noch bevor stehe, sei nach Meinung des ersten Lenkungsgruppenmitglieds noch keine *Wirkung* messbar.

Auf die Frage, „*Was wird in 5 Jahren aus dem Projekt CTC/SPIN in ihrem Modellstandort geworden sein*“, gibt das erste Lenkungsgruppenmitglied Auskunft, SPIN sei in fünf Jahren möglicherweise kein Projekt mehr, sondern die Maßnahmen seien Alltag geworden und fester Programmbestandteil der Einrichtungen. In fünf Jahren müsse es außerdem eine erneute Untersuchung geben, um die positiven Auswirkungen bestimmen zu können. Auch eine Evaluation der Programme sei empfehlenswert.

Im Hinblick auf die *Implementationschancen* über die Projektgrenzen hinaus könne das Projekt nach Meinung des zweiten Lenkungsgruppenmitglieds jedoch nur dann nachhaltig wirken, wenn auf der Sachebene eine Zielorientierung verfolgt werde. Aktuell fehlen noch die Vision, in welcher Ebene etwas strukturell eingebunden werden kann sowie eine übergreifende Koordination. Auch die Ressourcen seien nach Meinung beider Befragten zu knapp, um beispielsweise die Mitarbeiter zu schulen. Insbesondere bei kleineren Einrichtungen sei es schwierig, Mitarbeiter für die Umsetzung der Programme zu entsenden, ohne das laufende Angebot zu stören. In Kindertagesstätten seien die Ressourcen ausreichend, um die alltägliche Arbeit zu bewältigen. Darüber hinaus seien keine Ressourcen vorhanden. Erschwerend käme nach Meinung des zweiten Lenkungsgruppenmitglieds hinzu, dass die Effekte der Programme in den Kindertagesstätten nicht ankommen, da die Programme erst im Jugendalter eine Wirkung zeigen. Präventiv zu arbeiten bedeute jedoch insbesondere in der frühen Kindheit viel zu bewegen.

Die Programmlogik CTC sei nach Meinung des zweiten Befragten *empfehlenswert*, wenn im Vorfeld geprüft werde, welche Kooperationspartner und Verwaltungsstrukturen zur Verfügung stehen. Auch das erste Lenkungsgruppenmitglied vertritt die Auffassung, CTC sei empfehlenswert, wenn ein Stadtteil ausgewählt werde, in dem die Umsetzung der CTC-Logik sinnvoll sei. Dazu gehöre auch, die Problemlage im Stadtteil sozialräumlich zu analysieren und die Vernetzungsmöglichkeiten – innerhalb der Einrichtungen aber auch innerhalb der Zivilgesellschaft - zu prüfen. Darüber hinaus wird von beiden Lenkungsgruppenmitgliedern der Rat gegeben, auf die Projektergebnisse der anderen Modellstandorte im Rahmen der Evaluation zurückzugreifen, um sich einen Überblick zu schaffen und von den Vorerfahrungen zu profitieren.

## 5 SPIN-Gebiet Emsland

### 5.1 Kontextfaktoren des SPIN-Projekts

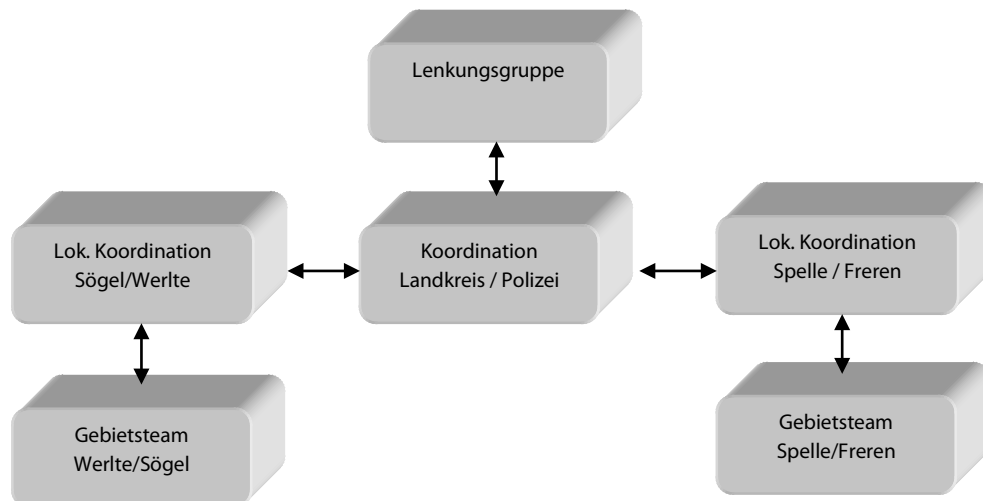
#### 5.1.1 Veränderung Gebietsauswahl

Das Programmgebiet wurde im Emsland gemäß der Protokollangaben nicht verändert, so dass zu den Modellgebieten nach wie vor die Samtgemeinden *Spelle/Freren* und *Sögel/Werlte* zählen. Laut Angaben der Befragten und den Protokollen war ein dritter Standort im mittleren Emsland in den Projektphasen zuvor zwar geplant, sollte jedoch von den Umfrageergebnissen des Schülersurveys abhängig gemacht werden. Nach Analyse der Ergebnisse entschied man sich bereits in der dritten Projektphase gegen einen dritten Modellstandort. Zuvor hatte ein weiteres Mitglied der Polizei an den CTC-Schulungen teilgenommen, um die Arbeit im dritten Modellstandort direkt aufnehmen zu können. Obwohl die Idee eines dritten Modellstandorts verworfen wurde, nahm das Mitglied der Polizei auch weiterhin an den CTC-Schulungen teil und unterstützt auch in der vierten und fünften Projektphase die Samtgemeinden *Spelle/Freren* bei der Umsetzung der einzelnen Arbeitsschritte (vgl. Abels, Schubert, Spieckermann, Veil 2011: 201f.).

#### 5.1.2 Strukturen in der vierten und fünften Projektphase

Im Emsland gab es auch weiterhin eine doppelte Koordinierungsstruktur; einerseits auf der Ebene des Landkreises und andererseits auf der Ebene der Kommunen (vgl. ebd: 202f).

Abbildung 6: Organisationsstruktur SPIN Emsland



#### 5.1.3 Lenkungsgruppe

##### Teilnehmer/innen

Zu den Teilnehmenden für den Standort Emsland gehören gemäß den Protokollangaben der Lenkungsgruppensitzungen in der vierten und fünften Projektphase:

- der Jugenddezernent des Landkreises Emsland,
- der Leiter der Polizeiinspektion Emsland / Grafschaft Bentheim

- die Hauptverwaltungsbeamten bzw. Bürgermeister der vier an den CTC beteiligten Samtgemeinden,
- die beiden CTC-Koordinatoren des Landkreises Emsland und der Polizeiinspektion Emsland/ Grafschaft Bentheim.

### **Arbeitstreffen**

Die SPIN-Lenkungsgruppe traf sich gemäß den Protokollangaben der 3. Sitzung der Lenkungsgruppe am 28. Juni 2012 im Kreishaus Meppen. Während dieser Sitzung wurde unter den Beteiligten unter anderem der Aktionsplan besprochen, der zusammen mit dem Genehmigungsdokument bereits vor der Sitzung ausgehändigt wurde. Die darin anvisierten Programme zur Verbesserung der präventiven Arbeit waren von den Gebietsteams zuvor ausgewählt worden. Da es sich um evidenzbasierte Programme handelt, die von den professionellen Anbietern bereits vielfach evaluiert und verbessert wurden, sind die Programme nicht kostenfrei zu haben. Aus diesem Grund wurde auch der Finanzierungsplan während der Sitzung thematisiert. Im Anschluss wurde der CTC-Aktionsplan von allen anwesenden Personen unterzeichnet und genehmigt. Alle Personen verpflichteten sich während des Treffens, die Programme in der dargestellten Form durchzuführen und in den Samtgemeinderäten und im Ausschuss für Jugendhilfe und Sport des Landkreises Emsland vorzustellen. Darüber hinaus wurde eine Veröffentlichung des Aktionsplans in der Presse und im Internet erwogen.

#### **5.1.4 Gebietsteams**

##### **Teilnehmer/innen**

Gemäß den Protokollen der Gebietsteamsitzungen sind in dem Gebietsteam *Spelle/Freren* zum Zeitpunkt der Erhebung im Juli 2012 Akteure folgender Fachbereiche vertreten:

- Landkreis Emsland
- Polizeiinspektion Emsland / Grafschaft Bentheim und Polizeistationen Freren und Spelle
- Jugendarbeit / Sozialarbeit
- Schule
- Kindertagesstätten und Familienzentren
- Jugendhilfe
- Örtliche Politik und Verwaltung

In dem Gebietsteam *Sögel/Werlte* nehmen Akteure folgender Fachbereiche an den Gebietsteamtreffen teil:

- Landkreis Emsland
- Polizeiinspektion Emsland / Grafschaft Bentheim und Polizeistation Hümmling
- Jugend / Sozialarbeit
- Schule
- Kindertagesstätten und Familienzentren
- Jugendhilfe
- Örtliche Politik und Verwaltung

### **Arbeitstreffen**

Die angeforderten Protokolle der Gebietsteamtreffen legen dar, dass das Gebietsteam im Modellstandort Spelle/Freren seit der letzten Nacherhebung bis zur Erhebung im Oktober am 7. Septem-

ber 2011, am 01. Dezember 2011, am 17. Januar 2012, am 21. Februar 2012, am 20. März 2012 und am 17. April 2012 tagte.

Am 7. September 2011 ging es unter anderem um das Gebietsprofil und die Programmdatenbank des Landespräventionsrates; beides wurde von der lokalen Projektkoordination vorgestellt. Auch in das Vorgehen des Aktionsplans wurde während der Sitzung eingeführt. Am 01. Dezember 2011 traf sich die Gruppe erneut in Spelle, um von der lokalen Projektkoordination über die Fortführung des Modellvorhabens in 2012 informiert zu werden. Darüber hinaus wurde während der Sitzung die Arbeit am Aktionsplan aufgenommen und zwei Arbeitsgruppen gebildet, um mit der Analyse der Programme entsprechend der identifizierten Risikofaktoren („Probleme mit dem Familienmanagement“ und „Früher Substanzkonsum“) zu beginnen. Während der Sitzung am 17. Januar 2012 wurden verschiedene Programme vorgestellt und diskutiert, die sich mit den Risikofaktoren befassen (z.B. „Klasse 2000“ und „Eigenständig werden“ und „Unplugged“). Auch die Frage der Finanzierung wurde während des Treffens erörtert; vereinbart wurde, dass eine Empfehlung an die Lenkungsgruppe gegeben wird, sodass diese über die Finanzierung und konkrete Umsetzung entscheiden kann. Geeinigt wurde sich während des Treffens darauf, dass in Zukunft „Klasse 2000“ und eine erweiterte Version von „Koma“ an den weiterführenden Schulen eingesetzt werden soll. Während des Treffens am 21. Februar 2012 wurden weitere Programme vorgestellt, die zu dem Risikofaktor „Probleme mit dem Familienmanagement“ passen und in der Vergangenheit zum Teil bereits angeboten wurden (z.B. „Familienhebammen“, „Wellcome“ und „Seelische Gesundheit“, „Kindernetz/Kindernest“). Eine Entscheidung für bestimmte Programme konnte während der Sitzung allerdings nicht getroffen werden, da zum Ende der Sitzung noch einige Fragen offen waren. Das fünfte Mal kam eine Untergruppe des Gebietsteams am 20. März 2012 in Freren zusammen und entschied sich dafür, den Fokus auf die Programme „Seelische Gesundheit“, „Familienhebammen“ und „Kindernetz/Kindernest“ zu legen, um den Risikofaktor „Probleme mit dem Familienmanagement“ langfristig zu senken. Begründet wurde diese Auswahl, da in den Programmen „Wellcome“ und „Familienpaten“ Ehrenamtliche eingesetzt werden, die nur begrenzt zur Verfügung stehen. Am 17. April 2012 wurde die Gruppe von der lokalen Projektkoordination in den vorläufigen Aktionsplan eingeführt. Auch die Ziele von CTC wurden von den Teilnehmern diskutiert und der Aktionsplan einstimmig verabschiedet. Der Aktionsplan wurde der Lenkungsgruppe im Anschluss zur Beschlussfassung vorgelegt.

Im Modellstandort Werlte/Sögel traf sich das Gebietsteam seit der letzten Erhebung am 08. September 2011, am 07. Dezember 2011, am 11. Januar 2012 und am 14. Februar 2012.

Gegenstände des Treffens am 08. September 2011 waren die Vorstellung und Verabschiedung des Gebietsprofils. Darüber hinaus wurde in den bevorstehenden Aktionsplan eingeführt und die Programmdatenbank „Grüne Liste Prävention“ präsentiert. Auch die Erstellung eines gemeinsamen Leitbilds wurde thematisiert. Am 07. Dezember 2011 tagte das Gebietsteam ein zweites Mal in Werlte, um unter anderem an der Programmdiskussion zu arbeiten. Da die Programminhalte den Teilnehmern nicht hinreichend bekannt waren, wurde vereinbart, bei der nächsten Gebietsteamsitzung über bestimmte Programminhalte zu informieren, um dann eine Entscheidung für den Aktionsplan zu treffen. Dieses Treffen fand am 11. Januar 2012 statt. Vorgestellt wurden unter anderem die Projekte „Unplugged“, „Eigenständig werden“ und „Alkoflopp“, die zur Verbesserung des Risikofaktors „Früher Substanzkonsum“ beitragen können. In einer anschließenden Diskussion wurden die Finanzierungsmöglichkeiten und Beteiligung von Kommune, Landkreis und Schulen diskutiert. Alle vorgestellten Programme wurden durch das Gebietsteam abgenommen und für den Aktionsplan vorgesehen. Am 14. Februar 2012 traf sich das Gebietsteam erneut, um Programme zu disku-

tieren, die zur Reduzierung des Risikofaktors „Probleme mit dem Familienmanagement“ eingesetzt werden können (z.B. Effekt, Starke Eltern – Starke Eltern und KESS).

### **5.1.5 Schulungsgruppe**

Eine Kerngruppe, die aus Vertretern der Gebietsteams gebildet wurde, nimmt im gesamten Projektverlauf an den CTC-Schulungen teil. Auf diese Weise wird der Austausch zwischen den Teams gefördert und organisiert. Zum Schulungsteam gehören die lokale Projektkoordination sowie die vier lokalen Koordinatoren auf Gemeindeebene der Modellstandorte Spelle/Freren und Sögel/Werlte. Darüber hinaus nimmt in den Projektphasen 4 bis 5 auch weiterhin ein Mitarbeiter der Samtgemeinde, der im Modellstandort Spelle/Freren unterstützend eingesetzt wird, an den CTC-Schulungen teil – ebenso das Mitglied der Polizei sowie eine weitere Mitarbeiterin des Landkreis Emsland, die die Arbeit in den Modellgebieten mit ihrer Fachkompetenz ebenfalls unterstützt. Außerdem nahm eine Mitarbeiterin aus dem Familienzentrum in Spelle an der Schulung am 15. Mai das erste Mal vertretend teil, da die lokale Koordinatorin des Standorts Spelle/Freren im Frühjahr 2012 in Elternzeit ging.

Die lokale Koordination auf Gemeindeebene informiert schriftlich darüber, die Schulungsgruppe sei am *06. September 2011* auf der Rückfahrt von Göttingen ins Emsland, am *05. Januar 2012* in Freren, am *06. Februar 2012* in Sögel und am *10. September 2012* zusammen gekommen, um die Gebietsteamtreffen vorzubereiten. In diesem Zusammenhang seien unter anderem die Arbeitsmaterialien aus dem CTC-Training modifiziert und entsprechend der lokalen Gegebenheiten angepasst worden. Am *10. September 2012* sei außerdem über die Möglichkeiten einer Implementation von CTC über die Projektgrenzen hinaus zwischen den Schulungsteilnehmern diskutiert worden. Außerdem habe die Schulungsgruppe auch weiterhin in informellem, regelmäßigem Kontakt gestanden – beispielsweise durch Email-Schriftverkehr oder Telefonate.

### **5.1.6 Koordination**

#### **Struktur der Koordination**

Die Koordination des SPIN-Projekts wird auf Kreisebene auch in der vierten und fünften Projektphase durch eine Doppelkoordination übernommen: Als Hauptansprechpartner fungiert der Fachbereich Jugend des Landkreis Emsland, da dort die Präventionsarbeit angesiedelt ist. Der Fachbereich *Jugend des Landkreis Emsland* hatte den *Kreisjugendpfleger* mit der Koordination beauftragt. Unterstützt wurde der Kreisjugendpfleger in der Anfangsphase des Projekts durch das Präventionsteam der *Polizeiinspektion*. Das polizeiliche Team wurde bis zum Jahre 2010 vom *SPIN-Initiator* koordiniert. Der SPIN-Koordinator wechselte danach den Fachbereich aufgrund einer personellen Entwicklungsmaßnahme in der Polizeiinspektion (vgl. Abels, Schubert, Spieckermann, Veil 2011: 205).

Die lokale Koordination in den Samtgemeinden übernehmen auch weiterhin die Teilnehmer/innen des Schulungsteams. Während in den beiden Modellstandorten Spelle/Freren und Sögel/Werlte ursprünglich jeweils ein Gebietsteamkoordinator seit Projektbeginn für die lokale Koordination der Gebietsteams zuständig ist, wurden zwei neu hinzu gekommenen Jugendpfleger seit Ende 2010 jeweils in Spelle und Werlte als lokale Koordinatoren unterstützend eingesetzt. Darüber hinaus wurde in den Projektphasen 4 bis 5 eine weitere Akteurin des Familienzentrums in das Projekt eingebunden, da die Leiterin des Familienzentrums in Elternzeit ging. Hinzu kommt darüber hinaus die Fachkraft der Polizei, die die Arbeit der Gebietsteams in dem Modellstandort Spelle/Freren ebenfalls mit ihrem Fachwissen unterstützt. Auch die Mitarbeiterin des Landkreis Emsland hilft bei der Koordination in den beiden Modellstandorten weiterhin mit (vgl. ebd.: 206f.).

### **5.1.7 Zusammenarbeit Lenkungsgruppe und Gebietsteams**

Den Protokollauszügen ist zu entnehmen, dass die Lenkungsgruppe in der vierten Projektphase vor allem für die Genehmigung der Programmauswahl und für die Bereitstellung finanzieller Ressourcen zur Umsetzung des Aktionsplans zuständig ist. Ein gemeinsames Treffen der Vertreter der Lenkungsgruppe und lokalen Koordinatoren auf Gemeindeebene gab es während der CTC-Schulung am 15. Mai 2012. Während des Treffens wurde der Lenkungsgruppe der vorläufige Aktionsplan vorgestellt. Nach Aussage der Gruppendiskussionsteilnehmer/innen sei dieser zu einem späteren Zeitpunkt offiziell genehmigt und verabschiedet worden.

### **5.1.8 Zeitliche Ressourcen und Zufriedenheit mit den Ressourcen**

Die Angaben zu den zeitlichen Ressourcen in der vierten und fünften Projektphase variieren; während ein Vertreter der lokalen Projektkoordination auf Kreisebene während der Gruppendiskussion die Zeitressourcen für ausreichend bewertet, äußern sich die Koordinatoren auf Gemeindeebene zum Teil kritisch. Während der Gruppendiskussion äußern einige Vertreter in diesem Zusammenhang, die Erstellung des Aktionsplans sei schwer zu bewältigen gewesen. Wenn die lokale Koordination auf Kreisebene nicht die Federführung – beispielsweise für die Berichterstattung des Aktionsplans - übernommen hätte, hätte das Projekt aufgrund personeller Engpässe sogar „scheitern“ können.

## **5.2 Fünfte CTC-Schulung und Unterstützung durch das Land (Input)**

### **5.2.1 Erkenntnisfortschritt durch die CTC-Schulung**

Die lokalen Koordinatoren bewerten die CTC-Schulung während der Gruppendiskussion als einen „Mosaikstein“. Die Schulungsgruppe habe diesen Termin zum einen dazu genutzt, der Lenkungsgruppe von den Gedanken der lokalen Koordinatoren im Zusammenhang mit der Programmauswahl zu berichten. Zum anderen sei die Schulung für den Arbeitsprozess wichtig gewesen, da die Schulungsgruppe „stolz“ gewesen sei, im Vergleich zu den anderen Modellstandorten auf der Prozessebene so weit gekommen zu sein. In diesem Kontext sei der Austausch mit den anderen Modellstandorten für die Erstellung und Umsetzung des Aktionsplans wichtig gewesen.

Inhaltlich habe die CTC-Schulung dazu beigetragen, sich auf die Gespräche bzw. potenziellen Konflikte, die in der Zusammenarbeit mit den Gebietsteams entstehen können, vorzubereiten. Dies sei unter anderem dadurch möglich gewesen, dass die zukünftigen Trainer während der CTC-Schulung durch die praktischen Übungen trainieren konnten, Inhalte vorzutragen und in die Praxis zu transferieren.

### **5.2.2 Arbeitsmaterialien**

Die lokalen Koordinatoren geben während der Gruppendiskussion an, in der fünften Projektphase habe es weniger Arbeitsmaterialien gegeben, als in den Projektphasen zuvor. Der Umfang der Arbeitsmaterialien sei ausreichend gewesen, da es in der fünften Projektphase primär um den Austausch, Dialog und die Diskussion über Programme und Möglichkeiten unter den Beteiligten gegangen sei.

### **5.2.3 Unterstützung durch die landesweite Koordination (LPR) und Zufriedenheit**

Die Gruppendiskussionsteilnehmer/innen äußern sich positiv über die Unterstützung durch die landesweite Koordination. Sie stellen vor allem die permanente Erreichbarkeit und Spontanität der

SPIN-Projektleitung während der Gruppendiskussion positiv heraus. Auch wenn der Modellversuch wissenschaftlich dargestellt sei, habe die Projektleitung durch die Erfahrungen aus anderen Bereichen und Nationen das Projekt „mit Leben gefüllt“ und die Inhalte verständlich vermittelt.

#### **5.2.4 Zusammenfassung der CTC-Schulung und Unterstützung durch das Land**

Die lokalen Koordinatoren äußern sich gegenüber der fünften CTC-Schulung positiv. Die Schulung habe unter anderen dabei geholfen, sich auf die Treffen mit den Gebietsteams vorzubereiten und die theoretischen Inhalte besser in die Praxis zu transferieren. Arbeitsmaterialien seien im Rahmen der fünften CTC-Schulung weniger zur Verfügung gestellt worden, als in den Projektphasen zuvor. Da der Dialog mit den anderen Modellstandorten und Teilnehmern der Schulung im Vordergrund stand, sei die Anzahl der Arbeitspapiere ausreichend gewesen. Auch gegenüber der Unterstützung gegenüber der landesweiten Koordination äußern sich die Gruppendiskussionsteilnehmer/innen positiv und stellen insbesondere die permanente Erreichbarkeit und Spontanität heraus.

### **5.3 Prozesse in der vierten Projektphase**

#### **Zeitlicher Überblick über die Prozesse**

Auf schriftliche Nachfrage hin informiert die lokale Projektkoordination auf Kreisebene darüber, in der vierten Projektphase sei mit der Beschreibung des derzeitigen Angebots von Programmen/Einrichtungen im Gebiet und den Möglichkeiten zur Verstärkung sowie der Nutzung der CTC-Datenbank im Dezember 2011 gestartet worden. Im April 2012 habe das Gebietsteam die vorbereitenden Arbeitsschritte beendet und mit der Beschreibung der Ergebnisse bei den Problemverhalten, Risiko- und Schutzfaktoren, der konkreten Auswahl der Programme zum Schließen von Lücken im Einrichtungsgebiet sowie Programmbeschreibung weitergemacht. Die Programmbeschreibung habe bis November 2012 gedauert. Der Aktionsplan sei im Juli 2012 veröffentlicht worden. Mit der anschließenden Diskussion des CTC/Aktionsplans mit Gruppen und Beteiligten sei ebenfalls im Juli 2012 begonnen worden. Der Arbeitsschritt werde voraussichtlich bis November 2012 dauern.

Tabelle 32: Zeitlicher Überblick über die Prozesse im Emsland

	11/ 11	12/ 11	01/ 12	02/ 12	03/ 12	04/ 12	05/ 12	06/ 12	07/ 12	08/ 12	09/ 12	10/ 12	11/ 12
Festlegung einer Organisationsstruktur													
Einbezug von Ausführenden und Vertretern der Programme													
Beschreibung einer Zukunftsvision							X						
Beschreibung der gewünschten langfristigen Ergebnisse bei den 5 Problemverhalten						X							
Beschreibung der Ergebnisse bei den vorrangigen Risikofaktoren						X							
Beschreibung der Ergebnisse bei den vorrangigen Schutzfaktoren						X							
Beschreibung, wie das derzeitige Angebot der Programme und Einrichtungen im Gebiet verstärkt werden kann		X	X	X	X	X							
Nutzung der CTC-Datenbank		X	X	X	X	X							
Berücksichtigung, wie die Programme zukünftiger evaluiert werden													
Auswahl von Programmen zur Schließung von Lücken im Einrichtungsgebiet						X	X						
Programmbeschreibung (Zielgruppe, Durchführend, Ort, Zeit und Häufigkeit)						X	X	X	X	X	X	X	X
Programmbeschreibung (angestrebte Ergebnisse)													
Formulierung von Fragen zur Evaluation (z.B. beim Start und beim Ende des Programms)													
Beschlussvorlage bei der Lenkungsgruppe							X						
Beschlussfassung durch die Lenkungsgruppe								X					
Beschreibung des CTC-Aktionsplans und Veröffentlichung								X	X				
Diskussion des CTC-Aktionsplans mit Gruppen/Beteiligten im Gebiet									X	X	X	X	X



## Formulierung von Zielen, die die CTC-Strategie im Hinblick auf jugendliches Problemverhalten, Risikofaktoren und Schutzfaktoren langfristig erreichen will

### Festlegung der Organisationsstruktur zur Entwicklung des CTC-Aktionsplans

Tabelle 33: Festlegung der Organisationsstruktur im Emsland

Frage: Wurde eine Organisationsstruktur festgelegt, die die Entwicklung des Aktionsplans unterstützen kann (z.B. durch Gründung von Arbeitsgruppen)?						
Antworten	Vorhanden	Nicht vorhanden	In Arbeit	Weiß nicht		Stimmen total
Vollständigkeit	1	4				5
Frage: Wie schwierig war dieser Arbeitsschritt?						
Antworten	Sehr schwierig	Eher schwierig	Eher leicht	Sehr leicht	Weiß nicht	
Schwierigkeit			1			1

Schriftliche Befragung September 2012 N=5

Die Mehrheit der Befragten ist im Rahmen der schriftlichen Befragung der Meinung, eine Organisationsstruktur sei nicht festgelegt worden. Lediglich eine Person ist der Meinung, es gäbe eine Organisationsstruktur. Die Bildung sei „eher leicht“ gefallen. Dies wird insbesondere damit begründet, dass der Landkreis und die Polizei stets gute organisatorische Arbeit leisten.

Für die Arbeit am Aktionsplan wurde das Gebietsteam in Spelle/Freren gemäß den Protokollauszügen vom 01. Dezember 2011 in zwei Gruppen aufgeteilt. Eine Gruppe bearbeitete die Risikofaktoren, die überwiegend im familiären Bereich (Arbeitsgruppe Risikofaktor „Probleme mit dem Familienmanagement“) angesiedelt sind, die andere Gruppe beschäftigte sich mit den Faktoren, die eher Jugendliche betreffen (Arbeitsgruppe Risikofaktor „Früher Substanzkonsum“).

### Einbezug von Ausführenden und Vertretern der betreffenden Programme in die Entwicklung des CTC-Aktionsplans

Tabelle 34: Einbezug der Ausführenden und Vertreter der Programme im Emsland

Frage: Wurden die Ausführenden und Vertreter der betreffenden Programme in die Entwicklung des CTC-Aktionsplans miteinbezogen?						
Antworten	Vorhanden	Nicht vorhanden	In Arbeit	Weiß nicht		Stimmen total
Vollständigkeit	4		1			5
Frage: Wie schwierig war dieser Arbeitsschritt?						
Antworten	Sehr schwierig	Eher schwierig	Eher leicht	Sehr leicht	Weiß nicht	
Schwierigkeit			2	2		4

Schriftliche Befragung September 2012 N=5

Die Mehrheit der Befragten ist während der schriftlichen Befragung der Ansicht, die Ausführenden und Vertreter der betreffenden Programme seien in die Entwicklung des CTC-Aktionsplans miteinbezogen worden. Dieser Arbeitsschritt sei „eher leicht“ und „sehr leicht“ gewesen. Es sei vor allem um Terminabsprachen gegangen, diese seien per Email getroffen worden.

## Beschreibung einer Zukunftsvision

Tabelle 35: Beschreibung einer Zukunftsvision im Emsland

Frage: Wurde die gewünschte Zukunftsvision beschrieben?						
Antworten	Vorhanden	Nicht vorhanden	In Arbeit	Weiß nicht		Stimmen total
Vollständigkeit	<b>5</b>					5
Frage: Wie schwierig war dieser Arbeitsschritt?						
Antworten	Sehr schwierig	Eher schwierig	Eher leicht	Sehr leicht	Weiß nicht	
Schwierigkeit		<b>3</b>	2			5

Schriftliche Befragung September 2012 N=5

Fünf lokale Koordinatoren geben in der schriftlichen Befragung an, eine Zukunftsvision sei beschrieben worden. Dies sei für die Mehrheit „eher schwierig“ gewesen. Zwei Personen bewerten diesen Arbeitsschritt als „eher leicht“. Begründet wird der höhere Schwierigkeitsgrad damit, die Entwicklung einer Vision für zwei Gebietsteams sei zu wenig greifbar gewesen. Außerdem bestünden bereits Leitbilder in den einzelnen Einrichtungen. Ferner gäbe es viele Faktoren, die eine Prognose erschweren würden.

Die Zukunftsvision der Modellstandorts Emsland beinhaltet gemäß den Angaben des Aktionsplans vor allem die Sicherstellung von Chancengleichheit für Kinder und Jugendliche im familienfreundlichen Landkreis. Basierend auf dem Kernziel von CTC, eine langfristig angelegte Strategie zu entwickeln, um Kinder und Jugendliche frühzeitig vor gefährdenden Einflüssen zu schützen und sie in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu stärken, sollen die Präventionsangebote in der Kommune gezielt verstärkt werden, um die Risikofaktoren zu reduzieren und die Schutzfaktoren zu stärken (vgl. CTC-Aktionsplan der Samtgemeinden Sögel/Werlte und Freren/Spelle in der Modellregion Landkreis Emsland 2012: 2f.).

## Beschreibung der gewünschten langfristigen Ergebnisse bei den fünf Problemverhalten

Tabelle 36: Beschreibung der Ergebnisse bei den fünf Problemverhalten im Emsland

Frage: Wurden die gewünschten langfristigen Ergebnisse bei den fünf Problemverhalten beschrieben?						
Antworten	Vorhanden	Nicht vorhanden	In Arbeit	Weiß nicht		Stimmen total
Vollständigkeit	<b>5</b>					5
Frage: Wie schwierig war dieser Arbeitsschritt?						
Antworten	Sehr schwierig	Eher schwierig	Eher leicht	Sehr leicht	Weiß nicht	
Schwierigkeit		<b>5</b>				5

Schriftliche Befragung September 2012 N=5

Fünf der schriftlich Befragten sind der Meinung, die Ergebnisse für die fünf Problemverhalten seien beschrieben worden. Dies sei „eher schwierig“ gefallen und problematisch gewesen. Eine prozentuale Nennung von Zielparameter habe im Gebietsteam wenig Akzeptanz gefunden und sei deshalb länger diskutiert worden.

Während der Gruppendiskussion informieren die lokalen Koordinatoren außerdem darüber, eine Ergebnisbeschreibung sei schwierig gewesen, da man keine feste Zahl bzw. Größe haben nennen wollen. Insbesondere bei Programmen, die schon früh greifen (z.B. bei Säuglingen) sei nicht messbar, welche Ziele bzw. Wirkungen bei der Zielgruppe erzielt werden. Deshalb habe sich das Gebietsteam auf das allgemeine Ziel geeinigt, das Problemverhalten zu verringern.

### Beschreibung der gewünschten Ergebnisse für die vorrangigen Risikofaktoren

Tabelle 37: Beschreibung der Ergebnisse für die Risikofaktoren im Emsland

Frage: Wurden die gewünschten Ergebnisse für die vorrangigen Risikofaktoren beschrieben?						
Antworten	Vorhanden	Nicht vorhanden	In Arbeit	Weiß nicht		Stimmen total
Vollständigkeit	<b>5</b>					5
Frage: Wie schwierig war dieser Arbeitsschritt?						
Antworten	Sehr schwierig	Eher schwierig	Eher leicht	Sehr leicht	Weiß nicht	
Schwierigkeit		<b>4</b>				4

Schriftliche Befragung September 2012 N=5

Die schriftliche Befragung informiert darüber, dass für die vorrangigen Risikofaktoren die gewünschten Ergebnisse beschrieben wurden. Genau wie die Ergebnisbeschreibung bei den vorrangigen fünf Problemverhalten sei auch die Ergebnisbeschreibung für die vorrangigen Risikofaktoren „eher schwierig“ gefallen, da man sich schwer auf eine Formulierung habe einigen können. Das Gebietsteam habe sich deshalb darauf geeinigt, den Wert zu verbessern bzw. den Risikofaktor zu reduzieren.

## Beschreibung der gewünschten Ergebnisse für die vorrangigen Schutzfaktoren

Tabelle 38: Beschreibung der Ergebnisse für die Schutzfaktoren im Emsland

Frage: Wurden die gewünschten Ergebnisse für die vorrangigen Schutzfaktoren beschrieben?						
Antworten	Vorhanden	Nicht vorhanden	In Arbeit	Weiß nicht		Stimmen total
Vollständigkeit	4		1			5
Frage: Wie schwierig war dieser Arbeitsschritt?						
Antworten	Sehr schwierig	Eher schwierig	Eher leicht	Sehr leicht	Weiß nicht	
Schwierigkeit		4				4

Schriftliche Befragung September 2012 N=5

Vier der schriftlich befragten lokalen Koordinatoren sind der Ansicht, es seien auch die Ergebnisse für die vorrangigen Schutzfaktoren beschrieben worden. Eine Person vertritt in diesem Kontext die Auffassung, die Ergebnisbeschreibung sei „in Arbeit“. Der Arbeitsschritt sei „eher schwierig“, da es Schwierigkeiten bei der Formulierung gegeben habe. Am Ende habe man sich auf das Ziel geeinigt, den Wert zu verbessern, bzw. den Schutzfaktor zu stärken.

### 5.3.1 Erstellung eines Plans, in dem Programme/Einrichtungen in dem Gebiet ein integriertes Angebot bereitstellen, um die Risikofaktoren abzuschwächen und die Schutzfaktoren zu verstärken

#### Beschreibung, wie das derzeitige Angebot der Programme und Einrichtungen in dem Gebiet verstärkt werden kann

Tabelle 39: Beschreibung der Möglichkeiten zur Verstärkung des Programmangebots im Emsland

Frage: Wurde beschrieben, wie das derzeitige Angebot der Programme und Einrichtungen in dem Gebiet verstärkt werden kann?						
Antworten	Vorhanden	Nicht vorhanden	In Arbeit	Weiß nicht		Stimmen total
Vollständigkeit	4	1				5
Frage: Wie schwierig war dieser Arbeitsschritt?						
Antworten	Sehr schwierig	Eher schwierig	Eher leicht	Sehr leicht	Weiß nicht	
Schwierigkeit			4			4

Schriftliche Befragung September 2012 N=5

Die Mehrheit der lokalen Koordinatoren äußert während der schriftlichen Befragung beschrieben zu haben, wie das derzeitige Angebot der Programme und Einrichtungen in dem Gebiet verstärkt werden kann. Die Beschreibung habe einige Zeit gedauert, sei aber reibungslos verlaufen. Deshalb sei dieser Arbeitsschritt „eher leicht“ gefallen. Allen sei bewusst gewesen, dass „etwas passieren“ müsse.

Während der Gruppendiskussion informieren die lokalen Koordinatoren darüber, bei der Auswahl der Programme habe sich das Gebietsteam für Angebote entschieden, die umsetzbar seien und die

bereits früh starten. Primäres Entscheidungskriterium für die Programme sei gewesen, nur die Programme auszuwählen, die vom Gebietsteam getragen werden. Die Gebietsteams seien bei der Auswahl der Programme zwar zielgruppenspezifisch vorgegangen, jedoch habe man sich nicht auf Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund fokussiert. Diversity- und genderspezifische Aspekte würden in einzelnen Programmen zwar thematisiert (z.B. durch die Frage, wie die Gruppen erreicht werden können), seien in diesem Kontext jedoch nicht direkter Gegenstand der Programmauswahl gewesen.

Den Protokollauszügen und dem Aktionsplan ist in diesem Zusammenhang zu entnehmen, dass es in den Samtgemeinden in der vierten Projektphase bereits eine Vielzahl bestehender Programmangebote gab, die im Rahmen der CTC-Strategie durch neue Angebote ergänzt und/oder ausgebaut werden. Dazu zählen gemäß den Protokollangaben auch Projekte (wie beispielsweise „KESS“), die zu Beginn der fünften Projektphase noch nicht in der Grünen Liste enthalten, im späteren Verlauf aber auf ihre Effektivität hin von der SPIN-Projektleitung getestet worden seien (vgl. CTC-Aktionsplan der Samtgemeinden Sögel/Werlte und Freren/Spelle in der Modellregion Landkreis Emsland 2012: 4ff.). Die nachstehende Tabelle fasst die bestehenden und im Rahmen des schriftlichen CTC-Aktionsplans ausgewählten Programmangebote zusammen.

Tabelle 40: Programmauswahl im Emsland (vgl. CTC-Aktionsplan der Samtgemeinden Sögel/Werlte und Freren/Spelle in der Modellregion Landkreis Emsland 2012: 4ff.)

Modellstandort	Risikofaktor	Bestehende Programme bzw. Maßnahmen bisher:	Ausgewählte Programme: neu und/oder Ausbau bestehender Programme durch:
<b>Sögel/Werlte</b>	Früher Substanzkonsum / Interaktion mit prosozialen Peers	<ul style="list-style-type: none"> <li>• KomA</li> <li>• Schutzengel</li> <li>• HALT</li> <li>• Suchtprävention des Diakonischen Werkes</li> <li>• Streitschlichter</li> <li>• Schülerpatenschaften</li> <li>• Mädchencafe</li> <li>• Schulsanitätsdienst</li> <li>• Sozialer Trainingsraum</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Eigenständig werden</li> <li>• Unplugged</li> <li>• Alkoflopp</li> <li>• Lions Quest - Erwachsen werden</li> </ul>
	Probleme mit dem Familienmanagement	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kindernetz Emsland</li> <li>• Kinderfest Emsland</li> <li>• Mutter-Kind Einrichtung</li> <li>• Seminarmaßnahmen für ausländische Frauen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Seelische Gesundheit Stärkung von Erziehungskompetenzen (Starke Eltern – starke Kinder“, „EFFEKT“ oder „KESS erziehen“)</li> <li>• Familienhebammen</li> <li>• WELLCOME</li> <li>• Kindernetz/Kindernetz</li> </ul>
<b>Spelle/Freren</b>	Früher Substanzkonsum (Spelle/Freren) / Peer Anerkennung für antisoziales Verhalten (Freren)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• HALT</li> <li>• Schutzengel</li> <li>• Trainingsraum</li> <li>• Tobi und die Stadtparkkids</li> <li>• Informationsveranstaltungen des Diakonischen Werkes</li> <li>• Streitschlichter</li> <li>• Schulsanitätsdienst</li> <li>• Buslotsen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Klasse 2000</li> <li>• KomA – Kontrollierter Umgang mit Alkohol</li> </ul>
	Probleme mit dem Familienmanagement	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kindernetz Emsland</li> <li>• Kinderfest Emsland</li> <li>• Familienpaten</li> <li>• Familienhebammen</li> <li>• Wellcome</li> <li>• Starke Eltern – starke Kinder</li> <li>• KESS erziehen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Seelische Gesundheit Stärkung von Erziehungskompetenzen (Starke Eltern – starke Kinder“, „EFFEKT“ oder „KESS erziehen“)</li> <li>• Familienhebammen</li> <li>• Kindernetz/Kindernetz</li> </ul>

## Nutzung der CTC-Datenbank vielversprechender und effektiver Programme

Tabelle 41: Nutzung der CTC-Datenbank im Emsland

Frage: Wurde dazu mit der CTC-Datenbank vielversprechender und effektiver Programme gearbeitet?						
Antworten	Vorhanden	Nicht vorhanden	In Arbeit	Weiß nicht		Stimmen total
Vollständigkeit	5					5
Frage: Wie schwierig war dieser Arbeitsschritt?						
Antworten	Sehr schwierig	Eher schwierig	Eher leicht	Sehr leicht	Weiß nicht	
Schwierigkeit			4	1		5

Schriftliche Befragung September 2012 N=5

Fünf lokale Koordinatoren geben im Rahmen der schriftlichen Befragung an, bei der Programmbeschreibung die CTC-Datenbank genutzt zu haben. Die Nutzung der CTC-Datenbank vielversprechender und effektiver Programme sei der Mehrheit „eher leicht“ gefallen.

Während der Gruppendiskussion äußern die lokalen Koordinatoren darüber hinaus, das Gebietsteam habe über die lokalen Stärken und die lokalen Bedarfe diskutiert und in diesem Zusammenhang die Stärken und Schwächen einzelner Programme beleuchtet.

## Berücksichtigung, wie bestehende Programme zukünftig evaluiert werden

Tabelle 42: Evaluation der Programme im Emsland

Frage: Wurde berücksichtigt, wie die bestehenden Programme zukünftig evaluiert werden können?						
Antworten	Vorhanden	Nicht vorhanden	In Arbeit	Weiß nicht		Stimmen total
Vollständigkeit	2		3			5
Frage: Wie schwierig war dieser Arbeitsschritt?						
Antworten	Sehr schwierig	Eher schwierig	Eher leicht	Sehr leicht	Weiß nicht	
Schwierigkeit			2			2

Schriftliche Befragung September 2012 N=5

Zwei lokale Koordinatoren sind zum Zeitpunkt der schriftlichen Befragung der Ansicht, das Gebietsteam habe sich Gedanken darüber gemacht, wie die bestehenden Programme in der Zukunft evaluiert werden können. Dies sei „eher leicht“ gewesen. Drei Personen gaben im Rahmen der schriftlichen Befragung an, dieser Arbeitsschritt sei noch „in Arbeit“.

Dem Aktionsplan ist zu entnehmen, dass die ausgewählten Programme einer jährlichen Prozess-evaluation in Bezug auf die Teilnehmerzahlen, und -zufriedenheit etc. unterzogen werden. Zum Teil ist auch eine Prozess- und Wirkungsevaluation durch die zuständige Institution geplant, die das Programm anbietet (z.B. bei dem Programm Unplugged). Außerdem verfassen einige Anbieter einen Bericht über den Programmverlauf (z.B. Familienhebammen). Circa alle drei Jahre wird die Zielerreichung auf der Ebene der Risiko- und Schutzfaktoren durch wiederkehrende Schülerbefra-

gungen gemessen (vgl. CTC-Aktionsplan der Samtgemeinden Sögel/Werlte und Freren/Spelle in der Modellregion Landkreis Emsland 2012: 4ff.).

### Auswahl von Programmen zur Schließung von Lücken im Einrichtungsgebiet

Tabelle 43: Auswahl von Programmen zur Schließung von Lücken im Emsland

Frage: Bei Lücken im Einrichtungsgebiet: wurden Programme aus der CTC-Datenbank ausgewählt, die bestehende Lücken füllen können?						
Antworten	Vorhanden	Nicht vorhanden	In Arbeit	Weiß nicht		Stimmen total
Vollständigkeit	5					5
Frage: Wie schwierig war dieser Arbeitsschritt?						
Antworten	Sehr schwierig	Eher schwierig	Eher leicht	Sehr leicht	Weiß nicht	
Schwierigkeit			5			5

Schriftliche Befragung September 2012 N=5

Den schriftlichen Befragungsergebnissen ist zu entnehmen, dass bei der Auswahl der Programme nach Meinung der lokalen Koordination berücksichtigt wurde, wie bestehende Lücken im Einrichtungsgebiet geschlossen werden können. Einige lokale Koordinatoren informieren im Fragebogen darüber, es sei zwar schwierig gefallen, das Angebot an Programmen zu überblicken, dennoch sei der Arbeitsschritt „eher leicht“ gewesen. Das Gebietsteam habe die Programme ausgewählt, präsentiert und im Anschluss konsensuelle Schlüsse gezogen.

### Programmbeschreibung (Zielgruppe, Durchführende, Ort, Zeit und Häufigkeit)

Tabelle 44: Programmbeschreibung (Zielgruppe, Durchführende, Ort, Zeit und Häufigkeit) im Emsland

Frage: Wurde für alle im Aktionsplan stehenden Programme formuliert, welche Zielgruppe sie erreichen sollen, wer das Programm ausführt, wo und wann das Programm ausgeführt wird und wie oft es stattfindet?						
Antworten	Vorhanden	Nicht vorhanden	In Arbeit	Weiß nicht		Stimmen total
Vollständigkeit	2		3			5
Frage: Wie schwierig war dieser Arbeitsschritt?						
Antworten	Sehr schwierig	Eher schwierig	Eher leicht	Sehr leicht	Weiß nicht	
Schwierigkeit		2				2

Schriftliche Befragung September 2012 N=5

Drei lokale Koordinatoren sind während der schriftlichen Befragung der Meinung, die Programmbeschreibung sei „in Arbeit“. In diesem Zusammenhang sei noch zu klären, wer welche Zuständigkeit übernimmt. Zwei Personen geben an, dieser Arbeitsschritt sei bereits abgeschlossen. Der Schwierigkeitsgrad wird als „eher schwierig“ eingestuft.

Der CTC-Aktionsplan enthält eine tabellarische Übersicht, die zu folgenden Kriterien der einzelnen Programme Auskunft gibt (vgl. CTC-Aktionsplan der Samtgemeinden Sögel/Werlte und Freren/Spelle in der Modellregion Landkreis Emsland 2012: 3ff.):

- Inhaltliche Programmbeschreibung
- Umsetzungsmöglichkeiten
- Einrichtung, in der das Programm stattfindet
- Zielgruppe
- Ziel
- Evaluationsmaßnahmen
- Kosten
- Ressourcen
- Effektivität
- Zeitplanung

Bei einigen Programmen finden sich auch Hinweise zur konkreten Programmhäufigkeit (z.B. bei den Programmen Familienhebammen, KomA, Klasse 2000, vgl. ebd.: 9f.). Zusätzlich zu den anstehenden Kosten pro Programm ist im Aktionsplan ebenfalls aufgelistet, wer für die die anfallenden Kosten aufkommt. Im CTC-Aktionsplan wird im Rahmen der Kostenkalkulation daraufhin gewiesen, dass sich die Kosten verändern können (vgl. ebd.: 7).

### Programmbeschreibung (angestrebte Ergebnisse)

Tabelle 45: Programmbeschreibung (angestrebte Ergebnisse) im Emsland

Frage: Wurden für alle Programme, die im Aktionsplan stehen, die Ergebnisse formuliert, die sie bei ihren Teilnehmern anstreben?						
Antworten	Vorhanden	Nicht vorhanden	In Arbeit	Weiß nicht		Stimmen total
Vollständigkeit	1	3	1			5
Frage: Wie schwierig war dieser Arbeitsschritt?						
Antworten	Sehr schwierig	Eher schwierig	Eher leicht	Sehr leicht	Weiß nicht	
Schwierigkeit			1			1

Schriftliche Befragung September 2012 N=5

Die Mehrheit der lokalen Koordinatoren gibt im Rahmen der schriftlichen Befragung an, nicht formuliert zu haben, welche Ergebnisse bei den Teilnehmern mit den Programmen angestrebt werden. Lediglich eine Person bewertet den Arbeitsschritt als „vorhanden“. Die Ergebnisformulierung sei „eher leicht“ gewesen.



## Formulierung von Fragen zur Evaluation beim Start und beim Ende des Programms

Tabelle 46: Formulierung von Fragen beim Start und beim Ende des Programms im Emsland

Frage: Wurden dazu Fragen ausgearbeitet, die beispielsweise beim Start und beim Ende des Programms an die Teilnehmer gestellt werden?						
Antworten	Vorhanden	Nicht vorhanden	In Arbeit	Weiß nicht		Stimmen total
Vollständigkeit	1	3	1			5
Frage: Wie schwierig war dieser Arbeitsschritt?						
Antworten	Sehr schwierig	Eher schwierig	Eher leicht	Sehr leicht	Weiß nicht	
Schwierigkeit	-	-	-	-	-	

Schriftliche Befragung September 2012 N=5

Nach Meinung von drei lokalen Koordinatoren während der schriftlichen Befragung seien keine Fragen ausgearbeitet worden, die den Teilnehmern eines Programms zu Beginn und beim Ende gestellt werden. Lediglich eine Person gibt an, der Arbeitsschritt sei beendet. Eine andere Person ist der Ansicht, der Arbeitsschritt sei zum Erhebungszeitraum „in Arbeit“. Zum Schwierigkeitsgrad werden keine Angaben gemacht.

### 5.3.2 Schaffung von Rückhalt für den CTC-Aktionsplan

#### Beschlussvorlage bei der Lenkungsgruppe

Tabelle 47: Beschlussvorlage bei der Lenkungsgruppe im Emsland

Frage: Wurden die Ergebnisse von Phase 4 zur Beschlussfassung der Lenkungsgruppe vorgelegt (inklusive Zeitplan, Vorgehensweise und erwartete Zusatzkosten)?						
Antworten	Vorhanden	Nicht vorhanden	In Arbeit	Weiß nicht		Stimmen total
Vollständigkeit	5					5
Frage: Wie schwierig war dieser Arbeitsschritt?						
Antworten	Sehr schwierig	Eher schwierig	Eher leicht	Sehr leicht	Weiß nicht	
Schwierigkeit			4	1		5

Schriftliche Befragung September 2012 N=5

Die lokalen Koordinatoren informieren während der Gruppendiskussion darüber, die Diskussionsergebnisse und Programmbeschreibung seien in dem CTC-Aktionsplan verschriftlicht worden. Der Aktionsplan sei in mehrfacher Abstimmung mit den Gebietsteams verbessert worden, bevor er der Lenkungsgruppe - Samtgemeindebürgermeister, Polizeichef und Landrat - zur Genehmigung vorgelegt worden sei. Gemäß den schriftlichen Befragungsergebnissen sei dieser Arbeitsschritt „eher leicht“ und „sehr leicht“ gewesen.

Während der Gruppendiskussion äußern die Teilnehmer/innen darüber hinaus, sie seien mit dem Aktionsplan zufrieden. Der Aktionsplan enthalte alle wichtigen Fakten und sei darüber hinaus auch für Außenstehende leicht zu verstehen. Auch die Gebietsteams würden hinter dem Aktionsplan stehen. Deswegen blicke man einer Umsetzung des Aktionsplans in der Zukunft positiv entgegen.

## Beschlussfassung durch die Lenkungsgruppe

Tabelle 48: Beschlussfassung durch die Lenkungsgruppe im Emsland

Frage: Hat die Lenkungsgruppe einen Beschluss über den CTC-Aktionsplan gefasst?						
Antworten	Vorhanden	Nicht vorhanden	In Arbeit	Weiß nicht		Stimmen total
Vollständigkeit	5					5
Frage: Wie schwierig war dieser Arbeitsschritt?						
Antworten	Sehr schwierig	Eher schwierig	Eher leicht	Sehr leicht	Weiß nicht	
Schwierigkeit			2	1	2	5

Schriftliche Befragung September 2012 N=5

Aus den schriftlichen Befragungsergebnissen geht hervor, dass die Lenkungsgruppe einen Beschluss über den CTC-Aktionsplan gefasst hat. Zwei Personen machen im Rahmen der schriftlichen Befragung keine Angabe zum Schwierigkeitsgrad, da sie an dem Arbeitsschritt nicht beteiligt gewesen seien. Die übrigen Teilnehmer/innen schätzen den Arbeitsschritt als „eher leicht“ und „sehr leicht“ ein.

Die Absegnung durch Politik und Verwaltung sei zwar zeitintensiv gewesen, aber unproblematisch und konsensuell verlaufen. Dies wird von den Beteiligten während der Gruppendiskussion darauf zurückgeführt, dass die Programmauswahl realistisch und gut umsetzbar gewesen sei. Außerdem hätten die Gebietsteams „schlüssige“ Programme gewählt und gute Vorarbeit geleistet. Die Beschlussfassung sei insbesondere nach der Abstimmung zur Kostenübernahme bzw. Teilung der Kosten eher leicht gefallen. Während des CTC-Coach Treffens habe die Lenkungsgruppe Gelegenheit gehabt, über den Aktionsplan ins Gespräch zu kommen. Während eines weiteren, offiziellen Termins sei der Aktionsplan dann von der Lenkungsgruppe genehmigt worden.

## Beschreibung des CTC-Aktionsplans und Veröffentlichung

Tabelle 49: Beschreibung und Veröffentlichung des CTC-Aktionsplans im Emsland

Frage: Wurden die Ergebnisse von Phase 4 im CTC-Aktionsplan beschrieben und veröffentlicht?						
Antworten	Vorhanden	Nicht vorhanden	In Arbeit	Weiß nicht		Stimmen total
Vollständigkeit	2		3			5
Frage: Wie schwierig war dieser Arbeitsschritt?						
Antworten	Sehr schwierig	Eher schwierig	Eher leicht	Sehr leicht	Weiß nicht	
Schwierigkeit			3			3

Schriftliche Befragung September 2012 N=5

Zwei lokale Koordinatoren geben während der schriftlichen Befragung an, die Ergebnisse seien beschrieben und veröffentlicht worden, drei Weitere sind der Überzeugung, dieser Arbeitsschritt

sei „in Arbeit“. In diesem Kontext sei es Aufgabe der lokalen Koordination auf Kreisebene gewesen, den Aktionsplan zu verschriftlichen. Der Schwierigkeitsgrad dieses Arbeitsschritts sei „eher leicht“ gewesen, auch wenn es viel Abstimmungsbedarf gegeben habe.

## Diskussion des CTC-Aktionsplans mit verschiedenen Gruppen/Beteiligten im Gebiet

Tabelle 50: Diskussion des CTC-Aktionsplans mit Gruppen/Beteiligten im Emsland

Frage: Wurde der CTC-Aktionsplan mit verschiedenen Gruppen/Beteiligten und Akteuren im Gebiet (z.B. Bewohner, Sozialarbeiter, Politiker, Verwaltung) besprochen?						
Antworten	Vorhanden	Nicht vorhanden	In Arbeit	Weiß nicht		Stimmen total
Vollständigkeit	4		1			5
Frage: Wie schwierig war dieser Arbeitsschritt?						
Antworten	Sehr schwierig	Eher schwierig	Eher leicht	Sehr leicht	Weiß nicht	
Schwierigkeit			4			4

Schriftliche Befragung September 2012 N=5

Vier lokale Koordinatoren geben im Fragebogen an, den CTC-Aktionsplan mit verschiedenen Gruppen/Beteiligten und Akteuren im Gebiet (z.B. Sozialarbeiter, Politik und Verwaltung) besprochen zu haben. Eine Person informiert darüber, die Veröffentlichung und Verbreitung des Aktionsplans habe zwar begonnen, sei aber noch nicht abgeschlossen. Die Diskussion sei „eher leicht“ gewesen.

Begründet wird der leichte Schwierigkeitsgrad während der Gruppendiskussion damit, es habe immer Kontakt zum Gebietsteam bestanden. Dadurch sei schnell Rücksprache möglich geworden.

### 5.3.3 Zusammenfassung der Ergebnisse auf der Prozessebene

In der Zeit von September 2011 bis Juli 2012 war der Modellstandort Emsland damit beschäftigt, den Aktionsplan zu erstellen. Während verschiedener Gebietsteamtreffen wurden bestehende Programme diskutiert und neue Programme vorgestellt, um bestehende Lücken im Programmangebot zu schließen. Während der Gruppendiskussion äußern die lokalen Koordinatoren, der Aktionsplan sei von den lokalen Koordinatoren auf Kreisebene verschriftlicht worden. Am 15. Mai 2012 wurde der vorläufige Aktionsplan dann während der CTC-Schulung der Lenkungsgruppe vorgelegt. Die lokalen Koordinatoren geben in diesem Zusammenhang an, der Aktionsplan sei zu einem späteren Zeitpunkt offiziell genehmigt und verabschiedet worden. Die Beschlussfassung durch die Lenkungsgruppe sei zwar zeitintensiv gewesen, aber unproblematisch und konsensuell verlaufen. Die Beschlussfassung sei insbesondere nach der Abstimmung zur Kostenübernahme bzw. Teilung der Kosten zwischen den Kommunen und dem Landkreis „eher leicht“ gefallen.

Mit dem Aktionsplan seien die Gebietsteammitglieder zufrieden. Der Aktionsplan enthalte alle relevanten Fakten und sei auch für Außenstehende transparent. Jedes Gebietsteam habe sich für gut umsetzbare Programme entschieden, weswegen der Modellstandort der Umsetzung optimistisch gegenüber stehe. Von der fünften Projektphase erhoffen sich insbesondere die befragten Vertreter der Lenkungsgruppe, dass es zu einer Verbesserung im Hinblick auf den Alkoholkonsum jüngerer Menschen komme. Die Befragten erwarten, dass wirkungsvolle, effektive Programme ausgewählt wurden, damit sich die finanzielle Investition lohne.

Die schriftliche Befragung im Hinblick auf die Arbeitsschritte zeigt unter anderem, dass nach Meinung einiger lokaler Koordinatoren die Festlegung einer Organisationsstruktur zu Beginn der Projektphase nicht erfolgt sei. Ebenso sei nach Meinung einer befragten Person beispielsweise nicht beschrieben worden, wie das Angebot der Programme und Einrichtungen im Gebiet verstärkt werden könne. In Arbeit seien nach Meinung einiger Akteure ebenfalls die Überlegungen, wie die zukünftigen Programme evaluiert werden können sowie eine Programmbeschreibung. In diesem Kontext seien beispielsweise noch keine Fragen formuliert worden, die den Teilnehmern zu Beginn und zu Ende des Programms gestellt werden können. Auch die Diskussion des Aktionsplans stehe nach Meinung eines lokalen Koordinators noch aus. Somit sind die Arbeitsschritte der vierten Projektphase für einige lokale Koordinatoren unvollständig.

Die schriftliche Abfrage des Schwierigkeitsgrads der einzelnen Arbeitsschritte legt dar, dass es den Teilnehmern „eher schwierig“ fiel, eine Zukunftsvision zu beschreiben. Auch das Beschreiben der gewünschten langfristigen Ergebnisse bei den fünf Problemverhalten sowie vorrangigen Risiko- und Schutzfaktoren sei „eher schwierig“ gefallen, da sich die Gebietsteammitglieder nur schwer auf eine Formulierung einigen konnten. Außerdem sei die Beschreibung hinsichtlich der angestrebten Ergebnisse schwer gefallen, da das Gebietsteam keine feste Größe bzw. Zahl haben nennen wollen. Deswegen habe sich das Gebietsteam auf das allgemeine Ziel geeinigt, das Problemverhalten zu verringern, die Risikofaktoren zu reduzieren und die Schutzfaktoren zu stärken. Die übrigen Arbeitsschritte seien überwiegend „eher leicht“ und sogar „sehr leicht“ gefallen.

## **5.4 Prozesse in der fünften Projektphase**

Die Gruppendiskussionsrunde informiert darüber, die Gebietsteams seien aktuell damit befasst, die Formalien zu regeln, die im Rahmen der Umsetzung des Aktionsplans anfallen. So habe jedes Gebietsteam Ansprechpartner für die einzelnen Programme bestimmt, die sich mit der Umsetzung beschäftigen (Termine, Teilnehmer, Fortbildungen, Vertragsangelegenheiten etc.). Da zum Zeitpunkt der Gruppendiskussion die Sommerferien gerade erst zu Ende waren, sei die Umsetzung der Programme an den Schulen für das erste Halbjahr (1. Februar 2013) geplant.

## **5.5 Bewertung der Programmlogik zum Projektende (Produkte)**

### **5.5.1 Passung des Projekts zum Projektende**

#### **Inhalt**

Die lokalen Koordinatoren vertreten während der Gruppendiskussion die Auffassung, CTC habe die Möglichkeit geboten, eine Bestandsaufnahme zu machen und einen Überblick über vorhandene Ressourcen, bestehende Programme und Lücken zu erhalten. Inhaltlich habe das Projekt zwar für Diskussionen unter den Projektbeteiligten gesorgt, dennoch sei ein breiter Konsens erzeugt worden. Im Projektverlauf sei es gelungen, eine logische Kette zu entwickeln, die auf den Risiko- und Schutzfaktoren aufbaut. Die Präventionskette beginne bereits bei den Elternkursen und setze sich bis in den späteren Schulbereich fort.

Die Beteiligten informieren außerdem darüber, CTC habe sich gut in die Aktivitäten eingereiht, die im Bereich „Frühe Hilfen“ bereits unternommen worden seien (z.B. durch das Modellprojekt „Seelische Gesundheit“ und die Aktivitäten in Kindertagesstätten und Grundschulen). CTC habe mit den anderen Aktivitäten gut zusammen gepasst.

CTC sei eine schlüssige Präventionsstrategie, mittels derer in den Kommunen erstmals versucht werde, langfristig zu denken, während im Vorfeld von CTC überwiegend kurzfristige Präventionsstrategien praktiziert worden seien.

Der persönliche, inhaltliche Lernfortschritt im gesamten Projektverlauf wird von den Beteiligten ebenfalls positiv eingeschätzt. In diesem Kontext berichten Vertreter der Schulungsgruppe, der Ansporn aller Beteiligten sei groß gewesen, sich mit dem Thema vertraut zu machen. Die Inhalte von CTC habe man zum Teil mit ins Private genommen und sich unter anderem auch durch Gespräche über die Programmlogik angeeignet.

### **Organisation/Struktur**

Im Hinblick auf die organisatorische Struktur und Verortung habe CTC sich nicht nur in bestehende Gremien eingefügt, es seien außerdem neue Netzwerke geschaffen worden, so der Konsens während der Gruppendiskussion. Im Projektverlauf sei es gelungen, Vereine, Verbände und Organisationen ins Gebietsteam zu integrieren. Es habe zwar bereits im Vorfeld kommunale Gremien und Gesprächsrunden (z.B. der Jugendhilfeausschuss) gegeben, dennoch hätten sich durch CTC neue Kontakte ergeben. Die große Bereitschaft auf der Führungs- und Fachebene sei eine maßgebliche Stärke gewesen. Insbesondere die Arbeitsatmosphäre in den einzelnen Arbeitsgremien wurde von den Befragten in diesem Zusammenhang während der Gruppendiskussion mehrheitlich positiv erlebt.

Dass sich CTC in die bestehenden Organisationen einfügen konnte, sei auch auf die Grundstruktur der Programmlogik zurückzuführen. In diesem Zusammenhang sei es allen Teilnehmern der Gebietsteams über den gesamten Modellversuch möglich gewesen, die Inhalte zu verstehen. Dabei sei es auch gelungen, die komplexen Informationen, die vom LPR übermittelt wurden, runterzubrechen und zu visualisieren.

#### **5.5.2 Wirkung und Nutzen des Projekts zum Projektende**

Die Teilnehmer/innen der Gruppendiskussion vertreten nicht nur die Auffassung, CTC habe neue Kontakte ermöglicht, insgesamt sei die interdisziplinäre Vernetzung und Austausch innerhalb der Kommune – vor allem an Schulen und bei Jugendzentren und sonstigen Einrichtungen, die Jugendarbeit machen wollen – besser geworden. Diese positive Entwicklung werde von allen Beteiligten wahrgenommen und sei ein positiver Nebeneffekt - der unabhängig davon, ob CTC in der Zukunft weiter Bestand hat - positiv weiterlaufen werde.

#### **5.5.3 Unterstützung innerhalb und außerhalb der Organisationen**

Die Beteiligten vertreten mehrheitlich die Meinung, CTC sei ein Projekt, das mit hoher Priorität verfolgt werde. Deswegen habe es von allen Seiten Unterstützung gegeben. Möglicherweise habe auch die Tatsache, dass es sich um ein Modellprojekt auf Landesebene handelt, dazu geführt, dass die Unterstützung innerhalb und außerhalb der Organisationen hoch war. Außerdem habe der Modellstandort Emsland frühzeitig die Hauptverwaltungsbeamten in den CTC-Prozess miteinbezogen, was sich auf die Unterstützung förderlich ausgewirkt habe.

#### **5.5.4 Zeitliche Ressourcen**

Die Beteiligten problematisieren im Verlauf der Gruppendiskussion mehrfach die zeitlichen Ressourcen. In diesem Zusammenhang weisen sie darauf, dass die Zeitressourcen während des gesamten Projektverlaufs Thema gewesen seien und für Diskussionsbedarf gesorgt hätten. Bereits beim ersten Treffen in Hannover habe man lange darüber gesprochen, wie viele Stunden in der Woche benötigt werden, um den Anforderungen des Projekts angemessen Rechnungen zu tragen.

Wäre den lokalen Koordinatoren auf Gemeindeebene keine zusätzliche Unterstützung durch Personen zur Verfügung gestellt worden, die vom Landkreis eingestellt wurden, hätte es zu personellen Engpässen kommen können. Da sich CTC nicht „nebenbei“ bearbeiten lasse, sei es sinnvoll, personelle Ressourcen zur Verfügung zu stellen. Da man sich die zeitliche Realisierung des Projekts anders vorgestellt habe, sehen die Teilnehmer/innen bei diesem Indikator im Rahmen der Programmlogik den größten Verbesserungsbedarf (siehe Punkt 5.6).

### **5.5.5 Zusammenfassung der Ergebnisse auf Produktebene**

Auf die Frage: „*Wenn Sie an Ihr CTC-Projekt denken, worauf sind Sie stolz?*“ antworten die Teilnehmer/innen der Gruppendiskussion unter anderem, es sei positiv, dass alle Teilnehmer/innen des Gebietsteams beständig am Projektprozess beteiligt waren, auch wenn es Projektphasen gegeben habe, in denen im Projekt inhaltlich wenig passiert sei. Vor drei Jahren sei das Projekt in diesem Zusammenhang an den Schulen vorgestellt worden, erst heute werde mit der Umsetzung der Programme begonnen. Die Hälfte der Lehrer sei inzwischen nicht mehr an den Schulen beschäftigt. Außerdem hätten einige Gebietsteammitglieder ihre Freizeit für das Projekt „geopfert“. Die Beteiligung verschiedener Verbände, Vereine und Organisationen sei erwähnenswert sowie die gute Vernetzung, die sich im Projektverlauf ergeben habe.

Insbesondere die vielen Kontakte, die sich durch CTC ergeben haben, werden von den Gruppendiskussionsteilnehmern positiv hervorgehoben. In diesem Zusammenhang habe sich die CTC-Programmlogik in bestehende Gremienstrukturen und bestehende Präventionsaktivitäten eingefügt. Aufgrund der geeigneten Grundstruktur sei es allen Teilnehmern möglich gewesen, das Projekt zu verfolgen. In diesem Kontext handele es sich bei CTC um eine schlüssige Präventionsstrategie, mittels derer in Kommunen erstmals versucht werde, längerfristig zu agieren. Die Unterstützung innerhalb und außerhalb der Organisationen sei hoch gewesen.

## **5.6 Implementationschancen und Verbesserungsbedarf**

Auf die Frage: „*Was wird in 5 Jahren aus dem Modellstandort aus CTC/SPIN geworden sein*“, antworten die Befragten während der Gruppendiskussion, es sei wichtig, dass es „Klasse 2000“ sowie die anderen ausgewählten Programme gäbe. Außerdem werde in fünf Jahren möglicherweise eine zweite Befragung durchgeführt, woraufhin der Aktionsplan eventuell angepasst werden müsse. Es sei darüber hinaus denkbar, dass in fünf Jahren andere Risikofaktoren bearbeitet werden, wozu möglicherweise alternative Programme ausgewählt werden. Um die Politik zu überzeugen, sich an der Finanzierung der Programme ein weiteres Mal zu beteiligen, sei es wichtig, dass der jetzige Aktionsplan positive Wirkungen erziele. Insgesamt sei man der Überzeugung, der Standort Emsland sei auch in Zukunft gut aufgestellt, wenn die strukturellen Voraussetzungen personell und finanziell erhalten bleiben.

Obwohl die Teilnehmer/innen während der Gruppendiskussion mehrheitlich positiv in die Zukunft blicken, sehen sie bei einigen Punkten Nachbesserungsbedarf: ein wesentlicher Punkt seien die *zeitlichen Ressourcen*. Die Befragten vertreten die Auffassung, es sollte zu Projektbeginn eine Beschreibung geben, in der die konkreten Zeitbedarfe benannt sind. Es sei wichtig, den zeitlichen Aufwand möglichst frühzeitig zu kommunizieren und Personalressourcen von Beginn an anders abzustecken. Auch für die Zukunft und über die Projektgrenzen hinaus sei es notwendig, die zeitlichen Ressourcen bzw. den konkreten Personalbedarf zu klären.

Darüber hinaus sei es notwendig, die *personellen Zuständigkeiten* zu thematisieren, da die Kooperation zwischen Landkreis und der Polizei am 31. Dezember 2012 auslaufe. Auch die *lokalen Zustän-*

*digkeiten* nach Beendigung des Modellprojekts seien noch ungeklärt. In diesem Zusammenhang regen die Teilnehmer/innen an, CTC dürfe in Zukunft nicht an bestimmte Personen gebunden sein, sondern müsse systematisch in den vorhandenen Strukturen der beteiligten Organisationen verankert werden. Dazu müsse klar Stellung bezogen werden, ob es auch zukünftig weiterhin eine Lenkungsgruppe und weitere Arbeitsgremien (wie z.B. die Gebietsteams und eine Koordination) gibt und wer mit der Prüfung der Programmdurchführung beauftragt werde. In diesem Zusammenhang sei der Ablauf der Berichterstattung und Auswertung der Programme im nächsten Jahr noch ungeklärt.

Neben den personellen Ressourcen sei es außerdem erforderlich, die *finanziellen Ressourcen* zu bestimmen. Zwar habe der Modellstandort Emsland in der vierten Projektphase eine Kofinanzierung zwischen den einzelnen Kommunen und dem Landkreis realisiert, doch sei gegenwärtig noch unklar, wer die Programme in der Zukunft finanziert.

Für weitere CTC-Durchläufe in anderen Modellstandorten regen die lokalen Koordinatoren an, die *Projektlaufzeit* zu verkürzen. Vor drei Jahren sei das Modellprojekt an den Schulen vorgestellt worden, jedoch werde erst heute mit der Umsetzung des Aktionsplans begonnen. In der Zwischenzeit habe es Phasen gegeben, wo inhaltlich wenig passiert sei. Es sei möglich, viele Arbeitsschritte in einem „Schnelldurchlauf“ zu realisieren. Dies könne sich auf den *Projektfortschritt* positiv auswirken. Die lokalen Koordinatoren seien stolz, dass die Gebietsteams trotz des langen Projektzeitraums beständig am dem CTC-Prozess beteiligt waren.

## 5.7 Der CTC-Projektverlauf aus Sicht der Lenkungsgruppe

Im September 2012 wurden zwei Interviews mit Mitgliedern der Lenkungsgruppe im Emsland geführt. Nachstehend sind die wesentlichen Ergebnisse der Interviews zusammengefasst. Aus Gründen der Anonymität wird im Folgenden nur von Lenkungsgruppenmitgliedern gesprochen.

Die beiden Lenkungsgruppenmitglieder seien mit dem CTC-Projektverlauf zufrieden. Aus der Erfahrung heraus sei nach Meinung des ersten Lenkungsgruppenmitglieds bekannt, wie problematisch die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Akteuren unterschiedlicher Fachbereiche sein kann. Alle Beteiligten seien sich nach Meinung des zweiten Lenkungsgruppenmitglieds einig gewesen und hätten im Projektverlauf an einem Strang gezogen. Zu den besonderen *Highlights* in den Projektphasen 1 bis 4 zähle nach Meinung des ersten Lenkungsgruppenmitglieds, dass die „gefühlte Wirklichkeit“ im Hinblick auf die Problematiken im Familienmanagement und Alkoholkonsum der Jugendlichen mit Daten bestätigt wurden. Positiv sei ferner, dass die Präventionsarbeit nicht nur die Aufgabe der Polizei sei, sondern auch Kommune, Stadt und Landkreis daran beteiligt wurden. Einziger *Störeinfluss* sei die Geschwindigkeit gewesen, mit der im Projektverlauf gearbeitet wurde. Deswegen könne es sich auf die Teamarbeit positiv auswirken, wenn es einen „Antreiber“ gäbe. Für die Zukunft sei es nach Meinung des zweiten Befragten ferner wichtig, CTC auch flächendeckend zu betreiben.

Die *Zusammenarbeit* zwischen der Lenkungsgruppe und den Gebietsteams bewerten die beiden Lenkungsgruppenmitglieder ebenfalls positiv. Der Kontakt sei „sehr gut“. Durch CTC wachse auch die Zusammenarbeit in anderen Bereichen, was als positiver Nebeneffekt bewertet werde.

Von der *fünften Projektphase* erhoffe man sich, dass es zu einer Reduzierung der Problemlagen und zu einer Verbesserung im Hinblick auf den Alkoholkonsum jüngerer Menschen komme. Das zweite befragte Lenkungsgruppenmitglied erwarte, dass wirkungsvolle, effektive Instrumente ausgewählt wurden, damit sich die finanzielle Investition lohne. Es gehe darum, das Familienmanagement zu

verbessern und das Suchtverhalten junger Menschen zu verändern. Sollte der Kriminologe Christian Pfeiffer, Leiter des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen (KFN), in fünf Jahren erneut eine Studie zum Alkoholkonsum Jugendlicher durchführen, sei es nach Meinung des ersten Lenkungsgruppenmitglieds das Ziel, dass das Emsland nicht mehr die vorderen Umfrageplätze belege.

Die Befragten vertreten die Auffassung, dass es innerhalb der beteiligten Instanzen im Hinblick auf die *inhaltliche Passung der Programmlogik* eine große Schnittmenge gegeben habe. Deswegen biete sich das gemeinsame Vorgehen an. CTC/SPIN habe sich auch in die *Organisationsstrukturen* gut eingefügt, da die Thematik bei Personen angesiedelt war, die ohnehin schon mit dem Thema beschäftigt waren. CTC/SPIN gehöre organisatorisch betrachtet zum Landkreis und müsse in den kommunalen Strukturen deshalb verhaftet sein. Im Projektverlauf habe es bislang keinen Hinweis darauf gegeben, dass *rechtliche Rahmenbedingungen* den CTC-Prozess behindert hätten. Somit habe sich die Programmlogik auch hinsichtlich dieses Indikators als passend erwiesen.

Da die Umsetzung des Aktionsplans noch bevor stehe, sei noch keine *Wirkung* messbar. Feststellbar sei für das erste Lenkungsgruppenmitglied lediglich, dass die Akteure sensibler und engagierter geworden seien. Um noch wirkungsvollere Impulse setzen zu können, sei es nach Meinung des zweiten Lenkungsgruppenmitglieds notwendig, das Projekt auch in der Zukunft wissenschaftlich zu begleiten. Dazu könne möglicherweise mit verschiedenen Institutionen – wie beispielsweise dem Hochschulstandort Lingen oder Osnabrück – kooperiert werden.

Im Hinblick auf die *Implementationschancen* über die Projektgrenzen hinaus könne das Projekt nur dann nachhaltig wirken, wenn es in Alltagsstrukturen übersetzt werde. Dazu sei es auch weiterhin notwendig, das Projekt interessant zu machen und Partner zu finden, die sich daran beteiligen möchten. In diesem Kontext gehe es auch darum, die zukünftige Finanzierung des Projekts zu klären. Zu erörtern seien beispielsweise die Möglichkeiten einer finanziellen Beteiligung auf Bundes- und Landesebene.

Auf die Frage, „*Was wird in 5 Jahren aus dem Projekt CTC/SPIN in ihrem Modellstandort geworden sein*“, gibt das erste Lenkungsgruppenmitglied die Auskunft, auch eine Beteiligung anderer Kommunen sei wünschenswert, damit CTC in der Fläche wirken könne. Außerdem erhoffe sich das zweite Lenkungsgruppenmitglied eine dauerhafte Etablierung der CTC-Programmlogik. Ferner sei wünschenswert, dass die Programme in fünf Jahren noch Bestandteil der Präventionsarbeit seien (z.B. in den Schulen).

Die Programmlogik CTC sei nach Meinung des ersten Lenkungsgruppenmitglieds uneingeschränkt *empfehlenswert*, da sich die Teilnehmer/innen durch CTC intensiver mit Präventionsarbeit beschäftigen. In diesem Kontext sei es wichtig, Akteure einzubinden, die aktiv sind und eine hohe Motivationsbereitschaft für das Programm signalisieren. Durch CTC werde Prävention strukturiert betrieben. Langfristig könne die Kommune davon profitieren, dass die Ressourcen zielgerichteter eingesetzt und die Präventionsarbeit wirkungsvoller arrangiert werde. CTC sei empfehlenswert, weil es sich um eine systematisierte Präventionsstrategie handele. Dies gäbe einen Anreiz, sich auch in den politischen Gremien damit zu befassen. Zu berücksichtigen sei nach Meinung des zweiten Lenkungsgruppenmitglieds, dass die Probleme in den Großstädten anders sein können als im ländlichen Bereich. Auch bei der Programmauswahl hätten die beteiligten Gremien festgestellt, dass es spezifischer Lösung bedarf, um den identifizierten Problemlagen gerecht werden zu können. Deswegen müsse auf die lokalen Gegebenheiten Rücksicht genommen werden.



## **6 Überblick über die Ergebnisse in Modellstandorten zum Projektende**

Das nachfolgende Kapitel stellt die zentralen Ergebnisse der vierten und fünften Projektphase für die einzelnen Modellstandorte zusammenfassend dar<sup>4</sup>. Einige der bereits im vierten Kapitel referierten Ergebnisse können sich in diesem zusammenfassenden Kapiteln deshalb möglicherweise wiederholen. Die Darstellung der Ergebnisse erfolgt nach der Logik des CIPP-Modells nach Stufflebeam, sodass zunächst die Kontextfaktoren, die Inputfaktoren und darauf aufbauend die Prozesse dargestellt werden, bevor abschließend eine Produktbewertung vorgenommen wird. Die Produktbewertung konzentriert sich insbesondere auf die inhaltliche, strukturelle und rechtliche Passung der Programmlogik. Außerdem werden die Implementationschancen sowie der Verbesserungsbedarf zum Ende der Modelllaufzeit beleuchtet.

Da sich die Ergebnisse aus Göttingen aufgrund der zeitlichen Struktur von den anderen beiden Modellstandorten zeitlich abkoppeln, werden die Ergebnisse des Modellstandorts Göttingen auf der Prozessebene modellstandortspezifisch dargestellt.

Die Akteure wurden in der vierten Erhebungsphase zwischen August und September im Rahmen der schriftlichen Befragung gebeten, die Indikatoren der Prozessebene auf Skalen einzuschätzen. Während der Gruppendiskussion erhielten sie Gelegenheit, Rückfragen zum Fragenbogen zu stellen. Außerdem wurden im Rahmen einer Punktabfrage Produktindikatoren abgefragt (Lern- und Projektfortschritt, Erfüllung der Erwartungen). Die für die jeweiligen Modellstandorte bereits aufgeführten Bewertungen werden in diesem Kapitel auf der Projektebene zusammengefasst. Die Zahl der gültigen Befragten betrug in Göttingen 11 Personen, in Hannover und im Emsland jeweils 8 Personen (N=27). Darüber hinaus wurden in allen drei Modellstandorten Interviews mit Lenkungsgruppenmitgliedern geführt. Die zentralen Ergebnisse dieser Befragung sind in der Ergebniszusammenfassung ebenfalls enthalten.

### **6.1 Kontext**

Im Bereich der Kontextevaluierung werden in diesem Bericht die Veränderungen in der Gebietsauswahl sowie die Zusammensetzung in den verschiedenen Arbeitsgremien beleuchtet.

#### **Gebietsauswahl**

Sowohl in Göttingen, als auch in Hannover und im Emsland wurden seit der letzten Erhebungsphase im Jahr 2011 keinen Veränderungen hinsichtlich der Gebietsauswahl vorgenommen. Im Verlauf der gesamten Projektlaufzeit gehört in Göttingen - auch nach der haushaltsbezogenen Befragung von Jugendlichen - das Gebiet Weststadt zum Untersuchungsgebiet. In Hannover wird SPIN im Stadtteil Mühlenberg implementiert. Im Emsland gehören nach wie vor die Samtgemeinden Spelle/Freren und Sögel/Werlte zum Programmgebiet.

### **6.2 Lokale Strukturen (Input)**

Während der Gruppendiskussionen wurde mit den Teilnehmer/innen über die Arbeitsatmosphäre in den einzelnen Arbeitsgremien gesprochen. Mit den Lenkungsgruppenmitgliedern wurde ferner die Zusammenarbeit der einzelnen Arbeitsgremien sowie die Zufriedenheit mit der Zusammenarbeit zwischen Gebietsteam und Lenkungsgruppe im Projektverlauf thematisiert.

---

<sup>4</sup> In Göttingen Projektphase 3

## **Zusammensetzung der Arbeitsgremien**

Die Arbeitsprotokolle informieren darüber, dass die Lenkungsgruppen im Verlauf der zurückliegenden Projektphasen mit Akteuren verschiedener Fachbereiche besetzt sind. In Göttingen sind beispielsweise Vertreter der Staatsanwaltschaft, Polizei, Stadtverwaltung und Jugendpflege in der Lenkungsgruppe vertreten. In Hannover wirken beispielsweise Akteure aus der Politik und Schule mit. Außerdem sind freie Träger in der Lenkungsgruppe beteiligt. Auch im Emsland sind beispielsweise Akteure aus der Politik, Polizei und dem Jugenddezernat anwesend.

In den Gebietsteams in Hannover und in Göttingen sind in der fünften Projektphase zwischen 15-18 Akteure vertreten. Im Emsland sogar über 20 Akteure. Dazu zählen beispielsweise Akteure aus dem Polizei, der Jugendarbeit, dem Kindergarten- und Schulbereich, der Stadt oder aus der Vereinslandschaft (zur ausführlichen Darstellung der einzelnen Arbeitsgremien (vgl. Abels, Schubert, Spieckermann, Veil 2011: 74f., 95ff., 116ff.).

## **Zufriedenheit mit den Arbeitsgremien**

Die Arbeitsatmosphäre in den verschiedenen Arbeitsgremien im gesamten Projektverlauf wird von allen befragten Akteuren während der Gruppendiskussionen im Rahmen einer Punktabfrage als besonders positiv hervorgehoben. Während der Gruppendiskussion informieren die Akteure darüber, die Diskussionen der aktuellen Projektphase seien bereichernd und konstruktiv verlaufen.

In Göttingen vertreten einige Gebietsteammitglieder während der Gruppendiskussion trotz der positiven Arbeitsatmosphäre dennoch die Auffassung, die Zusammenarbeit zwischen Gebietsteam und Lenkungsgruppe könne intensiviert werden. Einigen Akteuren ist in diesem Zusammenhang während der Gruppendiskussion beispielsweise nicht ausreichend bekannt, wer in der Lenkungsgruppe mitarbeitet.

Die Lenkungsgruppenmitglieder vertreten die Auffassung, die Zusammenarbeit zwischen Gebietsteam und Lenkungsgruppe habe im Projektverlauf stets gut funktioniert. In Hannover wird in diesem Kontext die Meinung vertreten, die Zusammenarbeit zwischen Gebietsteam und Lenkungsgruppe werde ausschließlich über die Verwaltung organisiert. Um ein besseres Verständnis für die Arbeit in den Gebietsteams zu bekommen, sei es grundsätzlich möglich, den Kontakt zu intensivieren. Problematisiert werden in diesem Zusammenhang jedoch die begrenzten Zeitkapazitäten, die einer intensiveren Zusammenarbeit bisher entgegen gewirkt hätten. Der Vertreter der Lenkungsgruppe aus Hannover informiert unter anderem auch darüber, die Zusammensetzung der Arbeitsgremien sei gut, da auf diese Weise ein Meinungsbild auf verschiedenen Fachebenen abgebildet werde. Als Störfaktor werde in diesem Zusammenhang die unregelmäßige Präsenz einiger Lenkungsgruppenmitglieder wahrgenommen. In diesem Zusammenhang werde vermutet, die unregelmäßige Präsenz hänge mit den knappen zeitlichen Kapazitäten zusammen.

## **Zeitressourcen**

Im Emsland und in Göttingen werden die Zeitressourcen – sowohl in der aktuellen Projektphase als auch rückblickend für den gesamten Projektverlauf – zum Teil problematisiert. In diesem Zusammenhang wird von einigen Teilnehmern in Göttingen beispielsweise darauf verwiesen, das Projekt verursache einen Mehraufwand und lasse sich aufgrund eines gefüllten Arbeitsalltags nur nebenbei bearbeiten. In der dritten Projektphase habe man sich zum Teil mehr Zeit für die Priorisierung der Risikofaktoren gewünscht. Angesichts der knappen Zeitressourcen in der Projektlaufzeit werden beispielsweise Blockveranstaltungen vorgeschlagen, um sich mit den Projektinhalten intensiver beschäftigen zu können. Wenn die lokale Koordination auf Kreisebene im Emsland nicht die Federführung für die Projektphasen – wie beispielsweise Erstellung des Aktionsplans –

übernommen hätte, hätte das Projekt eines Befragten sogar „scheitern“ können. In Hannover wird darauf verwiesen, im gesamten Projektverlauf seien nur wenige Akteure ausgestiegen. Dies sei angesichts der natürlichen Fluktuationen in den Institutionen überraschend. In diesem Zusammenhang verweisen die Gebietsteammitglieder auf die Unterstützung, die sie durch die lokale Koordination erhalten haben. So seien Treffen des Gebietsteams beispielsweise extra auf die Nachmittagsstunden oder im Anschluss an andere Treffen gelegt worden.

### **6.3 Prozesse**

Die Prozesse der vierten Projektphase werden im Handbuch und lokalen Implementationsplan beschrieben. Sie wurden von den Befragten in Bezug auf die Vollständigkeit und die Schwierigkeit im Vorfeld der Gruppendiskussionen im Rahmen der schriftlichen Befragung bewertet. Die Arbeitsschritte der vierten Projektphase bestehen in der

- Festlegung einer Organisationsstruktur,
- Einbezug von Ausführenden und Vertretern der betreffenden Programme in die Entwicklung des CTC-Aktionsplans,
- Beschreibung einer Zukunftsvision,
- Beschreibung der gewünschten langfristigen Ergebnisse (bzgl. der fünf Problemverhalten),
- Beschreibung der gewünschten Ergebnisse (bzgl. der vorrangigen Risikofaktoren),
- Beschreibung der gewünschten Ergebnisse (bzgl. der vorrangigen Schutzfaktoren),
- Beschreibung, wie das derzeitige Angebot der Programme und Einrichtungen im Gebiet verstärkt werden kann,
- Nutzung der CTC-Datenbank,
- Berücksichtigung, wie bestehende Programme zukünftig evaluiert werden,
- Auswahl von Programmen zur Schließung von Lücken im Gebiet,
- Programmbeschreibung (Zielgruppe, Durchführende, Ort, Zeit und Häufigkeit),
- Programmbeschreibung (angestrebte Ergebnisse),
- Formulierung von Fragen, die den Teilnehmern beispielsweise beim Start und beim Ende des Programms gestellt werden,
- Beschlussvorlage bei der Lenkungsgruppe,
- Beschlussfassung durch die Lenkungsgruppe,
- Beschreibung des CTC-Aktionsplans und Veröffentlichung und
- Diskussion des CTC-Aktionsplans mit verschiedenen Gruppen/Beteiligten und Akteuren.

Da die Modellstandorte Hannover und Emsland zum Zeitpunkt der Gruppendiskussionen gerade erst mit der fünften Projektphase begonnen haben, wurde während der Gruppendiskussionen lediglich der aktuelle Projektstand erhoben und zur Diskussion gestellt.

#### **Ablauf der vierten Projektphase in Hannover und dem Emsland**

In Hannover wurde mit der Beschreibung des derzeitigen Angebots von Programmen und Einrichtungen im Gebiet sowie den Möglichkeiten zur Verstärkung bereits im Juli/August 2011 begonnen. Die Festlegung einer Organisationsstruktur, dem Einbezug der Ausführenden und Vertreter der Programme und der Beschreibung einer Zukunftsvision folgte im November 2011. Mit der CTC-Datenbank wurde ab Dezember 2011 gearbeitet. Die Beschreibung der gewünschten Ergebnisse hinsichtlich der fünf Problemverhalten, Risiko- und Schutzfaktoren wurde im Januar 2012 vorgenommen. Die konkrete Auswahl von Programmen zur Schließung von Lücken fand im Februar

2012 statt, die Programmbeschreibung im März 2012. Mit der Verschriftlichung des CTC-Aktionsplans wurde im Mai 2012 begonnen. Die Ergebnisse wurden der Lenkungsgruppe im Juni 2012 zur Beschlussfassung vorgelegt. Die Lenkungsgruppe fasste noch im selben Monat einen Beschluss. Die Diskussion des CTC-Aktionsplans mit Gruppen und Beteiligten im Gebiet fand im Mai 2012 statt und dauerte bis November 2012 an.

Im Emsland wurde die vierte Projektphase mit der Beschreibung des derzeitigen Angebots von Programmen und Einrichtungen sowie der Nutzung der CTC-Datenbank im Dezember 2011 begonnen. Im April folgten die Beschreibung der gewünschten Ergebnisse im Hinblick auf die Problemverhalten, Risiko- und Schutzfaktoren sowie die Auswahl von Programmen zur Schließung von Lücken im Einrichtungsgebiet. Auch mit der Programmbeschreibung wurde im April 2012 begonnen. Der Arbeitsschritt dauerte bis November 2012. Die Ergebnisse wurden der Lenkungsgruppe im Mai 2012 vorgelegt, die Lenkungsgruppe fasste daraufhin Juni 2012 einen Beschluss. Der CTC-Aktionsplan wurde im Juni und Juli 2012 verschriftlicht. Die Diskussion des CTC-Aktionsplans fand von Juli bis November 2012 statt.

Abbildung 7: Projektverlauf Gesamtübersicht in Hannover und Emsland

Ursprünglich geplant	„Ist“ - Stand Abschlussbericht (Phasen 1-3)	„Ist-Stand“ Bericht über die Projektphasen 4-5	Arbeitsphase
01/2009	09/2009 (+0 Monate)		Beginn CTC-Phase 0: Grundlagen für die Standorte
09/2009	09/2009 (+0 Monate)		Beginn CTC-Phase 1 und 2: CTC einführen
10/2009	04/2010 (+6 Monate)		Durchführung 1. Welle Schülersurvey
01/2010	10/2010 (+9 Monate)		Beginn CTC-Phase 3: Gebietsprofile erstellen
		05/2011	Grundversion Datenbank Präventionsprogramme
07/2010	06/2011 (+11 Monate)	07/2011 (+1 Monate)	Beginn CTC-Phase 4: Aktionspläne erstellen
01/2011		Herbst 2012 (+1,5 Jahre)	Beginn CTC-Phase 5: Aktionspläne umsetzen
10/2011 12/2011		12/2012	2. Welle Schülersurvey Projektende, Endbericht Evaluation

### Ablauf der dritten Projektphase in Göttingen

In Göttingen wurde mit der Festlegung einer Organisationsstruktur im Oktober 2010 begonnen. Die Analyse der Ergebnisse der Schülersumfrage fand im Februar 2012 statt. Im April 2012 wurde die Vorauswahl von Risikofaktoren getroffen. Dieser Arbeitsschritt dauerte bis Juni 2012. Die ergänzenden Daten wurden ebenfalls im April 2012 gesammelt und bis Juli 2012 ausgewertet. Im Mai 2012 wurden die Top Ten der Risikofaktoren ausgewählt. Die Top Ten der Risikofaktoren wurden der Lenkungsgruppe im Mai 2012 vorgelegt. Im Juni 2012 fasste die Lenkungsgruppe einen Beschluss über die Top Ten-Auswahl. Die Priorisierung der Risikofaktoren fand im Juli 2012 statt. Im selben Monat wurde die Priorisierung der Lenkungsgruppe vorgelegt. Die Priorisierung der Schutzfaktoren fand im September 2012 statt. Mit der Beschreibung und Analyse bestehender Program-

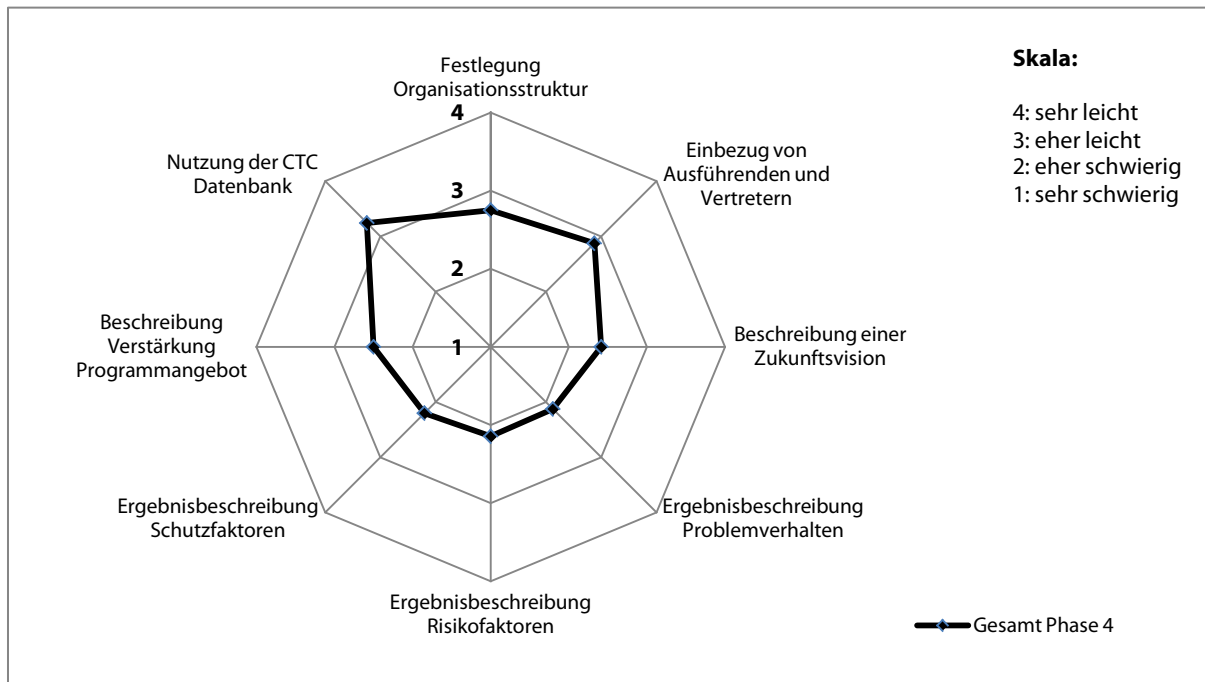
me wurde im August 2012 begonnen. Dieser Arbeitsschritt war zum Zeitpunkt der Berichterstellung noch nicht abgeschlossen.

### **6.3.1 Prozesse in Hannover und im Emsland in der vierten Projektphase**

In beiden Modellstandorten ist zum Zeitpunkt der Gruppendiskussion für die Monate Oktober und November 2012 gemäß den Angaben einiger Teilnehmer/innen die Diskussion des CTC-Aktionsplans mit verschiedenen Gruppen/Beteiligten im Modellgebiet geplant. Mit der Umsetzung des Aktionsplans wird begonnen. Mit Ausnahme der Formulierung von Fragen, die den Teilnehmern beispielsweise beim Start und beim Ende des Programms gestellt werden können, werden bei allen übrigen Arbeitsschritten Angaben zum Schwierigkeitsgrad gemacht.

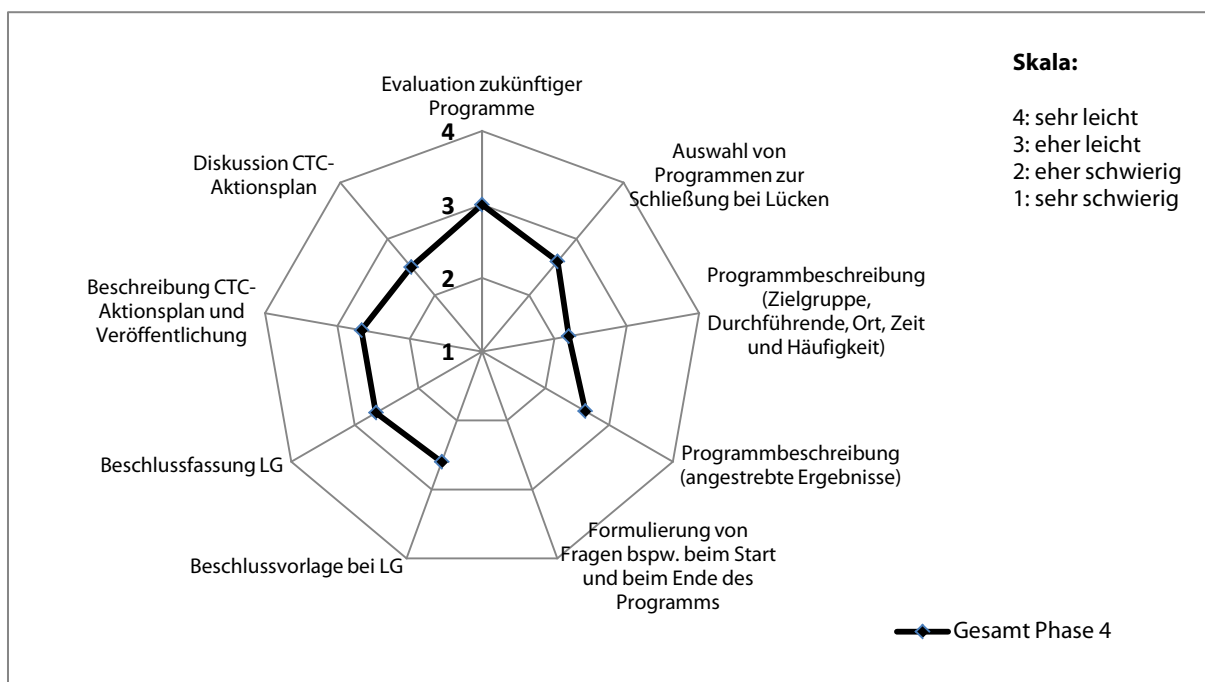
Zwischen „eher leicht“ und „sehr leicht“ fällt den Teilnehmern in diesem Zusammenhang die Nutzung der CTC-Datenbank. Der Einbezug der Ausführenden und Vertreter in die Entwicklung des CTC-Aktionsplans fällt „eher leicht“. Die Festlegung einer Organisationsstruktur und der Einbezug der von Ausführenden und Vertretern fallen tendenziell „eher leicht“ (vgl. Abb. 8). Außerdem die Berücksichtigung, wie bestehende Programme zukünftig evaluiert werden können (vgl. Abb. 9). Zwischen „eher leicht“ und „eher schwierig“ fallen die Beschreibung einer Zukunftsvision sowie die Beschreibung, wie das derzeitige Angebot der Programme und Einrichtungen verstärkt werden kann (vgl. Abb. 8). Ebenfalls zwischen „eher leicht“ und „eher schwierig“ liegen die Auswahl von Programmen zur Schließung von Lücken, die Programmbeschreibung (angestrebte Ergebnisse), die Beschlussvorlage bei der Lenkungsgruppe, die Beschlussfassung durch die Lenkungsgruppe, die Beschreibung des CTC-Aktionsplans und Veröffentlichung sowie die Diskussion mit beteiligten Gruppen/Bürgern (vgl. Abb. 9). „Eher schwierig“ ist die Beschreibung der gewünschten Ergebnisse im Hinblick auf das Problemverhalten sowie die Beschreibung der gewünschten Ergebnisse für die Risiko- und Schutzfaktoren (vgl. Abb. 8). Auch die Programmbeschreibung, welche Zielgruppe mit den Programmen erreicht werden soll, wer das Programm ausführt, wo und wann das Programm ausgeführt wird und wie oft das Programm stattfindet, fällt den Beteiligten tendenziell „eher schwierig“ (vgl. Abb. 9).

Abbildung 8: Prozesse der vierten Projektphase in Hannover und im Emsland



Schriftliche Befragung September 2012 N= 16

Abbildung 9: Prozesse der vierten Projektphase in Hannover und im Emsland



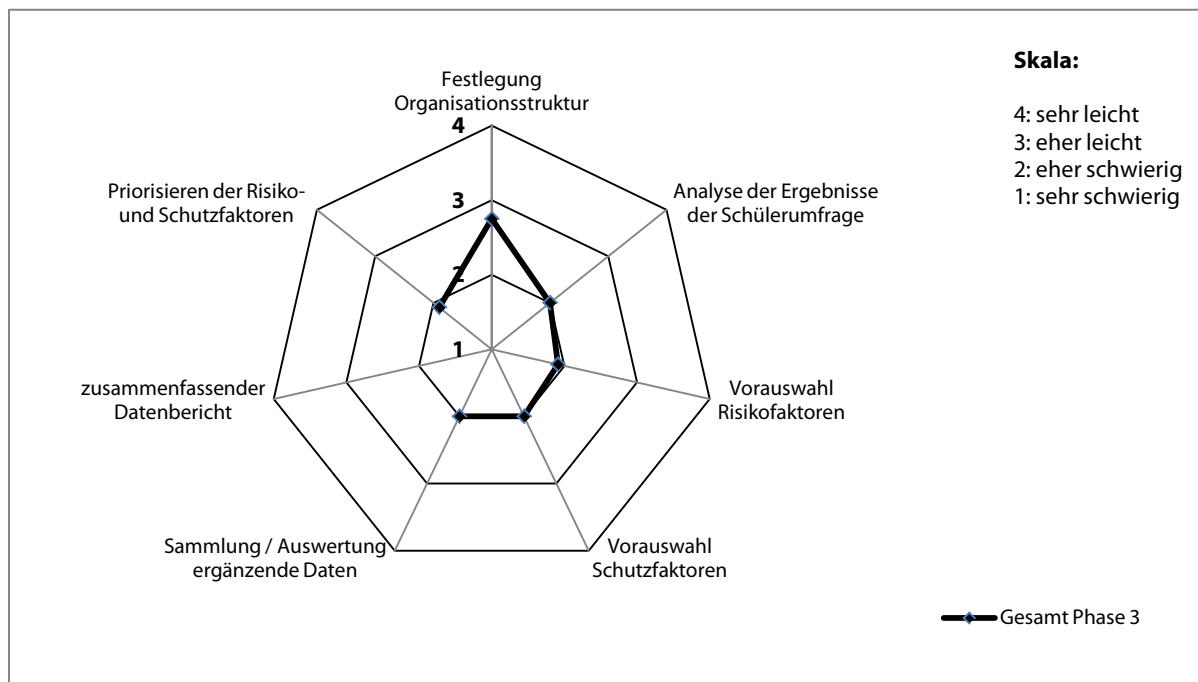
Schriftliche Befragung September 2012 N= 16

### 6.3.2 Prozesse in Göttingen in der dritten Projektphase

Zum Zeitpunkt der Erhebungen war die Priorisierung der Risikofaktoren im Rahmen der Risikoanalyse abgeschlossen. Dieser Arbeitsschritt wird von der Mehrheit der Befragten während der schriftlichen Befragung durchschnittlich „eher schwierig“ eingestuft. Auch die Analyse der Ergebnisse der

Schülerumfrage, die Vorauswahl der Risiko- und Schutzfaktoren sowie Sammlung bzw. Auswertung ergänzender Daten fällt durchschnittlich „eher schwierig“. Am leichtesten fällt den Gebiets-  
teamteilnehmern bisher die Festlegung einer Organisationsstruktur. Ob ein zusammenfassender  
Datenbericht erstellt wurde, ist dem Gebietsteam während der Gruppendiskussion nicht bekannt.

Abbildung 10: Risikoanalyse in Göttingen



Schriftliche Befragung Aug. 2012: N= 11

## 6.4 Produkte

Die Befragten wurden während der Gruppendiskussionen gebeten, eine persönliche Einschätzung zu der Passung des Projekts zum Projektende und der Unterstützung innerhalb und außerhalb der Organisationen zu geben. Auch die Lenkungsgruppenmitglieder wurden um eine Einschätzung zu einigen Produktindikatoren gebeten. Die zentralen Ergebnisse werden nachstehend dargestellt.

### Inhaltliche, organisatorische und rechtliche Passung des Projekts

In Göttingen vertreten einige Gebietsteammitglieder die Auffassung, Prävention sei ein großes Thema. Aufgrund dessen sei CTC „spannend“. Durch den Berufsalltag seien viele Problemlagen alltäglich, deswegen sei für einige Gebietsteammitglieder der CTC Ansatz nicht neu. Gespannt seien einige Gebietsteammitglieder auf die Arbeit mit der Grünen Liste.

In Hannover sind einige Akteure der Ansicht, es gäbe im Modellstandort bereits viele Präventionsaktivitäten. CTC sei im Vergleich jedoch zielgerichteter und ergebnisorientiert. Die evidenzorientierte Vorgehensweise im Rahmen der Programmlogik berge einen wesentlichen Vorteil.

Im Emsland informieren die Akteure unter anderem darüber, CTC habe unter anderem die Möglichkeit geboten, eine Bestandsaufnahme vorzunehmen. Es handle sich um eine „schlüssige“ Präventionsstrategie, die sich gut in die Aktivitäten eingereicht habe, die im Bereich „Frühe Hilfen“ bereits unternommen werden.

Hinsichtlich der organisatorischen Passung vertreten die Gruppendiskussionsteilnehmer/innen aus dem Emsland außerdem die Meinung, CTC habe sich in die bestehenden Gremien eingefügt, wodurch zum Teil neue Netzwerke geschaffen worden seien. Auch in Hannover vertreten die Akteure überwiegend die Meinung, CTC passe in die Organisationsstrukturen und sei ein fachbereichsübergreifendes Projekt. Eine solche Projektstruktur habe es lange nicht mehr gegeben.

Auch einige Lenkungsgruppenmitglieder sind der Meinung, die CTC-Programmlogik passe inhaltlich und organisatorisch. In Göttingen vertritt ein Mitglied der Lenkungsgruppe in diesem Kontext beispielsweise die Auffassung, das Projekt müsse für den Sozialdienst wie gerufen kommen, da seit der Einführung des Bundeskinderschutzgesetzes im Januar 2012 der Bereich „Frühe Hilfen“ ausgebaut werden müsse. Das Bundeskinderschutzgesetz wirke sich somit förderlich aus. Bisher sei es jedoch noch nicht gelungen, die Potenziale der Programmlogik zu vermitteln, sodass das Projekt noch keine Maßnahme des Fachbereichs Jugend sei. Die unzureichende Vermittlung der Potenziale sei ein Hemmnis. In diesem Zusammenhang müsse im Modellstandort Göttingen noch viel Überzeugungsarbeit geleistet werden.

### **Unterstützung innerhalb und außerhalb der Organisationen**

Die Gruppendiskussionsmitglieder vertreten mehrheitlich die Meinung, für die Bearbeitung des CTC-Projekts habe es seitens der Vorgesetzten beispielsweise Unterstützung und Legitimation gegeben. Da das Projekt neben der hauptberuflichen Tätigkeit erbracht werde, seien die zur Verfügung stehenden Ressourcen jedoch begrenzt. Das Projekt bedeute Mehrarbeit. Im Emsland vertreten wird die Unterstützung von allen Seiten darauf zurückgeführt, dass es sich um ein Modellprojekt auf Landesebene handle. In diesem Zusammenhang seien die Hauptverwaltungsbeamten frühzeitig miteinbezogen worden. Dies habe sich auf die Unterstützung positiv ausgewirkt.

### **Wirkung und Nutzen der Programmlogik**

Die Mehrheit der Gruppendiskussionsteilnehmer/innen aus dem Emsland teilt mit, durch CTC hätten sich neue Kontakte ergeben, was sich auf den interdisziplinären Austausch positiv ausgewirkt habe. In Hannover wird darüber informiert, CTC habe Einfluss auf die Neubauplanung genommen. Weitere Wirkungen werden nicht benannt. In diesem Zusammenhang ist das Gebietsteam der Überzeugung, eine Wirkung sei erst nach der Umsetzung des Aktionsplans möglich. Eine beabsichtigte Wirkung sei beispielsweise, punktuelle Situationen zu schaffen, in denen den Zielgruppen auffalle, dass mit CTC ein roter Faden verfolgt werde und Standards gesetzt werden. Das Maximalziel bestehe darin, das Projektvorhaben auf eine breite Basis zu stellen. Außerdem sei wünschenswert, die Eltern stärker zu beteiligen und ihre Verantwortungsübernahme für die Erziehung positiv zu beeinflussen.

In Göttingen vertritt ein befragtes Lenkungsgruppenmitglied die Meinung, es gäbe Wirkungen, jedoch seien diese nicht explizit auf CTC zurückzuführen. Es handle sich eher um einen Nebeneffekt, der sich aus dem Zusammenspiel von SPIN in dem Gebiet Soziale Stadt ergebe, in dem flankierende Maßnahmen im sozialen Bereich stattfinden. In diesen Netzwerkebenen habe sich die Situation verändert und es sei unter anderem ein stärkeres WIR-Gefühl entstanden. In Hannover berichtet ein Mitglied der Lenkungsgruppe außerdem, es habe eine Sensibilisierung des Themas seitens der Politik stattgefunden. Da die Umsetzung des Aktionsplans noch bevor stehe, seien darüber hinaus keine Wirkungen messbar. Auch im Emsland sind die Lenkungsgruppenmitglieder der Überzeugung, es seien noch keine Wirkungen feststellbar. Erkennbar sei lediglich eine Sensibilisierung der Akteure für das Thema. Außerdem seien die Akteure engagierter.

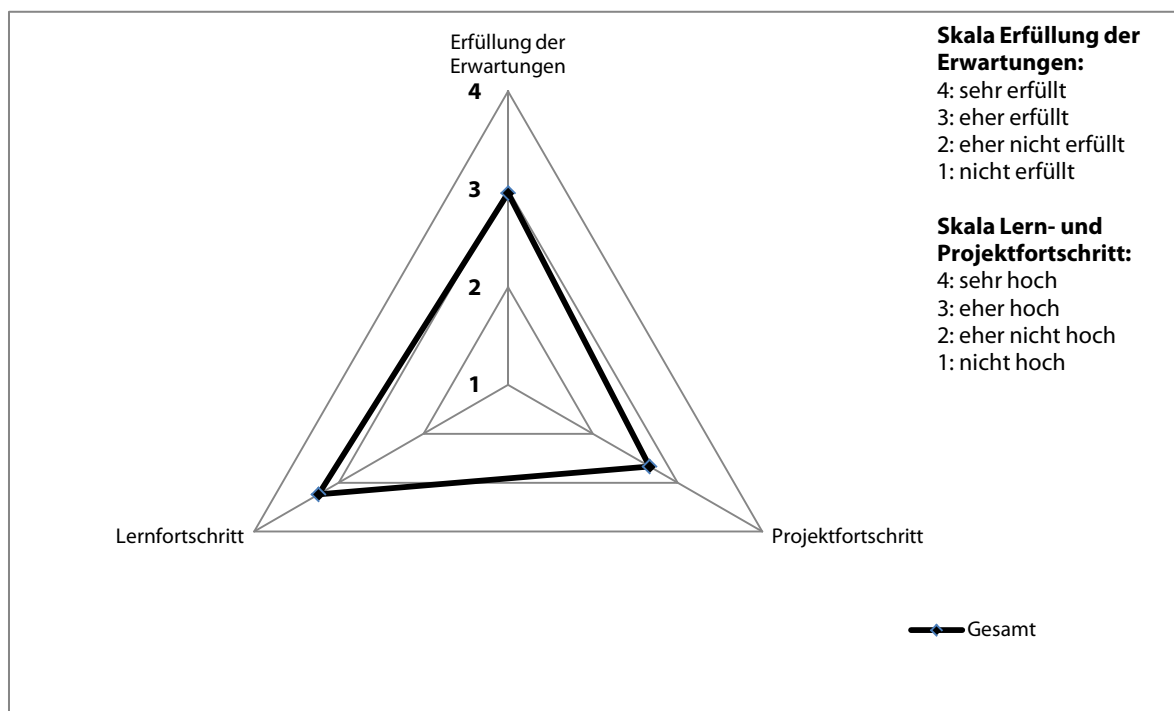


## Lernfortschritt, Projektfortschritt und Erfüllungen der Erwartungen

Während der Gruppendiskussionen wurden die Teilnehmer/innen im Rahmen einer Punktabfrage gebeten, ihre Einschätzung zum Lern- und Projektfortschritt zu geben. Außerdem konnten sie bestimmen, in welchem Ausmaß ihre Erwartungen, die sie zu Beginn des Projekts hatten, erfüllt worden sind.

Die Erwartungen aller Gruppendiskussionsteilnehmer/innen wurden im Projektverlauf durchschnittlich „eher erfüllt“ (vgl. Abb. 11). Der Lernfortschritt wird zwischen „eher hoch“ und „sehr hoch“ eingeschätzt. Der Projektfortschritt wird zwischen „eher hoch“ und „eher nicht hoch“ bewertet. Begründet wird diese Einschätzung im Emsland beispielsweise damit, der Zeitraum des Modellvorhabens sei zu lang gewesen. Vor drei Jahren sei das Programm an den Schulen vorgestellt worden, jedoch werde es heute mit der Umsetzung des Aktionsplans begonnen. In der Zwischenzeit habe es Phasen gegeben, wo inhaltlich wenig passiert sei. Es sei möglich, viele Projektphasen in einem „Schnelldurchlauf“ zu realisieren.

Abbildung 11: Lernfortschritt, Projektfortschritt, Erfüllung Erwartungen in den drei Modellstandorten



Punktabfrage während der Gruppendiskussion im September 2012 N= 27

## 6.5 Implementationschancen und Verbesserungsbedarf

Die Koordinatoren im Emsland vertreten die Meinung, es gäbe in fünf Jahren beispielsweise die Programme, die im Aktionsplan ausgewählt worden seien. Außerdem gäbe es in fünf Jahren möglicherweise eine zweite Befragung und Anpassung des Aktionsplans. In Hannover sind die Beteiligten unter anderem der Überzeugung, es sei notwendig, die Arbeit, die aus dem Projekt resultiere, zu verankern. Dazu müssten die finanziellen und personellen Ressourcen bereitgestellt werden. Die Teilnehmer/innen äußern ferner, es gäbe in fünf Jahren drei bis vier Einrichtungen, die mit der Programmumsetzung weiterhin beschäftigt seien. Vorstellbar sei auch, dass einige Einrichtungen aufgrund von Personalwechseln und ungünstigen Rahmenbedingungen abspringen. Das Projekt ha-

be nur dann eine Chance auf nachhaltige Implementation, wenn das Gebietsteam „dran bleibe“ und finanzielle und personelle Ressourcen bereitgestellt würden. Außerdem müsse geprüft werden, wie zeitaufwändig die Implementation sei und welche Kapazitäten investiert werden können. Genau wie im Emsland geht das Gebietsteam aus Hannover davon aus, es gäbe in fünf Jahren eine weitere Befragung und somit auch Überprüfung der Ergebnisse. Die Überprüfung der Ergebnisse sei ein „Highlight“. In Göttingen äußern die Teilnehmer/innen der Gruppendiskussion, der nächste Aufgabenschritt sei die Bestandsaufnahme des derzeitigen Angebots sowie Identifikation von Lücken. Nach erfolgreicher Implementation der Programme sei es jedoch auch langfristig wichtig, den Aktionsplan zu überprüfen und anzupassen.

Auch die Lenkungsgruppenmitglieder blicken positiv in die Zukunft: in Göttingen vertritt ein Lenkungsgruppenmitglied beispielsweise die Meinung, es sei wünschenswert, die Erkenntnisse, die aus CTC gewonnen werden, in ein Allgemeingut zu übersetzen und Grundlage für Ressourcenentscheidungen werden zu lassen. Damit CTC in der Zukunft nachhaltig implementiert werden könne, sei nach Meinung eines Befragten vor allem wichtig, die finanziellen und personellen Mittel bereitzustellen. Für ein Lenkungsgruppenmitglied aus Hannover ist außerdem denkbar, CTC sei in fünf Jahren kein Projekt mehr. Stattdessen seien die Programme fester Bestandteil der Einrichtungen. Eine dauerhafte Etablierung wird auch im Emsland als Wunsch seitens der Lenkungsgruppe benannt.

Verbesserungsbedarf wird im Emsland beispielsweise in Bezug auf die zeitlichen Ressourcen benannt. Die lokalen Koordinatoren auf Gemeindeebene und Kreisebene vertreten in diesem Zusammenhang unter anderem die Auffassung, es sollte bereits zu Projektbeginn eine Beschreibung geben, in der die konkreten Zeitbedarfe erfasst sind. Es sei wichtig, den zeitlichen Bedarf möglichst frühzeitig zu kommunizieren. Außerdem sei es notwendig, die personellen und finanziellen Zuständigkeiten zu klären, da die Kooperation zwischen Landkreis und der Polizei Ende 2012 auslaufe. Auch die lokalen Zuständigkeiten seien noch ungeklärt. Für die Zukunft regen die Teilnehmer/innen an, CTC dürfe in der Zukunft nicht an Personen gebunden sein, sondern müsse systematisch in den vorhandenen Strukturen der beteiligten Organisationen verankert werden. Dazu müsse klar Stellung dazu bezogen werden, welche Arbeitsgremien es in der Zukunft geben soll (d.h. Lenkungsgruppe, Gebietsteam).

Auch in Göttingen wird das Zeitmanagement als verbesserungswürdig bewertet. In diesem Zusammenhang wünschen sich einige Gebietsteammitglieder ebenfalls, das Gebietsteam werde bereits zu Projektbeginn über das Zeitkontingent informiert. Auch für die Priorisierung der Risiko- und Schutzfaktoren habe das Gebietsteam mehr Zeit benötigt. Um sich intensiver mit der Thematik auseinandersetzen zu können, wird ferner eine engere Taktung einzelner Veranstaltungen (Schulungen, Arbeitsschritte) erwogen.

## **7 Transferfähigkeit und Passungsprobleme von CTC zum Projektende**

In der Gesamtbetrachtung der CTC-Phasen 1 bis 5 stellt sich die Frage, was bei einem Transfer in andere Stadtteile und Standorte zu berücksichtigen ist, welche Erfolgsfaktoren entscheidend sind und welche Passungsprobleme auftreten können. Aus den Erfahrungen in den Modellstandorten können Erkenntnisse für die Transferfähigkeit des Programms gezogen werden. Entsprechend dem Evaluationsmodell wird dabei zwischen dem Kontext, dem Input, den Prozessen und dem Produkt unterschieden. Entscheidend für den Erfolg des Modellvorhabens ist das „Produkt“. Die Ergebnisevaluation soll als Erfolgskontrolle dienen. Im Rahmen der Projektlaufzeit sind noch keine messbaren Ergebnisse auf der Zielebene Jugenddelinquenz zu erwarten (outcome). Das Produkt, das hier gemessen werden soll, ist der beabsichtigte Aufbau nachhaltiger Strukturen für eine effektive und effiziente Kriminalprävention (output). In der vierten bzw. fünften CTC-Phase ist deshalb nachzuvollziehen, ob das Ziel, eine nachhaltige, effektive und effiziente Prävention anzubieten, angenähert erreicht wurde, bzw. welche Entwicklungstendenzen vorzufinden sind.

### **7.1 Kontext**

#### **Ressourcen**

Vom Land Niedersachsen werden im Projektverlauf personelle Ressourcen und Dienstleistungen wie Trainings, Informations- und Arbeitsmaterialien sowie Beratungen, aber keine finanziellen Mittel zur Verfügung gestellt. CTC repräsentiert ein Steuerungsprogramm, das in die bestehenden lokalen Strukturen integriert werden soll und keine neue, zusätzliche Organisation erfordert. Obwohl die Akteure auf der Stadtteilebene häufig das Fehlen zusätzlicher Ressourcen thematisiert haben, wurde der Umsetzungsprozess davon nicht nachhaltig beeinträchtigt. Weder bei der Erstellung des Gebietsprofils noch der Beschreibung des Aktionsplans ergaben sich Konflikte unter den beteiligten Akteuren, die auf eine defizitäre Ressourcenausstattung zurückgeführt werden können. Dies lässt die Schlussfolgerung zu, dass sich CTC als Steuerungsprogramm vor Ort gut initiieren lässt, wenn die lokal verfügbaren Ressourcen – im Rahmen einer entsprechenden Prioritätensetzung – darauf ausgerichtet werden. Allerdings ist dieses Fazit vorläufig, denn die Aktionspläne befinden sich in der letzten Erhebungsphase noch nicht in der Umsetzung.

#### **Kommunale Strukturen und rechtliche Rahmenbedingungen**

Im Bereich der Sozial- und Jugendhilfeverwaltung verfügen die Kommunen über administrative Strukturen, die sich für die Anwendung von CTC eignen. Mit der Einführung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (SGB VIII) zu Beginn der 1990er Jahre wurde in besonderer Weise die präventive Perspektive gestärkt. So heißt es im § 1 SGB VIII, dass die Jugendhilfe junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern soll und dazu beitragen soll, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen, Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu schaffen. In diesem Kontext wurden administrative Strukturen aufgebaut, die mit der CTC-Logik kompatibel sind.

Zum Beispiel wurde die lokale Projektkoordination in Hannover dem *Jugendbildungskoordinator* im Fachbereich Jugend und Familie, Abteilung Kinder- und Jugendarbeit zugeordnet. Aufgaben dieser Funktion sind, die vorhandenen Bildungsangebote sowie Bedarfe im Stadtteile zu erfassen und

neue Angebote zu entwickeln. Aus diesem Aufgabengebiet ergeben sich viele Überschneidungen mit der Koordinationsfunktion im Rahmen von CTC.

Im Emsland wird die Koordination auf Kreisebene auf mehreren Ebenen realisiert: Als Hauptansprechpartner fungiert der Fachbereich Jugend des Landkreis Emsland, da dort die Präventionsarbeit angesiedelt ist. Der Fachbereich Jugend des Landkreis Emsland hat den *Kreisjugendpfleger* mit der Koordination beauftragt. Unterstützt wird der Kreisjugendpfleger durch den Mitarbeiter der *Polizeiinspektion*. Die lokale *Koordination in den Samtgemeinden* übernehmen auch weiterhin die Teilnehmer/innen des Schulungsteams.

So betrachtet sind kompetente Strukturen in den Kommunen vorhanden, die allerdings im Rahmen normativ-kommunalpolitischer und strategisch-planerischer Prioritätensetzungen für den Einsatz des CTC-Instrumentariums verfügbar gemacht werden müssen. Dass dies möglich ist, hat die Praxis in den Modellstandorten im Projektverlauf verdeutlicht.

Auch das Bundeskinderschutzgesetz, das am 01. Januar 2012 in Kraft getreten ist, wird von einem Lenkungsgruppenmitglied in Göttingen als förderlich bewertet, CTC zu implementieren. Dies wird unter anderem darauf zurückgeführt, dass es sich bei CTC um ein Projekt mit großen Potenzialen im Bereich „Frühe Hilfen“ handele, da bei CTC auch die Absicht verfolgt werde, primärpräventiv zu wirken. Das Gesetz soll den Kinderschutz deutlich verbessern. Deswegen werden mit dem Gesetz alle Akteure gestärkt, die sich für das Wohlergehen von Kindern engagieren. Das Gesetz schließt bestehende Lücken im Kinderschutz, indem es Erkenntnisse aus dem Aktionsprogramm „Frühe Hilfen“ und seinen vielfältigen Programmen aufgreift. Dadurch wird die Nachhaltigkeit der in den vergangenen Jahren von Bund, Ländern und Kommunen unternommenen Anstrengungen im Kinderschutz gesichert. Das Gesetz schafft die rechtliche Grundlage dafür, leicht zugängliche Hilfsangebote für Familien flächendeckend und auf einem hohen Niveau einzuführen. Alle wichtigen Akteure im Kinderschutz, wie z.B. Jugendämter, Schulen, Gesundheitsämter, Krankenhäuser, Ärzte, Schwangerschaftsberatungsstellen und die Polizei, werden in einem Kooperationsnetzwerk zusammengeführt (vgl. <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/kinder-und-jugend,did=119832.html>, letzter Zugriff 23.10.2012).

## 7.2 Input

### CTC-Trainingscurriculum

Als Ressource und Input wurden vom Landespräventionsrat regelmäßige Trainings für die lokalen Projektkoordinatoren und einzelne Mitglieder des Gebietsteam veranstaltet und Arbeitsmaterialien zur Verfügung gestellt. Die Trainings beziehen sich auf die jeweilige CTC-Phase und erklären das entsprechende Vorgehen und die Arbeitsschritte. Da die zeitliche Struktur in Göttingen von der Struktur in Hannover und im Emsland abweicht, erhielten die Akteure in der dritten Projektphase eine Nachschulung.

Die Trainings finden an zwei aufeinanderfolgenden Tagen statt. Der erste Tag ist als ein „Training für Trainer“ für die Zielgruppe der lokalen Projektkoordinatoren konzipiert, am zweiten Tag nehmen zusätzlich ausgewählte Mitglieder des Gebietsteams teil. Die Schulungen sind ein wichtiger Bestandteil von CTC. Dies zeigen bereits frühe Erfahrungen aus den USA (Greenberg/Feinberg 2002). Die Schulung erhöht nicht nur das technische Wissen zur Umsetzung von CTC; es stärkt auch den Zusammenhalt der Handlungskoalitionen und ermöglicht die aktive Teilnahme nicht-

professioneller Kräfte. Auch in Schottland, wo CTC erfolgreich in drei Pilotprojekten umgesetzt wurde, nahm jeweils die gesamte, aktive Handlungskoalition an der Schulung teil (Bannister/Dillaine 2005).

Den Fachkräften in den Fachverwaltungen und in den Sozialräumen ist die CTC-Logik grundsätzlich nicht fremd, da viele professionelle Instrumente und Verfahren aufgegriffen werden. Die Akteure weisen ein so hohes Kompetenzniveau auf, dass die CTC-Anforderungen schnell und differenziert aufgenommen und vor Ort umgesetzt werden können. Insofern koppelt sich CTC an die vorhandenen Kompetenzen an und bringt sie in einen neuen logischen operationalen Zusammenhang.

In der praktischen Umsetzung des Trainings ist den Teilnehmern didaktisch die Unterteilung der Teilnehmergruppen des ersten und zweiten Tages insbesondere in den ersten drei Projektphasen nicht klar geworden. Da das Training von niederländischen Trainern durchgeführt wird, dominieren die Erfahrungen und Rahmenbedingungen der niederländischen Umsetzung von CTC. Es ist deshalb eine inhaltliche und didaktische Weiterentwicklung des CTC-Trainingskonzeptes unter Berücksichtigung der deutschen Rahmenbedingungen zu empfehlen und hierfür ein Trainingscurriculum zu entwickeln.

Um in den CTC-Schulungen mehr Praxisrelevanz zu vermitteln, empfiehlt sich darüber hinaus Anwendungsbeispiele aus den Modellstandorten auszuwählen, die während der CTC-Schulung exemplarisch analysiert werden. Es wird vorgeschlagen, die Gruppenarbeiten zu intensivieren, um die zu häufige Wiederholung theoretischer Inhalte – z.B. die Erläuterung der Programmlogik und deren Meilensteine – zugunsten einer thematischen Auseinandersetzung mit den Inhalten und konkreten Arbeitsschritten der jeweiligen Projektphase zu vermeiden. Durch die differenzierte Auseinandersetzung mit den konkreten Arbeitsschritten - wie im Handbuch und lokalen Implementationsplan beispielsweise aufgelistet - kann auch das Verständnis für die CTC-Terminologie verbessert und eine stärkere inhaltliche Auseinandersetzung mit der CTC-Programmlogik garantiert werden.

Um den Theorie-Praxis-Transfer zu intensivieren ist auch möglich, dass die Trainer die Inhalte des ersten Praxistags am zweiten Schulungstag präsentieren und das Training mit ihrem jeweiligen Schulungsteam exemplarisch durchspielen. Im fünften CTC-Training wurde diese Vorgehensweise bereits in Ansätzen praktiziert, indem die lokalen Koordinatoren für die Moderation und Durchführung von praktischen Übungen zuständig waren. Die lokalen Koordinatoren auf Kreisebene im Emsland haben dieses Vorgehen während der Gruppendiskussion im September 2012 als besonders hilfreich bewertet, um die Inhalte in die Gebietsteams zu transferieren. Der Ausbau des methodischen und didaktischen Vorgehens kann deshalb zielführend sein.

### **CTC-Training als Fortbildung**

Die Weitergabe des Trainingswissens an weitere Akteure in den Gebietsteams und in den Stadtteilen findet nur sporadisch statt, so dass der Wissenstransfer nicht in dem intendierten Maße realisiert wird. Während im Emsland zwischen acht bis zehn Koordinatoren an der CTC-Schulung teilgenommen haben, waren in Hannover vier Akteure an den CTC-Schulungen beteiligt. In Göttingen nahmen an den ersten beiden CTC-Schulungen die beiden lokalen Koordinatoren teil. In den Nachschulungen waren alle Gebietsteammitglieder an der theoretischen Vermittlung der Programmlogik beteiligt.

Die unterschiedliche Anzahl von Schulungsteilnehmern in den Modellstandorten deutet auf ein ungleiches Kompetenzniveau hin, das möglicherweise auch Einfluss auf die inhaltliche Arbeit in

den Gebietsteams nimmt. Aus diesem Grund wäre eine Teilnahme von weiteren lokalen Akteuren an der CTC-Schulung zu empfehlen, so dass möglichst viele professionelle Akteure am Training teilnehmen und sich mit der CTC-Programmlogik auseinandersetzen. Denkbar ist ein Training, das sich aus 10-15 Teilnehmern pro Modellstandort zusammensetzt.

Seitens der Gebietsteammitglieder wird zum Teil angeregt, das Training als eine Fortbildungsveranstaltung anzubieten, für die nach erfolgreicher und regelmäßiger Teilnahme ein Zertifikat vergeben wird. In diesem Kontext ist zu überlegen, CTC als eine Art Fortbildungsveranstaltung anzubieten, für die die beteiligten Akteure beispielsweise Bildungsurlaub bei ihrem Arbeitgeber gemäß §3 Arbeitnehmerweiterbildungsgesetz beantragen können. Da die zeitlichen Ressourcen der Akteure zum Teil begrenzt und im Projektverlauf als problematisch wahrgenommen wurden, kann die Freistellung von Arbeitnehmern zur beruflichen Weiterbildung unterstützend dazu beitragen, sich mit den Inhalten der Programmlogik dezidiert auseinanderzusetzen. Um CTC auch flächendeckend zu verankern, ist darüber hinaus eine Öffnung der Programmlogik für alle Interessierten durch eine Kooperation mit Volkshochschulen oder anderen Bildungseinrichtungen denkbar.

### **Zeitliche Ressourcen der lokalen Projektkoordinatoren und der Gebietsteammitglieder**

Die Koordination trägt den CTC-Prozess und ist für seine Kontinuität verantwortlich. Daher ist auch die Sicherstellung der Kontinuität der Koordination eine zentrale Frage für den CTC-Prozess. In Schottland wurden die CTC-Koordinatoren immer wieder als Erfolgsfaktoren genannt, ebenso in den englischen Beispielen (Bannister/Dillaine 2005). In den niedersächsischen Modellstandorten stehen unterschiedliche Zeitressourcen und Zeitbudgets der lokalen Projektkoordinatoren und Gebietsteammitglieder für das Projekt zur Verfügung. Als Erfolgsfaktor lässt sich ein CTC-projektbezogenes Zeitbudget insbesondere für die lokalen Projektkoordinatoren festhalten. Diese benötigen für die Koordinationsaufgaben in der Arbeitsplatzbeschreibung einen fest definierten Stellenanteil mit einer Wochenarbeitszeit von ca. 20 Stunden. Gleiches gilt mit einem reduzierten Stundenvolumen für die Akteure im Stadtteil, die das CTC-Projekt im Sozialraum mittragen.

Während in dem Modellstandort Hannover die Zeitressourcen ausreichend waren und die Akteure in der dritten Projektphase beispielsweise sogar Bereitschaft gezeigt haben, sich noch intensiver in das CTC-Projekt einzubringen, sind die Akteure aus dem Emsland und Göttingen mit den Zeitressourcen im Projektverlauf teilweise unzufrieden. Auch einige Vertreter der Lenkungsgruppen problematisieren die Zeitressourcen zum Projektende und räumen CTC über die Modellgrenzen hinaus nur dann nachhaltige Chancen ein, wenn finanzielle und personelle Ressourcen auch in Zukunft bereitgestellt werden.

Die Sicherstellung der notwendigen Zeitressourcen gehört deshalb auch zukünftig mit in die normativ-kommunalpolitische (Stadtrat, Ratsausschuss) und strategisch-planerische Prioritätensetzung (Dezernat, Fachbereich), die vor der Einführung der CTC-Prozesse getroffen und im Projektverlauf kontrolliert bzw. bei Bedarf angepasst werden muss. Für zukünftige Modellstandorte favorisieren einige Gebietsteammitglieder, das benötigte Zeitkontingent bereits frühzeitig zu kommunizieren und bisherige Erfahrungen transparent zu machen. Die erforderlichen Zeitbedarfe können beispielsweise im Handbuch und lokalen Implementationsplan abgebildet werden.

Wichtig erscheint auch eine Stellvertretungsregelung, da die CTC Projekte in hohem Maße vom Wissen sowie der Arbeitsleistung der Koordinatoren abhängen. In diesem Kontext merken einige lokale Koordinatoren aus dem Emsland an, CTC dürfe nicht personengebunden sein, sondern müsse in die beteiligten Organisationen systematisch verankert werden.

### **„Grüne Liste“ – Onlineportal der evaluierten Programme**

Im Vorfeld der dritten Projektphase hat der Landespräventionsrat Niedersachsen mit der Entwicklung der so genannten „Grüne Liste“ begonnen, ein Internetportal, auf dem evaluierte Programme mit den tangierten Risiko- und Schutzfaktoren dokumentiert sind. Die Liste dient der Auswahl der für den jeweiligen Stadtteil relevanten Programme, um die priorisierten Risikofaktoren zu minimieren.

Als nachteilig wurde in der dritten Projektphase die begrenzte Anzahl der begutachteten Programme der Grünen Liste von den Akteuren bewertet. Deswegen werden in der Grünen Liste fortlaufend neue Programme aufgenommen. Allerdings fordert die Begutachtung neuer Programme eine hohe Arbeitskapazität und Ressourceninvestition durch den Landespräventionsrat.

Mit der Grünen Liste wurde in der vierten Projektphase gearbeitet. Die schriftliche Befragung hat gezeigt, dass der Umgang mit der CTC-Datenbank weitestgehend allen Nutzern leicht fiel. Das Vorhandensein dieses „Programm-Pools“ hat sich bei der Aufstellung des Aktionsplanes in der dritten Projektphase als elementar erwiesen und ist eine zwingende Voraussetzung, um die Aktionspläne aufstellen zu können. Die Grüne Liste wird von vielen Akteuren sowohl in den Gebietsteams als auch in den Lenkungsgruppen als hilfreich wahrgenommen und zum Ende des Projekts als ein zielführendes Instrument hervorgehoben.

Mit der Grünen Liste greift das CTC-Programm aktuelle Entwicklungen in der Professionalisierung der Sozialen Arbeit auf, indem es mit der modernen Benchmarking-Logik harmoniert. Gute Praxisbeispiele (good practices), die darüber hinaus evidenzbasiert sind, finden eine hohe Akzeptanz bei den Praktiker/innen vor Ort. Seit den 1990er Jahren ist die „inkrementale Orientierung“ verbreitet, die sozialen Verhältnisse über Programme und Projekte zu entwickeln. Für die Auswahl konkreter Programme fehlten bisher verlässliche Anhaltspunkte. Die „Grüne Liste“ entlastet die Fachkräfte vor Ort, weil rationale und plausible Kriterien zu Grunde liegen. Darauf wartet die Fachwelt seit längerem, da bisher auf eher intuitives, nicht validiertes Erfahrungswissen über erfolgreiche Programme zurückgegriffen wird.

## **7.3 Prozess**

### **Terminologie der Projektphasen und Arbeitsschritte**

In der dritten Projektphase herrschte teilweise Unklarheit über die Begrifflichkeiten und Abgrenzungen zwischen dem Quellenbuch, dem zusammenfassenden Datenbericht und der Erstellung eines Gebietsprofils. Auch in der vierten Projektphase waren den Teilnehmern einige Arbeitsschritte zum Teil nicht bekannt bzw. herrschte Unsicherheit gegenüber der Vollständigkeit und dem Schwierigkeitsgrad einzelner Arbeitsschritte (z.B. Programmbeschreibung bzgl. der angestrebten Ergebnisse, Formulierung von Fragen zur Evaluation zu Beginn und am Ende des Programms). Während den Gruppendiskussionen wurde darüber hinaus des Öfteren die Frage nach den Projektphasen bzw. den damit verbundenen Inhalten und Arbeitsaufgaben gestellt. Auch diesbezüglich war die Terminologie teilweise unklar.

Einige Arbeitsschritte wurden federführend von den lokalen Projektkoordinatoren übernommen (z.B. Erstellung des Datenberichts, Beschreibung und Veröffentlichung des Aktionsplans). Diese Arbeitsschritte waren bei den Projektkoordinatoren mit einem hohen Arbeitsaufwand verbunden. Entsprechend fühlte sich das Gebietsteam durch diese Aufgabe entlastet. Dies führte dazu, dass

der Projektverlauf nicht gestört wurde bzw. alle Aufgabenschritte zeitnah bewältigt wurden. Um eine differenzierte Vertiefung mit den Projektphasen, Arbeitsschritten und CTC-Terminologie aller Projektteilnehmer/innen zu garantieren, empfiehlt sich eine stärkere Auseinandersetzung mit dem Handbuch und lokalen Implementationsplan beispielsweise während der Gebietsteamtreffen. Auch die Teilnahme weiterer Gebietsteammitglieder an den CTC-Trainings kann ein detailliertes Verständnis für die CTC-Programmlogik sowie Aufgabenschritte bewirken (siehe Input-Handlungsempfehlungen).

### **Normative Ebene stärker einbinden - Unterstützung durch die lokale Politik**

Der Rückhalt und die Unterstützung durch die lokale Politik und Führungskräfte in der Kommunalverwaltung sind Erfolgsfaktoren für das CTC-Programm. So kann die Zeitverzögerung in dem Modellstandort Göttingen auch vor dem Hintergrund der Wechsel des zuständigen Dezernenten gesehen werden, da ein Katalysator auf der Leitungsebene zeitweise nicht vorhanden war. Inwiefern die Einbindung der lokalen Politik geschehen ist, können die lokalen Akteure nur teilweise beurteilen, da diese Kontakte in erster Linie durch den Projektkoordinator und die Lenkungsgruppe wahrgenommen werden. Es wird empfohlen, eine gemeinsame Netzwerkstrategie für die Einbindung der politischen Akteure und für die kontinuierliche Kommunikation zwischen der operativen, strategischen und normativen Ebene zu initiieren. Denkbar wären Strategien wie Anhörungen, Tagungen oder Fachgespräche, an denen sowohl einschlägig orientierte Kommunalpolitiker/innen als auch Leitungskräfte der zuständigen Kommunalverwaltung und Fachkräfte der praktischen Arbeit vor Ort mitwirken.

### **Präsenz der Lenkungsgruppenmitglieder**

In der fünften Projektphase wird in Hannover seitens zwei Vertreter der Lenkungsgruppe die unregelmäßige Präsenz einzelner Lenkungsgruppenmitglieder problematisiert. Da die Präsenz der Lenkungsgruppenmitglieder sowohl für die verbindliche Mitwirkung der Gebietsteams als auch den Stellenwert des Projekts als ein wesentlicher Gelingensfaktor eingeschätzt wird, wurde in der Vergangenheit bereits versucht, sich zu anderen Zeiten und an anderen Tagen zu treffen. Da diese Unternehmungen sich nicht positiv auf die Präsenzzeiten auswirken, wird der Aspekt als wesentlicher Störfaktor erlebt. Es wird deshalb angeregt, den Störfaktor im Arbeitsgremium zu problematisieren und eine Strategie im Hinblick auf die Zeitressourcen zu entwickeln.

### **Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen Lenkungsgruppe und Gebietsteams**

In der Wahrnehmung der lokalen Akteure findet eine direkte Zusammenarbeit zwischen den Lenkungsgruppen und den Gebietsteams kaum statt. In Göttingen wurde in der dritten Projektphase während der Gruppendiskussion in diesem Zusammenhang sogar deutlich, dass die personelle Zusammensetzung der Lenkungsgruppe einigen Gebietsteammitgliedern unbekannt ist. Ein Vertreter der Lenkungsgruppe aus Hannover bestätigt zum Projektende ebenfalls, dass der Austausch zwischen der Lenkungsgruppe und den Gebietsteams in der Regel über die lokale Projektkoordination erfolge und intensiviert werden könne. Außerdem wird die Zusammenarbeit in den Modellstandorten zum Teil über die internen Zugangswege geregelt, da einige Teilnehmer/innen der Lenkungsgruppe Vorgesetzte der Mitglieder der Gebietsteams sind.

Um den Austausch zu intensivieren und Transparenz für die Arbeit der jeweiligen Arbeitsgremien zu bewirken, empfehlen sich gemeinsame Treffen bzw. die Mitwirkung von einzelnen Mitgliedern der Gebietsteams bei den Treffen der Lenkungsgruppe. Auch eine gemeinsame Planung der wesentlichen Meilensteine und Aufgabenpunkte wäre denkbar.



### **Stärkere inhaltliche und organisatorische Einbindung des Gebietsteams**

Der CTC-Prozess wird in den Modellstandorten programmgemäß von den lokalen Koordinatoren geplant und gestaltet. Das birgt die Gefahr, dass der lokale Koordinator die Diskussionen inhaltlich und organisatorisch dominiert, um den Prozess zügig und zeitplangerecht voranzubringen. Dieses Vorgehen kann zu Lasten der Akzeptanz der gemeinsamen Ergebnisse und zu einem nachlassenden Engagement der Gebietsteammitglieder führen. Um dem vorzubeugen, wird empfohlen, dass sich das Gebietsteam – oder eine Kerngruppe aus den Gebietsteams – häufiger bzw. regelmäßig zwischen den regulären Sitzungsterminen trifft und so stärker in den Prozess eingebunden wird. Von solchen Rahmenbedingungen ist es abhängig, ob die Top-Down-Logik von CTC bei den professionellen Akteuren im Stadtteil dauerhaft Akzeptanz findet.

### **Einbindung der Schulen/Kindergärten und Durchführung der Schülerbefragung**

Es ist wichtig, die relevanten lokalen Akteure frühzeitig mit einzubeziehen. Es erweist sich als schwierig, Projekte in Bereichen umzusetzen, die nicht frühzeitig in die CTC-Handlungskoalition involviert waren. Dies betrifft vor allem den Schulbereich, der einen wichtigen Ansatzpunkt der Prävention darstellt. In Großbritannien wurde deswegen gefordert, mindestens einen Schulleiter in die Handlungskoalition aufzunehmen (Crow, France et al. 2004: 69). Wenn es in einem Handlungsbereich keine Teilnahmebereitschaft gibt, ist die Umsetzung von Projekten dort in späteren Phasen nicht möglich und der CTC Prozess kann nicht umgesetzt werden (Crow, France et al. 2004). Es gelang im Projektverlauf kaum, Akteure verspätet in die Handlungskoalition einzubinden. Der verspätete Einstieg könnte zwar durch zusätzliche Schulungsmaßnahmen für „Einsteiger“ erleichtert werden, vorrangig geht es aber darum, die Motivation der Akteure zu erhalten, Erfolge zu erzielen und Belohnungen für die Teilnahme an CTC zu verteilen.

In den niedersächsischen Modellstandorten besteht teilweise das Problem, nicht nur die Schulen sondern auch die Kindergärten für die Mitarbeit in den Gebietsteams zu gewinnen. Dies ist spätestens mit der Umsetzung des Aktionsplans in der vierten Projektphase und Umsetzung der Programme notwendig. Vor diesem Hintergrund wird empfohlen, die Implementierung von CTC frühzeitig mit den vielerorts stattfindenden Bestrebungen zu verbinden, so genannte Bildungslandschaften aufzubauen (vgl. Bleckmann/Schmidt 2011). Typische Charaktermerkmale einer „lokalen Bildungslandschaft“ sind die Kooperation formaler und non-formaler Bildungs- sowie Betreuungseinrichtungen im kleinräumigen Kontext von Gemeinde oder Stadtteil, zugleich aber auch das abgestimmte professionelle Handeln unter den beteiligten Fachleuten dieser Institutionen in einer präventiven, nachhaltig wirksamen Perspektive. Es geht einerseits um die Vernetzung lokaler Akteure und Ressourcen (Systemebene der Verknüpfung von sekundären Unterstützungsprozessen) und andererseits um die bessere individuelle Lernwegbegleitung von Kindern und Jugendlichen entlang ihrer Biographie (operative Ebene der Integration des primären Bildungsprozesses).

Bei der Schülerbefragung erwies sich die selbstorganisierte Durchführung der Befragung durch die Schulen als nicht durchgehend erfolgreich. Die Organisation der Feldphase ist ohne eine professionelle Koordination nicht realisierbar. Dies kann auch auf die mangelnde Einbindung der Schulleitenden in das lokale Netzwerk zurückzuführen sein oder auf die Tatsache, dass die Anreizangebote zur Teilnahme – Bereitstellung von schulbezogenen Auswertungen der Befragung – nicht ausreichend attraktiv sind. Grundsätzlich ist zu überlegen, welche Anreizstrukturen für Schulen entwickelt werden können, um sie stärker in den CTC-Prozess einzubinden.

In Göttingen wurde aufgrund der Misserfolge der zwei Erhebungswellen in den Jahren 2010-2011 deshalb ein anderes Verfahren gewählt, um die Jugendlichen aus der Weststadt direkt zu erreichen. In diesem Zusammenhang wurde sich für eine haushaltsbezogene Befragung entschieden,

die in der Göttinger Weststadt im Rahmen der Nacherhebung von November bis Dezember 2011 praktiziert wurde. Alle Jugendlichen im Alter von 12-18 Jahren mit einer Meldeadresse in der Weststadt (n=826) wurden von der Stadt Göttingen postalisch angeschrieben, mit der Bitte, an der Befragung teilzunehmen. Aufgrund des zufriedenstellenden Rücklaufs scheint die Form der Befragung zielführend zu sein (Zahl der verwertbaren Fragebögen n=218). Denn auf Basis der Ergebnisse dieser und der zurückliegenden zwei Befragungswellen in den Jahren 2010 und 2011 konnte ein Auswertungsbericht erstellt werden und der Modellstandort Göttingen wieder in den CTC-Prozess einsteigen (vgl. LAG Soziale Brennpunkte e.V., Groeger-Roth, F. 2012: 10f.).

### **Differenz schulischer / geographischer Sozialraum**

In Deutschland vollzieht sich mit der Entwicklung der „Ganztagsschule“ ein Prozess nachholender Modernisierung. Gegenläufig zu Tendenzen der Sozialraumorientierung verlagern sich Aktivitäten der Jugendhilfe in großem Umfang an die schulische Primarstufe (Grundschule) sowie die Sekundarstufen I und II. Die Sozialraumorientierung wird auf die frühen Hilfen im vorschulischen und frühpädagogischen Bereich konzentriert. Durch die Betonung des Rechts auf Wahlfreiheit der Eltern bei der Schulwahl verteilen sich die Schüler/innen zunehmend dispers über Milieu- und Profilschulen in der gesamten Gebietskörperschaft. In der Folge besuchen beispielsweise nicht mehr alle Kinder der jeweiligen Kohorten die Grundschule im Sozialraum. Durch die zentralisierten Standorte der Schulen mit Sekundarstufen verschärft sich diese Situation mit zunehmendem Schüler/innen-Alter.

In der Folge des reformpädagogischen Modells des Ganztags wird Prävention nun vermehrt im schulischen Kontext geleistet. In der Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Schulpädagogik entstehen präventive Projekte, die gezielt auf Problemprofile in der Schule reagieren. Darin steckt die Tendenz, dass sich sowohl die freien Träger der Jugendhilfe als auch die Schulen als zentrale Akteure in Deutschland vom traditionellen „Sozialraum“ des Wohngebiets wieder weg bewegen und die neue Kategorie des „schulischen Sozialraums“ an Bedeutung gewinnt, der vom Stadtteil relativ unabhängig ist. Vor diesem Hintergrund muss CTC für beide Sozialraumdimensionen unter strategisch-nachhaltiger Perspektive weiterentwickelt werden.

### **Öffentlichkeitsarbeit**

Ein wesentlicher Gesichtspunkt der CTC-Programmlogik besteht nicht nur in der Beschreibung und Veröffentlichung der Arbeitsergebnisse (z.B. CTC-Gebietsprofil, CTC-Aktionsplan), um die Arbeitsprozesse transparent zu machen und den nötigen Rückhalt zu erhalten. Auch andere Publikationsformen, wie beispielsweise die Diskussion der Ergebnisse mit Beteiligten im Gebiet (z.B. Bewohner, Sozialarbeiter, Politik und Verwaltung) sind im Handbuch und lokalen Implementationsplan fester Bestandteil der Prozesslogik. Insbesondere in der dritten und vierten Projektphase wird als fester Arbeitsschritt definiert, dass die Arbeitsergebnisse mit den Akteuren im Viertel besprochen werden sollen. Auch in der fünften Projektphase sollen Informationsveranstaltungen zum CTC-Prozess stattfinden, um unter anderem auch Bewohner/innen und andere Betroffene auf dem Laufenden zu halten. Die Zusammenkünfte mit diversen Zielgruppen können nicht nur durch Informationsveranstaltungen gestaltet werden. Im Handbuch ist außerdem von Podiumsdiskussionen oder kleinen Konferenzen die Rede.

Die Befragungsergebnisse zeigen, dass eine Diskussion mit Bürgergruppen in den Modellstandorten teilweise vernachlässigt wurde. Auch während des CTC-Coach Treffens wurde thematisiert, dass ein Konzept über die Botschaften für die jeweiligen Adressaten in den einzelnen Phasen fehle. Um nicht nur von den in der Verwaltung und im Feld Tätigen, sondern auch von den Bewohnern

mehr Unterstützung für die tatsächliche Arbeit von CTC zu erhalten, empfiehlt sich deshalb, geeignete Strategien der Öffentlichkeitsarbeit zu konzipieren.

## 7.4 Produkt

### Inhaltliche Passung

Die Präventionsaktivitäten in den Modellstandorten waren bereits vor Einführung der CTC-Programmlogik vielfältig. Der überwiegende Teil aller Beteiligten vertritt zum Projektende die Auffassung, CTC habe sich in die bestehenden Aktivitäten – unter anderem im Bereich „Frühe Hilfen“ – eingereiht. CTC wird somit als eine Möglichkeit gesehen, eine Bestandsaufnahme vorzunehmen und einen Überblick über die vorhandenen Ressourcen im Gebiet zu erhalten. Auch die Evidenzbasierte Vorgehensweise sowie die Ergebnis- und Zielorientierung im Rahmen der CTC-Programmlogik geben dem Vorgehen eine Qualität, die von allen Beteiligten zum Projektende hervorgehoben und wertgeschätzt wird. Die Vertreter der Lenkungsgruppe bewerten die inhaltliche Passung der CTC-Programmlogik ebenfalls positiv, da die „gefühlte Wirklichkeit“ mit eindeutigen Daten belegt worden sei. Dieser Mehrwert kann auch für andere Kommunen ein Anreiz sein, sich mit der CTC-Programmlogik auseinanderzusetzen, um eine auf Risiko- und Schutzfaktoren aufbauende Präventionskette zu entwickeln.

### Strukturelle und organisatorische Passung von CTC- und kommunalen Strukturen

Zur Umsetzung von CTC werden zwei Handlungseinheiten gebildet: ein strategisches Gremium (Lenkungsgruppe) und ein operatives Gremium (Gebietsteam). Teilweise können diese an bestehende Organisationseinheiten der Kommunalverwaltung und an lokale Arbeitskreise angegliedert werden. In allen Modellkommunen wurden die Gebietsteams aus bereits bestehenden Gremien rekrutiert beziehungsweise an sie angelagert, so dass die vorhandenen Kooperationsstrukturen und Kooperationskulturen genutzt werden konnten. Dies führte zur Vermeidung von doppelten Gremienstrukturen und zusätzlichen Sitzungsterminen.

Die beteiligten Akteure verfügen über Erfahrungen in der interdisziplinären Kooperation und zeigen die notwendige Handlungsbereitschaft. Die kommunalen Kooperationsformen entsprechen einem Steuerungsverständnis, der mit dem Begriff der „Governance“ bezeichnet wird. Darunter werden die Abnahme der Bedeutung hierarchischer Strukturen, die Zunahme dezentraler Verantwortung, die Kooperation staatlicher, privater und gesellschaftlicher Akteure sowie ein sektoren-, ressorts-, und organisationenübergreifendes Arbeiten verstanden (vgl. Schubert 2008). Dies entspricht einem Steuerungsverständnis, das zunehmend Planung durch die Koordination von Prozessen ersetzt (Drilling/Schnurr 2009). Die bestehenden lokalen Governanceformen von interdisziplinärer Fachplanung und partizipationsorientierter Sozialraumorientierung weisen eine hohe Passung mit den CTC-Strukturen auf.

Trotz dieser strukturellen Passung wurde zum Projektende hin von einigen Vertretern der Lenkungsgruppen in Göttingen und Hannover Kritik geübt. In Göttingen beispielsweise wird angemerkt, CTC sei noch keine Maßnahme des Fachbereichs Jugend. Die Potenziale der CTC-Logik seien noch nicht ausreichend kommuniziert, sodass noch viel Überzeugungsarbeit geleistet werden müsse, um die strukturelle und organisatorische Verortung der CTC-Programmlogik zu intensivieren. In Hannover wird ferner eine fehlende übergeordnete Koordination aufgrund der Vielgliedrigkeit des städtischen Verwaltungsbewusstseins problematisiert. Da im Emsland in diesem Kontext

keine Störfaktoren formuliert wurden, steht die strukturelle und organisatorische Passung deshalb möglicherweise mit einem Stadt-Land-Gefälle und den entsprechenden kommunalen Verwaltungsstrukturen in Zusammenhang. Für die Übertragbarkeit und Transferchancen empfiehlt die Evaluation deshalb eine Strategieentwicklung zu Beginn der Implementierung, die der Diversität der kommunalen Verwaltungsstrukturen angemessen Rechnung trägt.

### **Wirkungen zum Projektende**

Zum Projektende wird von den Beteiligten unter anderem die Wirkung beobachtet, dass eine Sensibilisierung stattgefunden hat und neue Netzwerke geschaffen wurden. Konsens herrscht in allen Modellstandorten auf allen Arbeitsebenen weitestgehend darüber, dass noch keine tiefergehenden Wirkungen messbar sind. Denn der Begriff Wirkung wird von den Beteiligten mit der Umsetzung des Aktionsplans bzw. Programmen in einen engen Bezugsrahmen gesetzt.

Auch ein Vertreter der Lenkungsgruppe regt in diesem Zusammenhang an, im Rahmen der Implementierung keine kurzfristigen Effekte zu erwarten, sondern die Projektlogik als langfristige Chance zu sehen, die Problemlagen im Gebiet positiv zu verändern. Für zukünftige Modellstandorte empfiehlt sich deshalb eine realistische Erwartungshaltung zu Beginn des Projekts.

### **Hohe Akzeptanz und Identifikation mit dem CTC-Programm**

Seitens der lokalen Koordination und der Gebietsteams ist eine hohe Akzeptanz und Identifikation mit dem CTC-Ansatz zu beobachten. Dies ist einerseits auf die Einbindung und Information über die Trainings und die gemeinsamen Treffen zurückzuführen. Andererseits liefert das systematische und strukturierte CTC-Verfahren klare Handlungsanweisungen und Praxishilfen, deren Bearbeitung als eine zweckmäßige Unterstützungsleistung für die lokale Praxis wahrgenommen wird.

## 8 Verzeichnisse

### 8.1 Literatur

- Abels, S., Schubert, H., Spieckermann, H., Veil, K. (2011): Sozialräumliche Prävention in Netzwerken (SPIN): Implementierung des Programms „Communities That Care (CTC)“ in Niedersachsen. Abschlussbericht der Evaluation für die Phasen 1 bis 3.
- Bannister, J. / Dillane, J. (2005) Communities that Care. An Evaluation of the Scottish Pilot Program. Edinburgh: Scottish Executive.
- Bleckmann, P., Schmidt, V. (Hrsg.) (2011): Bildungslandschaften. Mehr Chancen für alle. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2012): Das Bundeskinderschutzgesetz. Online verfügbar unter: <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/kinder-und-jugend,did=119832.html>. Zuletzt geprüft am 23.10.2012.
- Crow, I., France, A., Hacking, S., Hart, M. (2004): Does Communities that Care work? An evaluation of a community-based risk prevention programme in three neighbourhoods. Joseph Rowntree Foundation.
- Drilling, M., Schnur, O. (2009): Governance der Quartiersentwicklung: Theoretische und praktische Zugänge zu neuen Steuerungsformen. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Gebietsteam Emsland (2012): Gebietsprofil der Gemeinden Sögel/Werlte und Freren/Spelle in der Modellregion Landkreis Emsland. Online verfügbar unter: <http://www.ctc-info.de/communities-that-care/Media/Gebietsprofil-Emsland.pdf>. Zuletzt geprüft am 24.10.2012.
- Gebietsteam Hannover (2012): Sozialraumprofil für die Stadtteile Mühlenberg/Wettbergen-West. In Hannover. 2. Aufl.
- Greenberg, M., Freinberg, M. (2002): An Evaluation of PCCD's Communities That Care Delinquency Prevention Initiative. Final Report. Pennsylvania State University.
- LAG Soziale Brennpunkte Niedersachsen e.V., Groeger-Roth, F. (2012): Sachbericht 2011 / 3. Zwischennachweis. Projekt SPIN- Sozialräumliche Prävention in Netzwerken. Implementierung des Programms „Communities That Care“ in Niedersachsen.
- Landespräventionsrat Niedersachsen (o.J.): Alle empfohlenen Programme. Online verfügbar unter: <http://www.gruene-liste-praevention.de/nano.cms/datenbank/alle>. Zuletzt geprüft am 06.08.2012.

## 8.2 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Die CTC-Phasen und ihre Ziele .....	6
Abbildung 2: Umsetzung der Evaluation in 2012.....	12
Abbildung 3: Organisationsstruktur SPIN Göttingen-Weststadt .....	21
Abbildung 4: Organigramm der Projektstruktur in Hannover-Mühlenberg .....	36
Abbildung 5: Programmauswahl in Hannover-Mühlenberg im Rahmen des CTC- Aktionsplans .....	47
Abbildung 6: Organisationsstruktur SPIN Emsland .....	58
Abbildung 7: Projektverlauf Gesamtübersicht in Hannover und Emsland .....	84
Abbildung 8: Prozesse der vierten Projektphase in Hannover und im Emsland.....	86
Abbildung 9: Prozesse der vierten Projektphase in Hannover und im Emsland.....	86
Abbildung 10: Risikoanalyse in Göttingen.....	87
Abbildung 11: Lernfortschritt, Projektfortschritt, Erfüllung Erwartungen in den drei Modellstandorten .....	89

### 8.3 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Programme in der "Grünen Liste Prävention" (vgl. <a href="http://www.gruene-liste-praevention.de/nano.cms/datenbank/alle">http://www.gruene-liste-praevention.de/nano.cms/datenbank/alle</a> , Stand 06.08.2012).....	16
Tabelle 2: Zeitlicher Überblick der Prozesse in Göttingen-Weststadt.....	25
Tabelle 3: Festlegung der Organisationsstruktur zur Erstellung des Gebietsprofils in Göttingen Weststadt.....	26
Tabelle 4: Analyse der Ergebnisse der Schülerumfrage in Göttingen-Weststadt .....	26
Tabelle 5: Vorauswahl der Risikofaktoren in Göttingen-Weststadt .....	27
Tabelle 6: Vorauswahl der Risikofaktoren in Göttingen-Weststadt .....	28
Tabelle 7: Vorauswahl der Schutzfaktoren in Göttingen-Weststadt.....	28
Tabelle 8: Sammlung/Auswertung ergänzende Daten in Göttingen-Weststadt.....	28
Tabelle 9: Zusammenfassender Datenbericht in Göttingen-Weststadt.....	29
Tabelle 10: Priorisieren der Risikofaktoren und der Schutzfaktoren in Göttingen-Weststadt .....	30
Tabelle 11: Bündelung der Risikofaktoren in Göttingen-Weststadt .....	31
Tabelle 12: Priorisierte Risikofaktoren in Göttingen-Weststadt.....	31
Tabelle 13: Zeitlicher Überblick über die Prozesse in Hannover-Mühlenberg .....	40
Tabelle 14: Festlegung der Organisationsstruktur in Hannover-Mühlenberg.....	41
Tabelle 15: Einbezug der Ausführenden und Vertreter der Programme in Hannover-Mühlenberg.....	41
Tabelle 16: Beschreibung einer Zukunftsvision in Hannover-Mühlenberg .....	42
Tabelle 17: Beschreibung der Ergebnisse bei den fünf Problemverhalten in Hannover-Mühlenberg.....	42
Tabelle 18: Beschreibung der Ergebnisse für die Risikofaktoren in Hannover-Mühlenberg .....	43
Tabelle 19: Beschreibung der Ergebnisse für die Schutzfaktoren in Hannover-Mühlenberg .....	43
Tabelle 20: Beschreibung der Möglichkeiten zur Verstärkung des Programmangebots in Hannover-Mühlenberg .....	44
Tabelle 21: Nutzung der CTC-Datenbank in Hannover-Mühlenberg.....	44
Tabelle 22: Evaluation der Programme in Hannover-Mühlenberg .....	45
Tabelle 23: Auswahl von Programmen zur Schließung von Lücken in Hannover-Mühlenberg.....	45
Tabelle 24: Programmbeschreibung (Zielgruppe, Durchführende, Ort, Zeit u. Häufigkeit) in Hannover-Mühlenberg .....	46
Tabelle 25: Programmbeschreibung (angestrebte Ergebnisse) in Hannover-Mühlenberg.....	48
Tabelle 26: Formulierung von Fragen beim Start und beim Ende des Programms in Hannover-Mühlenberg .....	48

Tabelle 27: Beschlussvorlage bei der Lenkungsgruppe in Hannover-Mühlenberg.....	49
Tabelle 28: Beschlussfassung durch die Lenkungsgruppe in Hannover-Mühlenberg .....	49
Tabelle 29: Beschreibung und Veröffentlichung des CTC-Aktionsplans in Hannover-Mühlenberg.....	50
Tabelle 30: Diskussion des CTC-Aktionsplans mit Gruppen/Beteiligten in Hannover-Mühlenberg.....	50
Tabelle 31: Zeitplanung fünfte Projektphase in Hannover-Mühlenberg.....	52
Tabelle 32: Zeitlicher Überblick über die Prozesse im Emsland .....	64
Tabelle 33: Festlegung der Organisationsstruktur im Emsland .....	65
Tabelle 34: Einbezug der Ausführenden und Vertreter der Programme im Emsland.....	65
Tabelle 35: Beschreibung einer Zukunftsvision im Emsland .....	66
Tabelle 36: Beschreibung der Ergebnisse bei den fünf Problemverhalten im Emsland.....	66
Tabelle 37: Beschreibung der Ergebnisse für die Risikofaktoren im Emsland.....	67
Tabelle 38: Beschreibung der Ergebnisse für die Schutzfaktoren im Emsland.....	68
Tabelle 39: Beschreibung der Möglichkeiten zur Verstärkung des Programmangebots im Emsland .....	68
Tabelle 40: Programmauswahl im Emsland (vgl. CTC-Aktionsplan der Samtgemeinden Sögel/Werlte und Freren/Spelle in der Modellregion Landkreis Emsland 2012: 4ff.).....	69
Tabelle 41: Nutzung der CTC-Datenbank im Emsland .....	70
Tabelle 42: Evaluation der Programme im Emsland.....	70
Tabelle 43: Auswahl von Programmen zur Schließung von Lücken im Emsland .....	71
Tabelle 44: Programmbeschreibung (Zielgruppe, Durchführende, Ort, Zeit und Häufigkeit) im Emsland .....	71
Tabelle 45: Programmbeschreibung (angestrebte Ergebnisse) im Emsland .....	72
Tabelle 46: Formulierung von Fragen beim Start und beim Ende des Programms im Emsland .....	73
Tabelle 47: Beschlussvorlage bei der Lenkungsgruppe im Emsland .....	73
Tabelle 48: Beschlussfassung durch die Lenkungsgruppe im Emsland .....	74
Tabelle 49: Beschreibung und Veröffentlichung des CTC-Aktionsplans im Emsland .....	74
Tabelle 50: Diskussion des CTC-Aktionsplans mit Gruppen/Beteiligten im Emsland .....	75